



Elif Esen

2º Ciclo de Estudos em Estudos Alemães

Träume weiblicher Figuren in der deutschen Literatur des Mittelalters

2012

Orientador: Prof. Dr. John Greenfield

Classificação:

Ciclo de estudos: 2º

Dissertação

Versão definitiva

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, um denjenigen Personen zu danken, die zum Gelingen meiner Arbeit ganz wesentlich – direkt oder indirekt – beigetragen haben. Mein erster Dank geht an GLITEMA; ohne GLITEMA hätte ich diese Arbeit nicht geschrieben. Der größte Dank gilt Prof. Dr. John Greenfield für seine Geduld, seine Unterstützung und seine wertvollen Hinweise, mit deren Hilfe ich im Rahmen meines Studiums meine Arbeit zu einem erfolgreichen Abschluss bringen konnte. Meinen Studienkollegen danke für ihre immerwährende Hilfsbereitschaft. Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern für ihre unermüdliche Motivation.

Abstract

Modern psychology teaches us that dreams play an important role in human thoughts and behaviours, and that they are an indispensable part of our psyche. However, interest in the meaning of dreams is not a modern concept and can be traced back to ancient cultures. As literature and the written word developed, oneiromancy was included along with other philosophical writings. The Middle Ages were influenced by the ancient traditions regarding dreams and continued to explore their possible meanings and uses. Dreams appearing in medieval literature were often used as tools of premonition, allowing the author to strengthen parts of his narration.

In this thesis, the dreams of two significant women figures' in medieval literature, those of Kriemhild and Herzeloide, have been addressed. Kriemhild had two dreams that foresaw her husband's death: one in which an eagle and a hawk appear, and in the other a boar. Herzeloide, who played a significant and determinative role in 'Parzival', had a dream about dragons, which foretold of the death of her husband as well as the birth of her son and her own death. In this thesis, the significance of dreams are discussed as well as the role of animals in these dreams as reflections of the incidents and characters. In this way, two questions: "How did these animal-dreams affect the characters' lives and the story?" and "What kind of functions did these dreams have?" are explained.

Vorwort.....	I
Abstract.....	II
Inhaltsverzeichnis.....	III
0. Einleitung.....	1
1. Zum Traum in der Antike.....	5
1.1. Träume und ihre Funktionen in der antiken Literatur.....	6
1.1.1. Penelopes Gänsetraum.....	8
1.1.2. Klytaimnestras Drachentraum.....	9
1.2. Allgemeines zum Traum und zur Traumdeutung im Mittelalter.....	10
1.2.1. Traum in der mittelalterlichen Literatur.....	13
2. Tiere in den weiblichen Träumen im Mittelalter.....	19
2.1. Kriemhilds Träume im <i>Nibelungenlied</i>	22
2.1.1. Kriemhilds Falkentraum.....	23
2.1.1.1. Falke im Mittelalter.....	26
2.1.1.2. Zur symbolischen Bedeutung des Falken im <i>Nibelungenlied</i>	32
2.1.1.3. Adler im Mittelalter.....	35
2.1.1.4. Zur symbolischen Bedeutung des Adlers im <i>Nibelungenlied</i>	37
2.1.2. Kriemhilds Ebertraum.....	43
2.1.2.1. Eber im Mittelalter.....	45
2.1.2.2. Zur symbolischen Bedeutung des Ebers im <i>Nibelungenlied</i>	46
2.1.3. Funktionen der Träume in der Handlung.....	48
2.2. Herzloydes Traum im <i>Parzival</i>	50
2.2.1. Herzloydes Drachentraum.....	51
2.2.1.1. Drache im Mittelalter.....	56
2.2.1.2. Zur symbolischen Bedeutung der Drachen im <i>Parzival</i>	57
2.2.2. Funktionen des Traums in Parzivals Leben und in der Handlung.....	59
3. Schlussbemerkung.....	62
4. Literaturverzeichnis.....	66
5. Anhang.....	74

0. Einleitung

Träume spielen im Denken und Handeln der Menschen eine wichtige Rolle. Nach LATACZ ist „das Träumen [...] ein universales Phänomen [...] unabhängig von der historischen Zeit, vom historischen Ort, von der Rasse; es ist für den Menschen lebensnotwendig, und es ist wegen der so täuschend echten Realitätsillusion, die es zu erzeugen vermag, zutiefst beunruhigend“ (1984, 10).

Träume haben eine besondere Magie. Sie sind die Sekunden, in denen man passiv ist. Man tut nichts, aber gleichzeitig macht man alles. Man sieht und hört und man kann alles sein und haben, was man in der Wirklichkeit nicht ist oder nicht hat. Während wir im Wachzustand eine gemeinsame Welt mit den anderen Menschen haben, besitzen wir aber in den Träumen eine ganz andere, eine eigenartige Welt, die nur zu uns gehört. Diese Welt nennt Heraklitos *idios kósmos*, nämlich die Welt der Träume. Er sagt dazu in seinen Fragmente: „Die Wachen haben eine einzige und gemeinsame Welt. Im Schläfe wendet sich jeder der eigenen zu“ (NEEBE: 1982, 103).

Die Menschen sind immer in allen Epochen und Kulturen von diesen täglichen und nächtlichen Eindrücken der Träume fasziniert und gleichzeitig beunruhigt gewesen. Träume sind allgemeine menschliche Erfahrung. Wie WEBER bemerken hat, träumte jeder vom Kaiser bis zum Sklaven, Männer und Frauen, und es wurde eher als bemerkenswert angesehen, wenn jemand nicht träumte (2003, 21). Träume versuchte man immer in verschiedener Art und Weise zu deuten. Es wurde nach ihren Sinn und Nutzen gefragt. Deswegen stellt die Literatur aller Zeiten schon von Anfang an öfters Träume, deren Deutungsversuche und Erklärungen dar.

In der Literatur des Mittelalters spielen Träume eine ganz besondere Rolle. Das Ziel der Arbeit ist es herauszuarbeiten, welche Rollen und Funktionen die Tier-Träume in der mittelalterlichen Literatur haben. Es gibt viele verschiedene Träume in der mittelalterlichen Literatur, aber es ist nicht möglich im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit alle Träume zu untersuchen. Besonders erscheint es mir interessant, die Tiere in den weiblichen Träumen zu untersuchen. In zwei kanonischen Werken, dem Nibelungenlied und Parzival, werden die Tier-Träume von zwei wichtigen Figuren geträumt. Das Anliegen meiner Arbeit ist es, diese Träume zu untersuchen. Dabei möchte ich mich auf die wichtige Studie SPECKENBACHS beziehen, die sich mit der Traumdeutung in der Literatur des Mittelalters beschäftigt. Er unterscheidet nämlich fünf Funktionen der Träume in der

mittelalterlichen Literatur: 1. Forderung der Handlung, 2. Schaffung von Stimmung durch die Bildsprache des jeweiligen Traumes, 3. epische Vorausdeutung, 4. Verknüpfung auseinanderliegender Handlungsepisoden, 5. Schaffung einer Transparenz mit Hilfe der allegorischen Denkweise (1976, 180). Im Rahmen der folgender Arbeit wird auch nachzuforschen sein, inwiefern in den zu analysierenden Träumen Kriemhilds und Herzeloyses diese fünf Funktionen SPECKENBACHS nachzuweisen sind.

Ein Analyse der zwei Werke *Das Nibelungenlied* und *Parzival* zeigt, inwiefern die verschiedenen Tier-Träumen von Kriemhild und Herzeloys zentrale Elemente zum Verständnis der jeweiligen Handlungen sind.

Im *Nibelungenlied* werden zwei Tier-Träume von Kriemhild erwähnt, die die Schicksalhaftigkeit der Geschichte näher beleuchten und in gewisser Weise auch einen Blick auf Kriemhilds Emotionalität gestatten. Dies sind zum einen der Falkentraum in der ersten Aventure zu Beginn des Nibelungenliedes und zum anderen der Ebertraum, in Aventure 16. Beide Träume weisen auf den Tod Siegfrieds hin und können als Vorboten von Kriemhilds Leid betrachtet werden. Im zweiten Buch von *Parzival* wird Herzeloyses Drachentraum erwähnt. Dieser Traum kann auch als Vorbote von Herzeloyses Leiden betrachtet werden und die Schicksalhaftigkeit kann ins Auge fallen, weil er die Geburt Parzivals, nämlich eines großen Königs, symbolisiert und im weiteren Verlauf des Textes spürbaren Einfluss hat. Aber dieser Traum spielt auch eine große Rolle in der Mutter-Kind Beziehung.

In der Forschung sind die Tier-Träume Kriemhilds und der Tier-Traum Herzeloyses ein wichtiger Gegenstand der Untersuchungen. Sie werden als „*memorable dreams*“ betrachtet (vgl. Hatto: 1968, 16). „Each of these dreams is vivid, immediate [...] and each is an `Angsttraum‘“ (Hatto: 1968, 16).

Wegen der Deutung des Falken als künftigen Geliebten sieht die Forschung den Falkentraum auch als ein Wunschtraum an (vgl. EHRISMANN: 1987, 111). EHRISMANN behauptet, dass dieser Traum den sicheren Mord Siegfrieds prophezeit und trotzdem glaubt die fromme Ute an Gott. Deswegen betrachtet er diese Haltung als die Differenz zwischen (magischem) Wissen und aktueller Hoffnung (vgl. 1987, 110) und „sie zeigt, dass die Akteure ihr Tun nicht von der Magie, deren Äußerungen immer die (unabwendbare) Zukunft voraussagen, bestimmen lassen“ (1987, 110). Wegen seiner die Zukunft voraussagenden Funktion betrachtet GREENFIELD den Falkentraum als ein prophetischen

Traum (vgl. 2001, 108). Außerdem behauptet GREENFIELD, dass der Falkentraum seit Beginn der Dichtung die Verbindung zwischen dieser höfischen Dame und dem Tod bildet (vgl. 2001, 108). Laut der Forschungsliteratur sind die Träume Kriemhilds ein Teil der sinngebenden Vorausdeutungen des *Nibelungenlieds* (vgl. SCHULZE: 2008, 120).

Die Forschung betrachtet den Ebertraum Kriemhilds als eine Verdopplung der Deutung des Falkentraums (vgl. EHRISMANN: 1987, 150). Er handelt sich auch um eine Prophezeiung des Tods Siegfrieds, deswegen gilt dieser Ebertraum als ein Warntraum (vgl. MIEDEMA: 2011, 91). MIEDEMA versucht den Ebertraum zu interpretieren, indem sie betont, dass es nicht sicher ist, ob dieser Traum von Kriemhild erfunden ist oder nicht. Aber trotzdem bewertet sie den Ebertraum als einen prophetischen Traum (vgl. 2011, 92).

In der Forschung gilt der Drachentraum Herzloydes als Höhepunkt mittelalterlichen Sinnbildsprache (vgl. ROßKOPF: 1972, 139) wird dieser Traum wegen der verschiedenen Traumbilder in drei inhaltliche Teile gegliedert (SPECKENBACH: 2001, S. 71). Die symbolischen Bedeutungen dieser Traumbilder bilden eine Einheit. Diese Bilder betrachtet HARTMANN als ein prophetischer Traum (2000, 290). Beim Drachentraum handelt sich um einen Angsttraum aber gleichzeitig ist er ein Wunschtraum (vgl. BACHORSKI: 2007, S. 38). Wolfram spielt mit dem Drachentraum Herzloydes auf antiken Drachenträume, die dort die Geburt großer Helden ankündigen, oder auf die apokalyptische Passagen des Neuen Testaments an (DALLAPIAZZA: 2009, 37).

Nach diesem kurzen Forschungsbericht möchte ich jetzt die Gliederung meiner Arbeit vorstellen. Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil der Arbeit besteht aus einem Überblick über Traum und Traumdeutung in der Antike und im Mittelalter Es soll herausgearbeitet werden, was man in jener Zeit über Träume dachte und wie man sie in der antiken Literatur darstellte. Ferner soll erklärt werden, auf welche Weise der Traum das gesellschaftliche Leben und die Literatur der Antike und des Mittelalters prägte. Dazu werden einige Beispiele von Träumen aus der antiken Literatur analysiert, um Funktionen des Traums in der Antike und in der antiken Literatur für die Figuren und für die Handlung zu zeigen. Ferner soll im ersten Teil auch auf den Traum und die Traumdeutung des Mittelalters näher eingegangen werden, um ein besseres Verständnis des Hauptteils der Arbeit zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang werden auch Traumdeutungen im Mittelalter näher erläutert und ausführlich dargestellt, was die Träume aussagten sowie für die mittelalterlichen Menschen bedeuteten und wie die Träume gedeutet wurden. Außerdem

soll auch der Traum und seine Funktionen in der mittelalterlichen Literatur erörtert werden. Es ist hier allgemein festzuhalten, dass die meisten mittelalterlichen Autoren mehr oder weniger direkt auf den Gedanken griechischer und römischer Philosophen aufbauten (vgl. WITTMER-BUTSCH: 1990, 90). Gezeigt werden sollen damit die Rolle und die Wichtigkeit des Traums und seiner Deutung im Mittelalter sowie in der Antike. Am Beispiel eines männlichen Tier-Traums im Rolandslied, werde ich auch die Unterschiede, Rolle und Funktionen der männlichen und weiblichen Tier-Träumen zeigen.

Den Hauptteil dieser Arbeit soll eine Vorstellung und eine Analyse der Tier-Träume der zwei Werke *Das Nibelungenlied* und *Parzival* bilden: Die Träume Kriemhilds im *Nibelungenlied* und der Traum Herzeloyses in *Parzival*. Obwohl es sich um Werke handelt, die unterschiedlichen Traditionen und Gattungen angehören (*das Nibelungenlied* als ein germanisches Heldenepos; *Parzival* als ein höfische Arturs- und Gralroman), wie es sich zeigen wird, spielen die Gattungsunterschiede für die Traumdeutung kaum eine Rolle; wie GEITH treffend bemerkt: „Gemeinsam ist diesen Träume, dass sie allegorisch sind, d.h. dass handelnde Personen in der Gestalt von Tieren auftreten und dass sich das Traumgeschehen als Aktion zwischen Tieren oder Tieren und Menschen abspielt“ (1989, 227). Die beiden Figuren der zwei unterschiedlichen Werken gehen mit ihren Träumen völlig verschieden um. Ihre Reaktionen auf die Träume sind grundverschieden. Dazu ist es notwendig, die Symbolik der Tiere, von denen die beiden Hauptfiguren geträumt haben, zu erklären. Diese Tiere spielen entscheidende Rollen in den Handlungen beider Werke. Jedes Tier hat eine andere symbolische Bedeutung und deswegen sind sie wie Schlüssel, mit denen die Figuren jede Tür des Geschehens öffnen können. Geht man auf die Symbolik dieser Tiere näher ein, erkennt man ihre Bedeutung für die Figuren und für die Handlung. Es soll herausgearbeitet werden, was diese Träume und Tiere symbolisieren, welche Rolle sie spielen, welche Funktionen sie haben und schließlich, wie sie Einfluss auf den Verlauf der Handlung nehmen.

Ziel dieser Arbeit soll es auch sein, die Traumsymbole als Schlüssel zu verstehen, die es ermöglichen, die Hauptpersonen und das Geschehen zu charakterisieren und zu interpretieren.

1. Zum Traum in der Antike

Der Traum war immer ein lebendiger Bestandteil des Lebens. Schon die Beispiele der Bibel sind wie ein Beweis dafür, dass auch die Menschen der Frühzeit die Träume Ernst genommen haben. In allen Weltreligionen, in vielen überlieferten Mythen und Sagen, in den großen Epen der Weltliteratur gibt es immer wieder Träume. Der Traum beeinflusste sowohl das Leben als auch die Philosophie. Er kommt auch in Medizin, Mantik, Magie und in der Dichtung zum Ausdruck. Die wichtigsten Ereignisse wurden immer mit dem Traum verknüpft. Über diesen Zusammenhang wurde Vieles geschrieben und geglaubt und es wurden immer wieder neue Theorien über das Träumen hervorgebracht.

Der Traum wurde als eine nächtliche Verbindung zum Jenseits gesehen. Neben der Verbindung ins Jenseits, enthalten die Träume die Nachrichten von den Toten. Nach THOMAS geht das deutsche Wort Traum über das althochdeutsche *troum* und das altnordische *drugr* auf das alte Sanskrit – Wort *druch* zurück, das *Totenerscheinung* bedeutet (1989, 10).

Der Traum gilt als das älteste Orakel der Menschheit. Er ist ein lebendiger Bestandteil des Alltagslebens. In der Antike gab es verschiedene Ansichten über den Traum und seine Entstehung. Der Traum galt als eine menschliche Eigenschaft. Deswegen war es nicht normal, wenn ein Mensch nicht träumte. Nicht nur einfache Leute, von Sklaven über den Handwerker bis zum Bauern, befragten die Menschen ihre Träume hinsichtlich ihrer persönlichen Zukunft und ließen sich durch Traumerlebnisse emotional stark beeinflussen (vgl. HERMES: 2000, 21).

Wie erwähnt wurde, war der Glaube an die Vorhersagekraft von Träumen in der Antike bei allen sozialen Schichten weit verbreitet. Aber während die reichen und mächtigen Leute der Antike meistens ihre Haus-Traum-Deuter hatten, brauchten die Leute aus dem mittleren und einfachen Bürgertum bis zu den Sklaven, die lesen konnten, ein Traumbuch. Zweifellos wurden damals viele Traumbücher geschrieben, aber das erste und ganz erhaltene Traumbuch mit einem theoretischen Teil, gedeuteten Traumsymbolen und Beispieldeutungen, unter den zahlreichen Büchern über Träume und ihre Deutung aus der antiken Zeit, wurde von Artemidor von Daldis geschrieben (vgl. HERMES: 2000, 67). Das lexikonartige Werk besteht aus fünf Büchern mit 1400 Traummotiven und deren 3000 Bedeutungen (vgl. GIEBEL: 2006, 226). Dieses Traumbuch, das in Europa zur Grundlage des

Deutungssystems wurde, wird heute immer noch von Historikern als sozial- und alltagsgeschichtliche Quelle genutzt (vgl. HERMES: 2000, 67).

Die Traumdeutung war eine anerkannte Weissagungstechnik (vgl. HERMES: 2000, 13). Die Träume durften auch in der Antike nicht von jeder Person analysiert und ausgelegt werden. „Der Traumdeuter musste vor allem ein gelehrter Mann sein“ (THOMAS: 1989, 28). Viele Menschen, von Königen bis hin zu den Sklaven, haben diese professionelle Hilfe gern in Anspruch genommen.

Die antiken Menschen haben die Träume als Vorboten der Zukunft angesehen. Die Träume hatten durch Wortspiele und Ähnlichkeiten eine von Gott gesandte, zukunftsverkündende Funktion und galten als ein Mittel göttlicher Offenbarung. Deswegen hatten sie prophetische Kraft, sie prognostizierten. Sie konnten durch ihre Bilder und Zeichen verstanden werden. Nach Aristoteles ist der Traum eine notwendige Erscheinung der Natur des menschlichen Geistes. Aber es gab auch konträre Meinungen wie beispielsweise die Ansicht Ciceros, der meinte, dass Träumen keinen Glauben geschenkt werden dürfte und Träume keine Botschaften der Götter seien (vgl. HAMMERSCHMIDT-HUMMEL: 1992, 21).

So war der Traum dem antiken Menschen vertraut und wurde von ihm als Erkenntnismittel geschätzt. Der Traum begegnete ihm in literarischen Zeugnissen, philosophischen Theorien und religiösen Kulturen immer wieder. Im folgenden Teil meiner Arbeit sollen Träume und ihre Funktionen in der Literatur der Antike erläutert werden.

1.1. Träume und ihre Funktionen in der antiken Literatur

Die Träume sind seit Jahrhunderten ein lebendiger Teil der Literatur aller Zeiten. Die antike Literatur ist auch keine Ausnahme. Der Glaube an die Macht der Träume in der antiken Welt prägte auch die Literatur.

LATACZ hat die Traumerwähnungen, Traumerzählungen und Traumerörterungen innerhalb der griechisch-römischen Literatur in drei Haupttypen gegliedert, die er nach dem Kriterium „Erwähnungszweck“ differenziert: Praktische Zwecke, theoretische Zwecke und künstlerische Zwecke (1984, 14).

Unter „praktische Zwecke“ versteht er zunächst die Oneirokritik, die

Traumauslegung. Sie dient im wesentlichen der Zukunftsvorhersage. Die Wunderheilungsberichts-literatur gibt LATA CZ als Beispiel. In einem Tempel wird ein Patient durch rituelle Handlungen in den Schlaf gebracht. Während des Schlafens erscheint dem Patient ein Heilgott in seinem Traum und macht ihn gesund (vgl. 1984, 15). Die Kranken, die geheilt wurden, verpflichtet waren, ihre Träume auf Heilungstafeln aufzuschreiben oder aufschreiben zu lassen (WAGNER-SIMON :1984, 69).

Für die theoretischen (wissenschaftlichen) Zwecken von Träumen findet sich vor allem philosophisches Belegmaterial bei den philosophischen Schriftstellern. Man kann hier die Vorsokratiker, Sophisten, Sokrates, Platon und Aristoteles erwähnen. Sie haben zum Teil umfangreiche Arbeiten zum Thema Traum hinterlassen, die im Wesentlichen schon alle Aspekte berühren (vgl. LATA CZ: 1984, 19, 20).

Die letzte Form der Traumverwertung laut LATA CZ dient künstlerischen Zwecken. Er sagt, dass die große Dichtung ein Schöpfen aus der Tiefe des Unbewussten sei (1984, 21). In der Dichtung der Antike sieht man viele Traumbehandlungen als poetische Gestaltungsmittel. LATA CZ betont, dass Technik und Funktionen der Traumfingierung im Sprachkunstwerk in der griechisch-römischen Antike im Wesentlichen in Homers Werken zu finden seien (vgl. 1984, 22). In „Der Odyssee“ träumt dreimal Penelope und einmal Nausikaa. Es kann hier damit ein Charakteristikum der antiken literarischen Traumfingierung gesehen werden: Es ist von LATA CZ als *die Bedeutsamkeit* bezeichnet worden, weil die Dichter immer bedeutsame Handlungsfiguren an bedeutsamen Handlungspunkten haben träumen lassen (1984, 22) und die Träume führten die Handlung weiter. LATA CZS Meinung nach bringt der Traum den Schlafenden zum Handeln: Der Träumende erwacht mit dem kurz zuvor im Traum Erlebten. Er schickt sich sofort an, den Auftrag, der ihm im Traum gegeben wurde, auszuführen. Mit der Erscheinung im Traum gewinnt er eine unmittelbare Gewissheit. Der Dichter benutzt Träume also als eine Art der Gewissheitsvermittlung an den Schlafenden und schafft sich damit ein unfehlbar wirksames Mittel der Handlungssteuerung (vgl. 1984, 25).

In dem folgenden Teil sollen die Merkmale der antiken Literatur anhand zwei antiker Tier-Träumen verdeutlicht werden. Es soll auch geklärt werden, wie sich die Bedeutsamkeit der Träume Penelopes und Klytaimnestras in den Handlungen der Träumenden widerspiegelt und wie die Tiere in ihren Träumen sowie deren symbolische

Bedeutung für die Figuren und für die Handlung wichtig sind.

1.1.1. Penelopes Gänsetraum

Penelope ist die Gattin des Odysseus. Sie ist die liebende Gattin, die ihrem Mann zwanzig Jahre lang die Treue bewahrt und auf seine Heimkehr wartet. Nach dem trojanischen Krieg kehrt Odysseus eines Tages zurück nach Ithaka. Er verkleidet als ein Bettler, weil er die Freier besiegen will. Penelope sieht diesen Bettler und erkennt ihn nicht. Aber trotzdem erzählt sie dem Bettler von ihrem merkwürdigen Traum, den sie kurz zuvor geträumt hat:

Zwanzig Gänse fressen den Weizen im Hause. Dann kommt ein großer Adler bringe alle Gänse um. Tot liegen sie in den Hallen, während der Adler sich wieder zum göttlichen Äther erhebt. Dann komme der Adler wieder und spreche mit menschlicher Stimme. Er gebiete ihr Einhalt und sage, dass dies kein Traum sondern eine Wirklichkeit, sei, die er erfüllen werde. Und der Adler beginnt den Traum im Traum zu deuten. Er sagt, dass jene Gänse die Freier¹ seien und ihr Gatte der Adler im Traum gewesen sei und wiedergekommen sei. Da erschien er ihr plötzlich als Odysseus. Dann fügt er hinzu, dass er den Freiern ein schmähhliches Ende breiten werde. Nachdem der Adler gesprochen hat, sei sie aufgewacht. Daraufhin deutet der Gast den Traum Penelopes: Odysseus selber habe die Rätsel des Traumes in ihrem Traum aufgelöst. Der Traum werde daher in Erfüllung gehen und Odysseus werde sich an den Freiern rächen. Am nächsten Tag geht Penelopes Traum aber in Erfüllung.

Der Traum Penelopes zeigt auch Überlegungen zu Herkunft und Glaubwürdigkeit der Träume. Auf verschiedene Weise stellt ihr Tier-Traum die Sehnsucht nach Liebe und Brutalität dar. Der Adler ist ein Symbol für ihren Mann Odysseus. Er ist ein großer und starker Vogel. Deswegen kann behauptet werden, dass Odysseus diese Rolle in diesem Traum wegen seiner Stärke und Größe hat, weil er mit seiner Herrlichkeit die Geschichte weiterführt und das Ende der Freier symbolisiert. Die symbolische Bedeutung des Adlers in der Antike ist weitreichend: „Er ist Orakeltier und weissagend bei den Völkern des Altertums“ (HOFFMANN-KRAYER: 1987, 178). HÜNERMÖRDER erklärt, dass er als einziger göttlicher und mantischer Vogel gleichzeitig Siegvorkünder, Bote und Helfer des Zeus ist (vgl. 1996, 116). Nach HERMES steht der Adler, besonders wenn er auf einem

¹ Sie wollen, dass Odysseus im Krieg stirbt und nach seinem Tod um die vermeintliche Witwe werben, weil sie auf diese Weise die Herrschaft über Ithaka erlangen wollen.

Felsen oder in schwindelnder Höhe ist, für das Böse für die Leute, die wegen ihm in Angst leben. (vgl. 2000, 70). Er steht als Greifvogel für die Macht und den Gegnern symbolisiert er das Verderben, so wird das Ende der Freier schon mit seiner Symbolik klar macht. Durch dieses Symbol wird gezeigt, dass es am Ende keinen Ausweg für die Freier, die symbolisch durch die Gänse dargestellt werden, gibt, denn der siegverkündende Greifvogel im Traum tötet die Gänse.

HÜNERMÖRDER bemerkt, dass die Gänse fast wie beliebige Vögel in der Traumdeutung verwendet wurden. Er fügt hinzu, dass Gänse wegen ihrer Gefräßigkeit aber auch beachtlichen Schaden anrichteten (vgl. 1998, 779, 780). Während Penelope über den Verlust ihres Mannes traurig ist, freuen sich die Freier darüber. Darüber hinaus versinnbildlicht das Symbol der Gänse auch die Freier, da auch sie Schaden verursachen wollen.

Im folgenden Teil soll der Drachentraum von Klytaimnestra ausgedeutet werden, um die Tiersymbolik in ihrem Drachentraum aufzuzeigen.

1.1.2. Klytaimnestras Drachentraum

Klytaimnestra ist die Gattin von Agamemnon. Er wird bei seiner siegreichen Heimkehr von Klytaimnestra und von ihrem Geliebten Aigisthos getötet, der die Herrschaft bekommen möchte. Nach ihrer Tat schickt Klytaimnestra ihren Sohn, den Erben Orestes, weit entfernt zu Pflegeeltern. Aber später kommt er zurück, rächt seinen Vater und tötet seine Mutter sowie ihren Geliebten. Bevor Klytaimnestra dieses grausame Ende erlebt, hat sie nach ihrer Bluttat einem Alptraum. Deswegen bekommt sie Angst und schickt Sühnegaben zu Agamemnons Grab. Als der Sohn Orestes zurückkommt, trifft er sich an dem Grab seines Vaters mit der Dienerin seiner Mutter und fragt, warum seine Mutter, die Mörderin, sie mit den Grabspenden geschickt habe. Da erzählt die Dienerin, warum sie am Grab seines Vaters sei. Sie sagt, dass seine Mutter von einem Traum aufgeschreckt wurde. Deswegen habe sich auch entschlossen sie mit diesen Spenden zu dem Grabe zu schicken. Daraufhin fragt der Sohn nach dem Traum seiner Mutter. Sie sagt, Klytaimnestra schien, dass sie einen Drachen geboren und ihn wie ein Kind in Windeln gelegt habe. Der Sohn fragt, welche Nahrung der Neugeborene wollte. Da erzählte die Dienerin die Traumgeschichte von seiner Mutter

weiter. Im Traum biete Klytaimnestra selber dem Drachen ihre Brüste; der Drache verletze ihre Brüste und er säuge das geronne Blut. Sie habe geschrien und sei aus dem Schlaf erwacht. Dann habe sie die Spende sofort zum Grab aus sendet. Nachdem der Sohn den Traum seiner Mutter gehört hat, schwört er gleich dort einen Eid und sagt, dass er diesen Traum seiner Mutter selber in Erfüllung gehen lassen wird. Daraufhin deutet er den Traum selber: Wenn so ein Tier von der gleichen Mutter geboren und in Windeln eingehüllt wird wie er, mit dem Maul die Brust umschließt, die auch ihn genährt hat und Klumpen ihres Blutes in ihre Milch mischt, müsse sie fürwahr gewaltsam sterben. Sie erschreckt und sie zittert vor dem Angst. Er fügt hinzu, dass er selber dieser Drache sein müsse, wenn die beiden von der gleichen Mutter geboren wurden und dass er sie töten werde. Am Ende geht der Drachentraum von Klytaimnestra in Erfüllung; ihr Sohn Orestes tötet Klytaimnestra (Vgl. SCHNEPEL: 2001, 71). GIEBEL betrachtet diesen Traum als einen Orakeltraum, weil Orestes, der Rächer, gekommen ist und am Grabe erscheint (vgl. 2006, 35).

In diesem Traum symbolisiert der Drache Klytaimnestras Sohn Orestes. Die Traumhandlung wie das ambivalente Drachensinnbild belasten Orestes deutlich. Zunächst erfährt Orestes den Drachentraum seiner Mutter und deutet ihn dann selbst.

Der Drache ist ein ambivalentes Symbol. Er bezeichnet in der antiken Literatur und in der Bibel zum einen ein Fabelwesen der Mythologie, das möglicherweise auf Saurier der Vorzeit zurückgeht. In diesem Traum ist der Drache klug und sündhaft; durch seine Intelligenz findet Orestes heraus, warum Klytaimnestra diese Spende zum Grabe des Vaters gebracht hat. Aber seine Tat ist auch sündhaft, weil er seine Mutter tötet und so Blutrache nimmt.

Im folgen Teil sollen die verbreiteten Gedanken über den Traum und seine Deutung im Mittelalter in einem Überblick herausgearbeitet werden

1.2. Allgemeines zum Traum und zur Traumdeutung im Mittelalter

Das Wort Traum stammt vom mittel- und althochdeutschen Wort *troum* ab (alsächsisch *drom*, altfriesisch *dram*, mittelenglisch *dream*, altnordisch *draumr*), was übersetzt etwa „Trugbild“ bedeutet (und geht wahrscheinlich auf das germanische Wort *drau(g)ma* bzw. die indogermanische Wurzel *dhreugh*= Trügen zurück) (Vgl. KEMPER: 1977, 11). Traum

heißt im Mittelalter auch *Somnium* und noch häufiger *Somnia*; ein Plural, der gestattet, die Verschiedenartigkeit der Träume und ihrer Ursprünge herauszustellen. *Somnia* bedeutet „Gegenstand des Denkens“. Man kann *Somnia* daher als eine ganz bestimmte Kategorie von Träumen betrachten (vgl. SCHMITT: 1989, 10).

Träume spielten im Mittelalter eine wichtige Rolle und wurden Teil der damaligen Wissensstruktur. Es gab verschiedene Traumbewertungen. Es wurde zwischen drei Arten von Träumen unterschieden: die Träume, die von Gott stammen, die Träume, die von den Dämonen in der Absicht gesandt werden, die Menschen zu täuschen und die Träume, die von der menschlichen Seele zum Problem erhoben werden. Die letzteren Träume sind die gewöhnlichen Träume, die keinerlei Beachtung verdienen (vgl. HALL: 1982, 34-35). HAMMERSCHMIDT-HUMMEL behauptet, dass die mittelalterlichen Traumwissenschaften auf Überlieferungen der Antike beruhen. Um das Jahr 400 entwickelte Macrobius in einem Kommentar von Ciceros „*Somnium Scipionis*“ eine Theorie, auf die fast alle weiteren Traumtheorien des Mittelalters aufbauten. Er teilte die Träume in fünf Grundtypen ein: 1. Enigmatischer Traum (*griech. Oneiros, lat. Somnium*), 2. Prophetische Vision (*griech. Horama, lat. Visio*), 3. Orakeltraum (*griech. Chrematismos, lat. Oraculum*), 4. Albtraum (*griech. Enypnion, lat. Insomnium*), 5. Erscheinungstraum (*griech. Phantasma, lat. Visio*) (Vgl. 1992, 22).

Nach HAMMERSCHMIDT-HUMMEL werden der enigmatische Traum, die prophetische Vision und der Orakeltraum in ihrer Wertigkeit höher als der Albtraum und der Erscheinungstraum eingestuft, weil sie das für einen Traum notwendige Kriterium der Zukunftsverkündung erfüllen (1992, 22). In diesem Kontext gilt *Somnium* als rätselhafter, verschlüsselter Traum, *visio* als ein Traumbild, welches dann tatsächlich so eintritt und *oraculum* als die durch eine Traumgestalt mündlich überbrachte göttliche Willensbekundung. In solchen Orakelträumen können Gott, Engel oder andere Wesen auch in menschlicher Gestalt erscheinen (vgl. WITTMER-BUTSCH: 1990, 136). „Ihre Glaubwürdigkeit kann wie bei den Eltern durch die Natur bedingt sein, beim Herrn oder Vorgesetzten durch die Stellung, beim Geistlichen durch die Sitten, beim Würdenträger durch das Glück, bei Gott, Engel sowie einem durch Weihen geheiligten Menschen jedoch durch die Religion“ (WITTMER-BUTSCH: 1990, 136). Nach WITTMER-BUTSCH hat die *visio* Kategorie von Träumen bei den mittelalterlichen Autoren neben den Hauptpersonen noch die Beimischung weiterer Figuren gekannt, was das Verständnis manchmal erschweren

konnte (vgl. 1990, 135, 136). Diese konnten sowohl von Gott, als auch vom Teufel geschickt sein. Der Albtraum und der Erscheinungstraum haben keine wahrsagerische Kraft. Der Albtraum gehört zu den bedeutungslosen Träumen, die das Tagesgeschehen dem Träumer vorgibt. Er gilt als durch Ängste und Wünsche ausgelöster Traum. WITTMER-BUTSCH behauptet, dass bei *insomnium* (Albtraum) körperliche Leidenschaften oder ein Aufruhr der Gefühle eine wichtige Rolle spielen; wenn man Emotionen wie Liebe oder Leid erfährt, erlebe man solche Träume (vgl. 1990, 135). Der Erscheinungstraum wird als wirrer Traum betrachtet. Dieser Traum ist von der Realität völlig abgetrennt. Er entsteht zwischen Wachen und Schlafen, wenn man sich von einem unbekanntem Wesen höchst unangenehm bedrängt und zusammengedrückt fühlt (vgl. WITTMER-BUTSCH: 1990, 135). HAMMERSCHMIDT-HUMMEL fügt hinzu, dass die mangelnde prophetische Signifikanz dieser Träume sie der Notwendigkeit einer Interpretation enthebt (vgl. 1992, 22).

Auch die Traumdeutung spielte eine große Rolle. Im Mittelalter konnte man aber für die Deutung von als bedeutungsvoll angesehenen nächtlichen Erlebnissen auf bereits im Altertum entstandene Ideen und Anleitungen zurückgreifen. Von Artemidors Werk² sind die Träumbücher im Mittelalter direkt oder indirekt abgeleitet worden. Dies gilt auch für das wichtigste und berühmteste Traumbuch *Somniale Danielis*.³ Bei der *Somniale Danielis* handelt es sich um ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis von Traummotiven mit ihren traditionellen Deutungen, was der der Zukunftprognose dienen sollte. Laut diesem Traumbuch muss ebenfalls auch die Deutung der persönlichen Lebensumstände des Träumers berücksichtigt werden (WITTMER-BUTSCH: 1990, 175). Aber WITTMER-BUTSCH fügt hinzu, dass die diejenigen, welche die Vorlagen entziffern, abschreiben und vorlesen konnten, aus kirchlichen Kreisen stammen, da die Schriftlichkeit während des Hochmittelalters praktisch auf den Klerus⁴ beschränkt war (1990, 177).

²Siehe oben S. 5.

³Sie wird dem Propheten Daniel zugesprochen. Dies ist zwar in keiner Weise gerechtfertigt, erklärt sich aber aus den biblischen Bericht, der Daniel als gottbegnadeten Traumdeuter darstellt. Siehe dazu: Anhang I und II (SPECKENBACH: 1990, 123). Siehe Anhang I, II.

⁴Der Klerus war die Gesamtheit der Angehörigen des geistlichen Standes. Die Gesellschaft war ständisch organisiert. Es gab Repräsentanten, die eine hohe Machtfülle aufwiesen und solche, die weniger einflussreich waren. Die Macht des Klerus im Mittelalter war insgesamt ausgesprochen groß. Sie ist allerdings immer auch im Zusammenhang mit dem Adel zu sehen. Die Verflechtungen zwischen Klerus und Adel waren dergestalt, dass sie sich gegenseitig stabilisierten, was vorteilhaft für die Machterhaltung beider war. So hatte das Wort der Geistlichen Gewicht in allen Fragen der Staatsführung und die Mitglieder des hohen Klerus übten häufig beratende Funktionen in Adelskreisen aus. Siehe dazu: <http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/die-staendeordnung/der-klerus.htm>.

1.2.1. Traum in der mittelalterlichen Literatur

Die mittelalterliche Literatur ist reich an Traumberichten. Dem Traum wird auch in der mittelalterlichen Literatur eine große Bedeutung beigemessen. Der Traum sieht die Zukunft voraus, weist von vorneherein, und sei es in verschleierter Form, auf die Begebenheiten des Berichtes hin (vgl. DEREMBLE-MANNES: 1989, 51). Er ist meist die Ausgangstellung. Er fördert die Handlung. Für das mittelalterliche Publikum deutet der Traum die gesamte Handlung voraus. Unter den verbreiteten Zeugnissen für die hohe Achtung des Traums in der mittelalterlichen Literatur kann man viele relevante Beispiele nennen. In Bezug auf mein Thema habe ich bis jetzt nur Tiere in weiblichen Träumen analysiert. Aber um ein besseres Verständnis für die Tier-Träume in der mittelalterlichen Literatur zu entwickeln, die Vielfältigkeit der Funktionen der Tiere in männlichen und weiblichen Tier-Träumen aufzuzeigen und zu den weiblichen Tier-Träumen Kriemhilds und Herzeloyses im Hauptteil der Arbeit überzuleiten, könnte man auch einen Blick auf die Tier-Träume Karls im Rolandslied⁵ werfen.

Die berühmtesten Beispiele von Tierträumen kommen in den Träumen Karls in Das Rolandslied des Pfaffen Konrad vor. „Engel überbringen ihm die Befehle des Himmels, Träume verkünden ihm die Zukunft, Wundersgeschehen auf sein Gebet: er ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, Bürge und Symbol für Frankreichs Größe“ (WINKLER: 1919, 7). In diesem Werk gibt es drei Träume und sie werden von Kaiser Karl geträumt. Nur im zweiten und dritten Traum kommen die verschiedenen Tiere vor. Dadurch lassen diese Tier-Träume uns in die Zukunft zu schauen. Wie es in den weiblichen Tier-Träumen passiert ist, sieht auch Karl durch die symbolischen Bedeutungen dieser Tier-Träume das zukünftige Geschehen.

Gleich nachdem er seinen ersten Traum⁶ geträumt hat, gibt Gott ihm nach seinem

⁵Das Rolandslied des Pfaffen Konrad zitiere ich nach der Ausgabe von Dieter Kartschoke: Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Reclam, 2007.

⁶Um den Übergang vom ersten Traum zu verstehen und die Funktionen des zweiten und dritten Traums deutlich zu machen, ist es besser auch einen kurzen Blick auf den ersten Traum des Kaisers zu werfen. Im ersten Traum träumt Karl, dass er Porta Caesaris sei und einen Speer in seiner Hand halte, den Genelun ihm entreißen will. Aber der Schaft zerbricht und so bleibt ein Teil des Speers in der Hand des Kaisers. Genelun wirft den zerbrochenen Teil in seiner Hand in die Luft und die Stücke lösen sich in der Luft auf (RL, 3030-3047).

Dieser Traum ereignet sich, nachdem Genelun vorschlägt, dass Roland als Statthalter nach Spanien gehen solle. Karl kann diesem Vorschlag Geneluns nichts abgewinnen (RL, S.211, 2965-2984) und betet zu Gott, um

Gebet einen anderen Traum, in dem er von einem Bär träumt:

*in dûchte, wie er ze Ache waere
unt ain bere vor im laege
mit zwain keten gebunden.
sâ ze den studen
der bere in vaste ane sach,
die keten er bêde zebrach.
an lief in der bere.
der kaiser en macht sich sîn nicht erhaln.
er geweltigôt im den arm.
daz flaisc er ime allez abe brach,
daz bain er gar nacket sach.
Von den sachen
Der kaiser begonde aber wachen. (RL: 3068-3081)*

Er träumt, dass er in Aachen wäre und ein Bär in zwei Ketten vor ihm läge. Aber der Bär zerreißt diese beiden Ketten und zerfleischt Karls rechten Arm. Dadurch erwacht er. Um die Prophezeiung des Brs zu entschlüsseln, muss man sich zuerst die symbolische Bedeutung des Brs anschauen. Der Bär symbolisiert Gefahr: Wenn man träumt, dass der Bär einen angreift, wird man mit seinen Feinden streiten (vgl. FISCHER: 1989, 10). Nach TUCZAY sind angreifende wilde Tiere im Allgemeinen als Topos für Niederlage, Verrat oder Gefahr zu verstehen. Die rechte Hand, der rechte Arm, deutet auf einen nahen Verwandten hin: Vater bzw. Sohn oder Freund.⁷ In diesem Kontext machen diese Erklärungen die Deutung des Traums klarer. Die allegorische Bedeutung des Brs entschlüsselt den Traum für das Publikum: Durch den Bären wurde Genelun, der als der König der Heiden bezeichnet wird, symbolisiert, der durch seinen Verrat Karls rechten Arm (RL: 2974), d.h. Roland beschädigt. Auch im ersten Traum sehen wir Genelun, aber anders als in dem zweiten Traum Er tritt im ersten Traum noch in Menschengestalt auf.

Nachdem er Rache für Rolands Tod geschworen hat (RL: 6994), kommt es zu einer Schlacht gegen die Heiden. Als die Nacht hereinbricht, betet Karl nochmals und während er schläft träumt er:

*er resach in dem troume
wunderliche gotes tougen.*

einen Rat zu bekommen. Da gibt Gott ihm diesen Traum. Man kann sagen, dass der Traum eine Warnung ist und durch ihn Rolands Niederlage und Tod prophezeit werden. Die in die Luft fliegenden Stücke kann man als Himmel interpretieren. Der Verlust des Speers bedeutet für Genelun, dass er seinen Erfolg verlieren wird. Karl hlt noch ein Stück in seiner Hand, d.h. dieses Stück repräsentiert seine andauernde Herrschaft.

⁷ Christa Agnes TUCZAY: Schlaf-Traum-Vision, S. 46. Zitiert nach [https://skriptenforum.net/w/images/2/2f/Schlaf_Traum_Vision_\(1\).pdf](https://skriptenforum.net/w/images/2/2f/Schlaf_Traum_Vision_(1).pdf), Stand 12.05. 2012.

*in dücht, daz der himel stuont uf getân,
 unt fiur dar ûz scolte varen,
 allen vier ende in die werlt sich scolte tailen.
 daz liut begunde wuofen unt wainen.
 dar nâch kômen donerslege unt winte,
 si zezarten in die schilte.
 nâch diu kômen lewen unt beren,
 daz si sich nicht entrûten erwerben.
 daz gewâfen si in aber zarten.
 dar nâch kômen lêbarten,
 die muoten si vil lange.
 dar nâch kômen slangen
 hart egeslîchen.
 dar nach kômen grîfen,
 die muoten si vil sêre.
 in dücht, er scolte wider kêre.
 ain starker lewe kom dô dar.
 er strach vaste durch die scar.
 dem kaiser wollte er gerne schaden.
 uf huob er den arm,
 er sluoc im ain slac,
 daz er tôt vor sinen fûezen gelac.
 dar nâch kômen fraislîche beren.
 si begunden mennislîchen reden.
 den kaiser si vorderôten,
 er gaebe in widere ir tôten,
 si scolten si ir jungen wider bringen.
 In dücht, er waere ze Karlingen.
 uf den hof kom ain tier gevaren,
 michel unt fraissam.
 sine machtenz im alle nicht erwerben,
 an den kaiser begunde ez geren.
 der kaiser entsaz daz.
 ain rûde fuor ab dem palas,
 der was strac unt êrlich.
 daz tier warf er unter sich,
 ze tôde er ez erbaiz.
 der heilige engel, gotwaiz,
 den kaiser wol bewarte,
 daz im nicht nescadete
 neweder gote noch goukelaere.
 die troume wâren seltsaene. (RL: 7084-7127)*

Wie auch von dem Dichter in der letzten Zeile des Traums betont wurde, ist dieser Traum Karls ein seltsamer Traum.⁸ Es wird zuerst *wunterlîche gotes tougen* beschrieben, indem der Dichter sagt, dass es Feuer regnet und die Menschen schreien und weinen. Dann kommen Donner und Stürme, die die Schilder wegreißen. Danach kommen verschiedene Tiere: Löwen und Bären, die die Rüstungen herunterreißen. Nach den Löwen und Bären kommen Leoparden, Schlangen und Greifen. Dann kommt ein mächtiger Löwe, der dem Kaiser Schaden zufügen will, und läuft durch das Heer. Aber durch einen Hieb tötet

⁸ Siehe Anhang III.

Karl ihn. Danach kommen Bären, die mit menschlichen Stimmen sprechen. Die Bären sagen, dass er ihre Toten und ihre Kinder zurückgeben müsse. Dann scheint es ihm, er wäre in Frankreich. Ein wildes Tier kommt an seinen Hof und niemand kann ihn davor beschützen. Dieses Tier bedroht den Kaiser und er fürchtet sich davor. Plötzlich läuft ein starker und prächtig aussehender Hund durch den Palast. Er besiegt das Untier und tötet es. Ein Engel rettet den Kaiser (RL: 7084-7127). Der zweite und dritte Traum haben den Tiertraum vom Bären als gemeinsame Eigenschaft. Die symbolische Bedeutung des Bären im zweiten Traum gilt auch für den dritten Traum; der Bär ist ein Symbol der Gefahr. Aber der dritten Traum steht unter der Gefahr des bevorstehenden Kampfes gegen die Heiden. Auch der Löwe hat eine symbolische Bedeutung. Der Löwe kann als König aller Vierfüßler betrachtet werden: Er ist ein Symbol für die Macht (vgl. TELESKO: 2001, 90). Der Löwe hat darüber hinaus auch noch andere Bedeutungen. Wenn die Figuren träumen, dass ein Löwe sie angreift, dann müssen sie sich vor der Treulosigkeit seines Feindes hüten (vgl. FISCHER: 1989, 57). Der Löwe wurde also auch als Streit mit einer gewaltigen Person gedeutet (vgl. PALMER, SPECKENBACH: 1990, 273). In diesem Sinne passt diese Bedeutung des Löwen zu der Rolle des Königs der Heiden, Paligan. Nach dem Löwen erscheinen Leoparden und Schlangen. Die Schlangen symbolisieren die Feinde. Der Kampf mit den Schlangen im Traum bedeutet ein Kampf mit den Feinden. Wenn eine Schlange jemanden angreift, dann wird sie ihren Feind überwältigen (vgl. FISCHER: 1989, 70). Die Greifen stehen für Schaden, Zorn und Traurigkeit und stehen so für die böse Verleumdung (vgl. FISCHER: 1989, 81). Diese allegorischen Bedeutungen der Tiere in Karls Traum, lassen uns die Personen erkennen, die hinter diesen Allegorien stehen. Die Schlangen können im Zusammenhang mit ihrer symbolischen Bedeutung als die Heiden und König Paligan angesehen werden. Auch der Greif könnte in diesem Traum sinnbildlich für die Heiden und gleichzeitig für ihren Angriff stehen. Jetzt komme ich zum angreifenden Tier in seinem Traum. „Wer von Angriff der Tiere träumt, der wird von seinen Feinden überwältigt oder gequält werden. Das Laufen der Tiere kündigt Unruhe an, die Stimmen der Tiere Angst oder großen Ärger“ (FISCHER: 1989, 77). Der Hund steht für das Symbol der Treue, Glaubentreu, verschiedener Tugenden, Laster, Sinne und der Herrschaft. Diese sinnbildliche Deutung des Hundes gilt für den Traum Kaisers. Der Kampf zwischen dem wilden Tier, das den Kaiser angreift, und dem prächtig aussehenden Hund, der den Kaiser verteidigt, sagt die Betrugerei der Heiden und den späteren Gerichtskampf zwischen Binabel, der Bedrohung, und Tirrich, dem treuen

Freund voraus. Der Hund, der das wilde Tier tötet, prophezeit also Tirrichs Sieg über Binabel. Unter dem Eindruck dieser Erklärungen kann man sagen, dass sich die männlichen Tier-Träume von den bisher erwähnten weiblichen Tier-Träumen unterscheiden. Es könnte gesagt werden, dass sich die männlichen Tier-Träume um Macht und Politik drehen, die weiblichen Tier-Träume dagegen emotionell sind und als Thema die Liebe behandeln.

Diese Tier-Träume des Kaisers kann man auch in Hinblick auf die schon oben erwähnten drei Arten von Träumen⁹ analysieren. Es wurde vom Dichter des Rolandslieds vielmals klar gemacht, dass der fromme Kaiser Karl vor dem Schlaf zu Gott betet und nach der Hilfe Gottes fragt. Deswegen könnte man behaupten, dass diese Träume daher prophetische Funktionen haben. Jedes Mal schläft er nach seinem Gebet ein und Gott gibt ihm die Träume. Das wurde auch von dem Dichter betont.¹⁰ In diesem Kontext können seine Träume als von Gott stammende Träume betrachtet werden. Außerdem könnten die drei Träume Karls mit Hilfe des Modells der Funktion von Träumen in der Literatur¹¹ analysiert werden:

Erstens fördern diese Tier-Träume Karls die Handlung und sie führen die Geschichte weiter, indem sie die wichtigsten Ereignisse im Voraus zeigen. Außerdem strukturiert der Dichter durch die sinnbildlichen Darstellungen der Tier-Träume die Geschichte. Nach dem ersten Traum wacht er zum Beispiel auf und der Traum lässt ihn die Gefahr sehen. Seine Wahrnehmung fördert mit einem Gebet zu Gott. Gleich nach dem Gebet kommt der zweite Traum. Bis der dritte Traum von ihm geträumt wird passiert dann das, was die ersten beiden Träume verkündigt hatten. Der dritte Traum zeigt bereits das Ende der Geschichte.

Auch die zweite Funktion nach SPECKENBACH, die Schaffung von Stimmung durch die Bildsprache des Traums, ist hier festzustellen. Der Dichter gestaltet die Geschichte um die Tier-Träume Karls, weil die Bildsprache dieser Tier-Träume dem Leser Hinweise geben kann und in diesem Sinne lassen die Träume den Leser auch in die Zukunft der Figuren schauen.

Die dritte Funktion, die epische Vorausdeutung, spielt ebenfalls eine große Rolle. Alle seine Träume haben prophetische Kräfte und durch diese Funktion geben die

⁹1. Die Träume, die vom Gott stammen, 2. Von den Dämonen gesendete Träume, 3. Die gewöhnlichen Träume. Siehe Oben S. 11.

¹⁰In dem Traum 3017-3029, in dem zweiten Traum 3066-3067, in dem dritten Traum 7075-7083.

¹¹SPECKENBACH. Siehe oben: S. 2.

Träume die Handlung vor. So verweisen z.B. die ersten zwei Träume auf den Tod des Rolands.

Als vierte Funktion kommen wir nun zu den verknüpfenden Merkmalen der Tier-Träume. Die Träume Karls verknüpfen immer die verschiedenen Teile des Werkes. Schon im ersten Traum wurde der Verrat des Geneluns angekündigt. Nach diesem Traum ist es das Geschehen, das sich hinter den Träumen herbewegt.

Als die letzte Funktion der Träume wird die Schaffung einer Transparenz mit Hilfe der allegorischen Denkweise angesehen. In diesem Zusammenhang schafft der Dichter durch seine allegorischen Ausdrucksweisen eine gewisse Transparenz, indem er die Tiere als Symbol für jede Figur konstruiert. Wenn das Publikum versucht, die allegorischen Bedeutungen der Tiere zu erkennen, dann sieht es die Figuren, die hinter den Symbolen stehen und kann dadurch auch mit Leichtigkeit in die Zukunft der Geschichte schauen.

2. Tiere in den weiblichen Träumen im Mittelalter

In vielen Werken und Erzählungen des Mittelalters sind Tier-Träume zu finden. Sie haben vorhersagende Funktionen. Derjenige kann den Traum entschlüsseln, der die Verweisstruktur zwischen Tier und Mensch erkennt und die Hintergründigkeit des im Traum Dargestellten richtig deuten kann (vgl. BECK: 1965, 135). Wie WITTMER-BUTSCH bemerkt, war der Glaube, der auch heute noch verbreitet ist, nämlich dass ein Tier im Traum eine bestimmte charakterliche Eigenheit des Schläfers selbst oder auch eines anderen Menschen verkörpern kann, auch im Mittelalter von Bedeutung und die Neigung, menschliche Eigenschaften zu projizieren, war in dieser Zeit sogar noch stärker verbreitet (vgl. 1990, 333). BENEZÉ sagt, dass die Tier-Träume ihre einfache Erklärung in dem Glauben der Germanen finden, da sie glaubten, dass sich gewisse Personen in Tiere verwandeln könnten (vgl. 1896, 41). Die Tier-Träume sind nichts Anderes als Abbilder von [...] Freunden oder Feinden, die nachher Tiergestalt annahmen. Diese wurde angenommen, weil man sich dadurch die tierischen Kräfte und Fähigkeiten, die in der betreffenden Lage gerade nützlich erschienen, aneignete (Vgl. BENEZÉ: 1896, 41). In diesem Kontext könnte man behaupten, dass die Träume wirkliche Verhältnisse vorführten und mit Hilfe der symbolischen Bedeutung der Tiere die Realität abgebildet wird.

In den bisher behandelten weiblichen Traumerzählungen sind Tiere aufgetreten, die eine bemerkenswerte Rolle spielen. Sie bildeten ein zuverlässiges Instrument, um den Verlauf der weiteren Geschichte vorauszudeuten. Der Traum ist ein Mittel, um Zukünftiges zu zeigen. Er kann aber auch als Warnung vor diesen Zukunftsmöglichkeiten eingesetzt werden. Mit den Tieren haben die Träume eine zusätzliche, symbolische Funktion. So werden die Menschen mit den Träumen oder Traumsymbolen zu bestimmten Handlungen angeregt oder von ihnen abgebracht. Die Tiere haben verschiedene Bedeutungen und sind die überragenden Träger der Handlung.

Die Tiere kommen nicht nur in den Träumen Kriemhilds und Herzeloyses vor. Auch bei den Traumerzählungen der Heiligen spielen Tier-Träume eine wichtige Rolle. Diese Träume können als göttliche Bestätigung ihres Handelns verstanden werden (vgl. WITTMER-BUTSCH: 1990, 234). Neben den weiblichen Tier-Träumen von Kriemhild und Herzeloysde könnte man die Träume der Mutter von Bernard von Clairvaux und der Mutter von Heiligen Dominikus als Beispiel anführen, weil auch diese beiden Mütter von Tieren

träumten. In diesem Kontext könnte daher behauptet werden, dass das Tier auch in Literatur des Mittelalters eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Tiere sind in mittelalterlicher Literatur allgegenwärtig. Tiere erscheinen stets anthropomorphisiert, sie repräsentieren bestimmte Menschentypen. Die Tierwelt dient als Spiegel der menschlichen Gesellschaft (vgl. OBERMEIER: 2009, 18). Für die Deutung der Werke sind die Tiere unverzichtbar und sie tragen zentrale Bedeutungen. Die Funktion des Tiers in Literatur ist verschiedenartig. Das Tier kann als Vorbild und Warnung, als Maske und Metapher, als Erinnerungs- und Deutungsinstrument fungieren (vgl. OBERMEIER: 2009, 23). Folglich könnte man behaupten, dass diese Tier- und Traum-Mischung eine spannende Verbindung bilden.

Als Aleth, die Mutter des heiligen Bernhards, schwanger ist, träumt sie, dass sie einen weißen Hund mit rötlicher Färbung auf dem Rücken gebärt, der sehr laut bellt. Auch die Mutter von Dominikus träumt, als sie schwanger ist.¹² Im Traum gebärt auch sie einen kleinen Hund, der eine leuchtende Fackel im Maul trägt. Was in diesen Träumen charakteristisch ist, dass die beiden Frauen schwanger sind. In diesem Fall könnte man daher behaupten, dass die Tier-Träume dieser Mütter das Schicksal und die Bedeutung des Kindes enthüllen. Die beiden Traumfälle der Mütter der Heiligen sind gleich. Sie träumen, während der Schwangerschaft. Maria-Louise VON FRANZ behauptet, in alter Zeit wurde geglaubt, dass alles, was die Mutter beeindruckt, einen Einfluss auf die Seele des Kindes habe. Sie fügt hinzu, dass man diese Träume daher von zwei Seiten sehen kann: als vorausschauende Darstellung des Schicksals des Kindes oder als Enthüllung eines Problems der Seele der Mutter selbst (1985, 127). Um das Schicksal dieser Kinder deuten zu können, muss man kurz die symbolische Bedeutung der Tiere besprechen, von denen die Mütter geträumt haben. Der Hund repräsentiert das älteste Haustier, das mehr als andere Tiere an dem Menschen hängt und mit großer Scheue betrachtet wird. Wegen seines Spürsinns, seiner feinen Witterung und Empfindlichkeit hält man ihn für fähig, mancherlei Zukünftiges im Voraus zu zeigen (vgl. GÜNTERT: 1987, 470). Außerdem wird der Hund als fröhlich oder gnädig beschrieben (PALMER, SPECKENBACH: 1990, 270). Es wird auch immer seine Tapferkeit und Schnelligkeit erwähnt. Er ist also als ein Symbol der Treue, Glaubentreu, verschiedener Tugenden, Laster, Sinne und Herrschaft weitverbreitet (vgl. JASZAI: 1986, 214).

Die Hunde in diesen Träumen verkündigen die Geburt der beiden Heiligen durch

¹²Siehe Anhang IV, V.

die Träume der Mütter. Bernhard und Dominikus hatten ein gemeinsames Schicksal. Maria-Louse VON FRANZ behauptet, dass jeder Impuls, ihr eigenes Leben zu leben, kontrolliert wird; sie sind wirklich die Hunde Christi [...] (vgl. 1985, 131).¹³ In diesem Sinne waren sie Treue zu ihrem Herrn und es macht die symbolische Bedeutung des Hundes klarer. Die beiden Männer hatten verschiedene Tugenden, die Heilige haben sollten, wie zum Beispiel Glaubenstreue, Tapferkeit, Sinne, Herrschaft usw. Grundlage der symbolischen Bedeutung sind also realistische Eigenschaften des Hundes und diese Aspekte passen auch zu den Heiligen: Sie haben nie auszubrechen versucht, sie lebten innerhalb ihres Rahmens, sie nahmen das Opfer ihres persönlichen Lebens auf sich aber sie projizierten Dunkelheit auf ihre Feinde (Maria-Louse VON FRANZ: 1985, 136).

Wie gesehen, kündigen die Tier-Träume die Zukunft, oder mit anderen Worten das Schicksal der beiden Kindern, an. Wenn man die Bilder der Träume mit ihrer symbolischen Bedeutung zusammenbringt, ist es einfacher zu sehen, was Gott, Autor oder Dichter damit sagen und vermitteln wollen.

Nach einem Einblick in beispielhafte Verwendungen von Tier-Träumen in der antiken und mittelalterlichen Literatur, will ich mich im folgenden Teil genauer mit den Tier-Träumen Kriemhilds und Herzeloyses auseinandersetzen und die Rolle, die Funktionen und die Entschlüsselung der Traumsymbole ihrer Tier-Träume aufzeigen. Durch die gründliche Analyse der symbolischen Bedeutungen der Tiere und ihren Funktionen in den beiden Werken wird beabsichtigt zu einem bessern Verständnis der Gesamtwerke beizutragen, indem Vorausdeutungen und indirekte Charakterisierungen sichtbar gemacht und vor dem Hintergrund der Tiermetaphern analysiert werden.

Auf diese Weise möchte ich zuerst die Tiere in den Träumen von Kriemhild in den Blick nehmen. Neben ihrer Bedeutung in den Kriemhilds Träumen sollen auch ihre symbolischen Bedeutungen in der mittelalterlichen Gesellschaft geklärt und dadurch ihre Funktionen in den Träumen aufgezeigt werden.

¹³In der Fußnote erklärt sie, dass die Dominikaner sich selbst „Domini canes“, d.h. Hunde des Herrn, nannten. Siehe dazu: Maria-Louse VON FRANZ: 1985, 131.

2.1. Kriemhilds Träume im *Nibelungenlied*

Tier-Träume spielen im *Nibelungenlied*¹⁴ als Vorausdeutungen eine große Rolle. Sie verweisen auf den Tod Siegfrieds und verkünden außerdem, wann und wie es geschehen wird oder wie viele Täter es geben wird. „Das Nibelungenlied kennzeichnet eine interessante Mischung aus höfischen und archaischen Elementen, welche sich in den Träumen widerspiegeln und das Spannungsfeld des Epos bilden.“¹⁵

Im *Nibelungenlied* werden fünf Träume erwähnt, aber man könnte in Bezug auf die symbolische Bedeutung der Träumen behaupten, dass Kriemhilds Tier-Träume als Vorausdeutungen wichtigere Rolle spielen, da sie das dramatische Ende der Geschichte mehrmals vorausgesagt haben. „Kriemhild’s dream function most obviously in the medieval convention of the dream as prediction auf future events“ (FRAKES: 1984, 174).

Vier Träume des *Nibelungenliedes* werden von Kriemhild geträumt, aber nur in zwei Träumen Kriemhilds¹⁶ kommen Tiere vor. Diese Tiere spielen eine bedeutende Rolle. Sie schaffen eine entsprechende Erzählstruktur und eine thematische Verbindung zu dem

¹⁴Das Nibelungenlied zitiere ich nach der Ausgabe von Karl Bartsch und Hemut de Boor: Das Nibelungenlied, 2002, Reclam.

¹⁵Alfred ten KATEN: Träume Kriemhilds. Analyse und Vergleich. Zitiert nach: http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/katen/ten-katen.html. Stand 20. 05.2012.

¹⁶Der dritte Traum Kriemhilds ist der Bergtraum in der 16. Aventure.

Der vierte Traum ist Teil der 23. Aventure, in der sie von ihrem Bruder Giselher träumt. Sie träumt, dass sie mit ihrem Bruder Hand in Hand gehe und ihn immer wieder küsse. Während der Bergtraum wie die ersten zwei Träume den Tod ihres Mannes Siegfried verkündigt, kann man den letzten Traum als Sehnsucht nach Giselher und nach ihrer Familie interpretieren.

Der fünfte Traum des Nibelungenliedes wird jedoch von Kriemhilds Mutter Ute geträumt. In der Nacht, nachdem Kriemhild *ir friunde* (NL: 1399, 3) zu einem Fest in das Land der Hunnen eingeladen hat (NL: 1509), träumt sie von Vögeln. In ihrem Traum sind alle Vögel im Lande Tod. In diesem Sinne kann dieser Vogeltraum als eine Ankündigung des düsteren Endes interpretiert werden. Die Vögel im Traum symbolisieren die Helden der Burgunden, die am Ende des Nibelungenliedes von Kriemhild getötet werden müssen. Es lohnt sich darüber hinaus einen Blick auf Bedeutung von Vögeln in den Traumbüchern werfen.

Der Vogel hatte verschiedene Bedeutungen. Während Vögel das Erlangen eines Gewinns oder das „Umherfliegenlassen von Güte“ bedeuten konnten, sind Vögel im negativen Sinne dagegen auch Symbol für Schaden oder Betrug. Mit diesen Erklärungen ist es schon von Anfang des Traums an klar und deutlich, dass die Reise zu den Burgunden zum Untergang führen wird. Ausführliche Information zu diesem Thema finden sich in dem Buch: PALMER, SPECKENBACH: 1990, 282.

Fischer deutet die Vögel auf gleiche Weise. Er sagt, dass die Vögel die böse Verleumdung der Feinde, Schaden oder Traurigkeit verkünden. Wenn man im Traum selbst ein Vogel ist, so wird man seinen Untergang erleben. Er schließt die Deutung der Vögel mit der Feststellung ab, dass Vögel meistens Schaden ankündigen. Siehe dazu: FISCHER: 1989, 81.

Wenn man sich diese Deutungen der Vögel ansieht, sieht Ute im Traum das Ende des Nibelungenliedes. Um ihren Traum zu deuten, erscheint Ute wieder - wie in Kriemhilds Falkentraum - als Deuter. Durch den Traum spürt Ute die Gefahr, als sie zum Fest der Burgunden gehen wollen. Deswegen warnt sie die Helden, aber dies Mal spielt keine Ignoranz gegenüber der Warnung des Traums eine wichtige Rolle, alle sehen die Gefahr für Kriemhild. Dagegen spielt aber Ansehen hier eine große Rolle. So reiten sie trotz der Warnung in Etzels Land. Auf diese Weise führt der Traum die Handlung jedoch weiter.

Inhalt des *Nibelungenliedes*. Deswegen gibt es verschiedene gemeinsame Elemente in diesen zwei Tier-Träumen sowie Warnungen und Vorausdeutungen usw.

„Inhalt und Bildlichkeit der Träume scheinen kaum motiviert durch Tagesreste, also durch das wache Erleben der Figuren. Genau so wenig sind sie auf das spezifische Bewusstsein der Figuren bezogen, sondern haben ihre Funktion allein in einer direkten Vorschau auf die Zukunft,„ (BACHORSKI 2007, 19).

Zunächst hat Kriemhild einen Falkentraum in der ersten Aventure des *Nibelungenliedes*. Der zweite Traum ist ein Ebertraum und befindet sich in der 16. Aventure. Diese beiden Tier-Träume sagen ihre Zukunft und die Geschichte voraus und sie verkündigen den Tod ihres Mannes Siegfried.

Außerdem haben diese Träume Kriemhilds eine weitere Gemeinsamkeit: In den Träumen treten die todbringenden Begriffe in Zweierzahl auf (Vgl. HOFFMANN: 1987, 55). Im ersten Traum kommen neben dem Falken auch zwei Adler vor. Im zweiten Traum träumt sie von zwei Ebern. In diesem Sinne prophezeit die Zahl, dass es zwei Mörder geben wird. So verkündigen diese beiden Allegorien die gleiche Tat.

Alle diese allegorischen Bedeutungen von Adler, Falke und Eber werden in Betracht gezogen und mit dem Verlauf der Geschichte in Beziehung gesetzt. Durch die Funktionen dieser allegorischen Ausdeutungen kann man gute Erklärungskraft für die Charaktereigenschaften der Einzelfiguren im *Nibelungenlied* ableiten (vgl. HAAG: 2003, 180), weil jedes Tier eine bestimmte Figur symbolisiert, die den Verlauf des *Nibelungenliedes* bestimmt.

Im Folgenden sollen die Tiere in dem Blick gebracht werden und es wird untersucht, welche Rolle und Funktionen die vorkommenden Tiere in den Träumen Kriemhilds haben. Dazu muss beantwortet werden, wie die Träume die Geschichte entschlüsseln. Erst wird der Falkentraum Kriemhilds, seine Rolle im *Nibelungenlied* und in Kriemhilds Leben näher gebracht werden.

2.1.1. Kriemhilds Falkentraum

Der Falkentraum spielt eine besondere Rolle im *Nibelungenlied*. Dieser Traum verdüstert die Geschichte. Es wird in diesem Tier-Traum angekündigt, dass ein Edelmann kommen wird

und Siegfrieds Auftritt in diesem Traum geschieht nur auf indirekte Weise. Ferner ist der Traum in Anbetracht der Haltung Kriemhilds bemerkenswert. Kriemhild, *édel magedîn* (NL: 2,1), die in eine adlig-höfisch geregelte Welt integriert ist, verhält sich in ihrem Falkentraum anders als in ihrem Leben. Während sie als *ein vil édel magedîn* (NL: 2,1) in ihrer höfischen Welt eine passive Rolle hat, sieht man sie aber in ihrem Falkentraum als ein aktives Mädchen. Sie tut hier, was sie in ihrem höfischen Leben nicht tun darf: sie zähmt einen Falken für sich selbst.

Außerdem begegnet sie in der ersten Aventure zum ersten Mal ihrer düsteren Zukunft und „dieser Traum verstört Kriemhild in starkem Maße –angegeben wird sogar, es hätte ihr nichts Schlimmeres geschehen können“ (MIEDEMA: 2011, 55). Deswegen kann man sagen, dass der Falkentraum die Handlung der Geschichte ankündigt.

"Mit der Erzählung von Kriemhilds Falkentraum beginnt der Handlungsbericht des Epos" (HOFFMANN: 1987, 50):

*„In disen hôhen êren trôumte Kriemhildé,
wie si zûge einen valken, starc, scôen'und wildé,
den ich zwêne arn erkrummen. Daz si daz muoste sehen,
ir enkûnde in dirre werlde leider nimmér gescehen.“* (NL: 13)

Sie träumte eines Nachts von ihrer zukünftigen Liebe und ihrem Leid, dass sie einen schönen und wilden Falken zähmte, den zwei Adler zerfleischten.¹⁷ Diesen Traum erzählte sie ihrer Mutter Ute, diese deutet den Traum ihrer Tochter so: der Falke sei ein schöner, edler Mann; sie solle ihn wohl behüten, sonst verliere sie ihn bald (NL: 14). Kriemhild entgegnete, wenn dieses Schicksal ihrem zukünftigen Mann beschieden sei, wolle sie niemals heiraten (NL: 15). Die Mutter sagt darauf, nur durch eines Ritters Liebe könne Kriemhild ihre Schönheit mit Glück und Freude krönen. Aber sie will auf den Gedanken an die Liebe verzichten, um stattdessen kein Leid zu erfahren und vom Unglück verschont zu bleiben, da es sich schon oft gezeigt hätte, „*wie liebé mit leide ze jungest lônén kan*“ (NL: 17,3). So beschließt die Prinzessin, das Leid zu überlisten.

Kriemhild, eine der handlungsbestimmenden Figuren, die für das Schicksal aller Burgunden verantwortlich sein wird, äußert ihre Gefühle erst durch ihren Traum. Mit der Erzählung des Falkentraums gegenüber ihrer Mutter versteht man, dass sie in einem *mînne* fähigen Alter ist. Dieser Traum zeigt ihre Sehnsucht nach der *mînne*. „Das Mädchen denkt

¹⁷Siehe Anhang VI.

an seine Schönheit, die unter der Liebe leiden könnte, sie wehrt sich gegen die Liebe, die ihr Wesen zu zerstören droht, und sie zitiert naseweis eine Weisheit, die sich im Laufe der Erzählung zur Wahrheit entwickeln wird(...) (vgl. EHRISMANN: 1987, 110). Nach EHRISMANN lebt Kriemhild zwischen Mädchen und Frau und aber ihre Reaktionen sind mädchenartig. Aber durch eine Mannes *mínne* könnte sie eine schöne Frau werden (vgl. 1987, 111). Sie will nach der Deutung Utes auf die *mínne* verzichten. "Nicht vor der *minne* an sich fürchtet sich Kriemhild, wohl aber vor dem Verlust der Liebe und dessen Folgen" (HOFFMANN: 1987, 51). Durch diesen Traum wird ihre Zukunft vorausgespiegelt und die notwendigen Charaktere mit Hilfe der symbolischen Bedeutung der Tiere skizziert: Die Könige, die schöne Prinzessin, die mächtige Vasallen (vgl. EHRISMANN: 1987, 109). Obwohl von Siegfried noch nicht gesprochen wird, ist er aber im Falken schon existent. Der Falkentraum verwirklicht sich aber bald und Siegfried kommt nach Burgunden. Im weiteren Verlauf des ersten Teils des Epos wird er dann von zwei Verwandten Kriemhilds (ihrem Bruder und König Gunther, sowie seinem Vasall Hagen) hinterlistig getötet.

EHRISMANN behauptet, dass den Träumen von alters her prophetische Kräfte zugesprochen wurden. Die Dichter bewahrten die Weissagungen den Träumen vor, sie nutzten sie als poetische Mittel der Vorausdeutung, sie konnten aber auch die Zukunft der Geschichte mit Schauer überziehen und die Unwissenheit der Akteure vor der Geschichte bloßstellen. Nach seiner Meinung setzten die Träume den Hörer ins Bild und überließen die Akteure ihrem Schicksal (vgl. 1987, 109). Auch im Falkentraum von Kriemhild erkennt man diese prophetischen Kräfte, die mit den Tieren übermittelt werden. Im Zentrum des Traum inhalts steht der Falke. Es wird hier prophezeit, ohne jedoch konkrete Hinweise auf dessen Identität zu geben, dass Siegfried als Falke durch Gunther und Hagen als Adler dem Tod begegnen wird. So könnte gesagt werden, dass dieser Falkentraum uns die spätere Brutalität zeigt. Der Tiertraum hat also die Funktion, von vornherein klarzulegen, dass Macht, Rache und Brutalität im *Nibelungenlied* nicht umgangen oder verhindert werden können.

Im folgenden Teil soll die Bedeutsamkeit des Falken im Mittelalter näher beleuchtet werden. Dazu werden die an dieses Tieranknüpfenden symbolischen Merkmalen aufgezeigt.

2.1.1.1. Der Falke im Mittelalter

Seit Jahrhunderten zeichnet sich der Falke durch seine elegante und auffallende Flugweise und durch seine Größe und Kraft gegenüber anderen Vögeln aus. Sein prächtiger und freier Flug löste schon seit alters bei den Menschen Bewunderung aus. Der starke und merkwürdige Falkenschnabel mit dem Falkenzahn und seine eigentümlichen Augen verleihen ihm ein kriegerisches und gefährliches Aussehen. So könnte man behaupten, dass er im Mittelalter wegen seiner charakteristischen körperlichen Merkmale eine königliche Stellung gegenüber den anderen Vögel eingenommen hat und sich mit ihm Vorstellungen von Stolz, Adel und Schönheit, Mut, Kraft und Freiheitsliebe verbanden.

Der Falke ist ein bedeutungsvoller Teil des mittelalterlichen adeligen Lebens. Er repräsentierte die Freiheit, die Schnelligkeit und die Kraft. Deswegen war der Falke besonders der Vogel der Kämpfer. Er war auch ein beliebtes Jagdtier:

„Keine Jagd im Mittelalter übte beim Adel so eine Faszination aus wie die Jagd mit dem abgetragenen Greifvogel. Selbst die edelsten Damen übten mit den herrlichen Tieren die Jagd aus. Die Beizjagd oder Beize leitet sich vom Beißen ab. Denn der Falke tötet seine Beute blitzartig durch Genickbiss.“¹⁸

Die Falknerei spielte im Mittelalter¹⁹ eine große Rolle. Die Falkenjagd gilt immer noch als Vollendung der Jagdkunst. Man braucht zuerst einen gezähmten Vogel als Jäger. Aber eine Nachzucht mit in Gefangenschaft lebenden Tieren im Mittelalter war nicht erfolgreich, deswegen musste man den Jagdvogel, den man zähmen wollte, zunächst einfangen. Die jungen Falken wurden von einem Falkner gefangen und in langer Arbeit gezähmt. Insbesondere wurden die jungen Falken gefangen, weil sie sich leichter dressieren

¹⁸Vgl. Maximilian HUTTENLOHER: Die Beizjagd. Zitiert nach: <http://www.mittelalter-abc.de/jagd-mittelalter-ii.html>. Stand 16.05.2012.

¹⁹In der Mitte des 13. Jahrhunderts hatten die machtpolitischen und gesellschaftlichen Änderungen tiefgreifende Auswirkungen auf die Falknerei und ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft:

1. Die hohe Falknerei wurde vom Landesfürsten übernommen und weitergepflegt.
2. Der hohe und der niedere Adel traten in engere Beziehung zum aufsteigenden Bürgertum. Infolge dieser engeren Beziehung ist die Falknerei, ein Gegenstand ritterlicher Kultur und Lebensgestaltung, auch vom Stadtadel übernommen worden und die Falknerei wurde neben dem Rittertum auch von der bürgerlichen Oberschicht und den kulturtragenden Kräfte weitergepflegt.
3. Im 14. Jahrhundert bildete sich eine geschlossene Falknersprache heraus und ihre Fachbegriffe bestimmten auch die Gedichte dieser Epoche.
4. In der Falknereifachliteratur sieht man den Umbruch und das Doppelgesicht der Spätzeit und dies beeinflusste die Falkenlehre.

Ausführliche Informationen siehe: REISER: 1963, 42, 43.

ließen als ältere Falken. Danach lehrte man sie, Vögel zu jagen und herzubringen. Die größeren Burgen hatten eine Falknerei, wo Falken und andere Raubvögel gezüchtet und ausgebildet wurden. Diese Arbeit erledigte oft ein Falkner, der für seine Arbeit sehr viel Geduld und Ausdauer brauchte. Während der Beizjagd hielt der Ritter den Falken auf einem dicken Lederhandschuh, damit ihn der Falke nicht verletzen konnte. Der Falke wurde an einem Bein angebunden, damit er nicht davonflog und auf dem Kopf hatte er eine Kapuze, damit er nichts sehen konnte und sich ruhig verhielt. Sobald ein Beutetier in Sichtweite kam, zog man dem Falken die Kapuze ab und band ihn los.²⁰

Der Besitz eines Falken ist insgesamt mit einem größeren Aufwand verbunden, deswegen könnte man sagen, dass er im Mittelalter nur auf den Adel begrenzt war (vgl. REISER: 1963, 21). Ein Beizfalke stellte einen besonders wertvollen Besitz dar (vgl. REISER: 1963, 29). Während der Beizjagd gibt es immer die Gefahr, den Falken zu verlieren, denn die Möglichkeit besteht, dass die wilde Natur des Falken sich gegen die Zähmung durchsetzt und dieser nicht mehr auf die Hand des Besitzers zurückkommt.

Reiser meint, die Falknerei war im deutschen Mittelalter interessant und wichtig, weil zu vermuten ist, dass bei den Völkern, die die Falkenzucht betrieben, diese auch in der Dichtung, im Symbol- und Motivschatz einen Niederschlag findet (REISER: 1963, 35). Sie war also im wahrsten Sinne des Wortes eine adelige Kunst, die vom Falkner eine sowohl seelische als auch geistige wie auch körperliche Vollkommenheit verlangt und so zu einem Erziehungsmittel ersten Ranges wird (REISER: 1963, 42).

Die außergewöhnlichen Merkmalen des Falken und der Falknerei ließen die symbolischen Bedeutungen entstehen. „Deutsche Falkenmotive, die sich nur aus der höfischen Falknerei verstehen lassen, müssen demnach ausgesprochen aristokratischen Ursprungs sein“ (REISER: 1963, 50). Nach Reiser ist eine Auseinandersetzung mit den realen Grundlagen der Motive, nämlich mit der Natur des Falken selbst und der Kunst der Falknerei, ihren Grundtatsachen und ihren Terminologien, unerlässlich für das Verständnis aller Falkenmotive (vgl. REISER: 1963, 15).

Wegen seiner Schönheit und Einsamkeit, seiner Kraft und dem sonnennahen Flug wurde der Falke zum Sinnbild des Übermenschlichen, Gottes oder zum Gotte selbst. Neben dieser religiösen Bedeutung des Falken als Gottwesen, spielt er auch als mythisches Sinnbild

²⁰Die Jagd im Mittelalter. Zitiert nach: http://www.lehnswesen.de/page/html_alltag.html#alltag8. Stand 16.05.2012.

eine Rolle. Dem Gedanken, den Falken als göttlich zu betrachten, liegt der Gedanke, den Falken als Helden zu betrachten, nicht fern, weil der religiöse Mythos und Heldensagen aus dem gleichen Boden erwachsen (vgl. REISER: 1963, 48). Seine Kraft, Kampfeslust, sein Mut und Stolz bringen ihn dem Heldentum nahe. Deswegen wurde er in der mittelalterlichen Zeit ein Sinnbild für Helden. Neben diesem Symbol des Falken als Helden steht der Falke als Symbol auch für den Geliebten, bzw. für die *minne*. Außerdem steht der Falke für Adel und Herrschaft in der höfischen Kultur.

Das Symbol des Falken wurde auch mit dem mutigen und deshalb bewundernswerten Mann verbunden. Nach REISER: „Vom Motiv des Falken als Helden ist kein großer Schritt zum Motiv des Falken als Symbol für den Geliebten. Das Motiv überträgt sich vom kühnen und deshalb bewunderten Mann auf den bewunderten und geliebten Sohn, Jüngling oder Gatten“ (1963, 49). Und sie fügt hinzu, dass der Falke damit in den Bereich der erotischen Dichtung gerät.

Außerdem stand der Falke wegen seinem freien Flug für die Freiheit bzw. als Zeichen für den hochstrebenden Willen, dem höchsten Streben nach Ruhm oder für ein scharfes Liebesbegehren. „In diesem Sinne findet der Falke im deutschen Minnesang innerhalb des Problemkreises um den „hohen muot“ Verwendung“ (REISER: 1963, 50). Der *hohe muot* meint das erhöhte ritterliche Lebensgefühl und ist Inbegriff der hohen, beherrschten Glücklichkeit (REISER: 1963, 98). REISER äußert, dass alle diese Symbole primär aus der Beobachtung des in freier Natur lebenden, wilden Vogels erwachsen (vgl. 1963, 50).

Seine freie Natur setzt sich manchmal gegen die Zähmung durch und der Falke entflieht. In diesem Kontext symbolisiert der entflugene Falke den untreu gewordenen Geliebten (vgl. REISER: 1963, 151). Diese männliche Untreue bildet das zentrale Motiv für die weibliche Liebessorge in der Liebeslyrik.

Alle diese Bilder des Falken sind eigentlich auf den wilden Falken bezogen und ursprünglich noch nicht an bestimmte gesellschaftliche Schichten gebunden. Anders steht es um die Bilder, die aus dem Bereich der Falknerei stammen (vgl. 1963, 50).

„Das Falkensymbol ist nun überaus geeignet, diese gehaltliche Wandlung mitzumachen und das neue Persönlichkeitideal in sich aufzunehmen. Unter dem Einfluss der ritterlichen Falknerei [...] vollzieht sich die Umgestaltung vom heldischen Falkensymbol zum Bilde des gezüchteten edlen Jagdfalken, des Jagdfalken als Symbol des vollkommen erzogenen, mit allen höfischen Tugenden vertrauten Ritters, des Fürsten“ (REISER: 1963, 51).

Der gezähmte Falke spielte auch eine wichtige Rolle. „Die intensive Auseinandersetzung des Menschen mit Natur und Psyche des Vogels, die bei der Falkenzüchtung vor allem in ihrer höfischen Ausprägung Voraussetzung ist, führt zu einer engen Einbeziehung des Falken in die menschliche Gedankenwelt“ (REISER: 1963, 50). In diesem Sinne wurde der gezähmte Falke zum Träger der Symboldeutungen, die über den Aussagegehalt der vorhöfischen Symbolik hinausführen. Nach Reiser wird das Bild des geschmückten, sorgfältig abgerichteten Jagdfalken auf innermenschliche Beziehungen übertragen, was bedeutet, dass das Symbol des wilden Falken als des heldenhaften Geliebten durch das höfische Symbol des gezähmten Falken als des vollkommenen Ritters, der sich einer ausgezeichneten Erziehung und Zucht unterworfen hat, ersetzt wird. Die Dame, die ihn zähmte und schmückte, hat ihm diese Erziehung und Zucht gegeben (vgl. REISER: 1963, 52).

Ein anderes symbolisches Merkmal des gezähmten Falken knüpft an die Beziehungsebene an: Um einen Falken zu zähmen und zu gewinnen, braucht man viele Zeit und Kunstfertigkeit. Das gilt auch für die Menschen. Um mit einem Menschen eine engere Beziehung zu haben, bedarf es auch Zeit und noch dazu innerer und äußerer Anstrengung. In diesem Kontext benutzte man so das Symbol der Zähmung des Falken auch, wenn man „die intensive Liebeswerbung und das Sichbeschäftigen mit dem Partner“ ausdrücken wollte (REISER: 1963, 52).

Neben den oben beschriebenen symbolischen Merkmalen des Falken erwächst auch eine aus den Schwierigkeiten der Falkenzähmung und aus der Abhängigkeit und relativen Machtlosigkeit des Falkners gegenüber dem Vogel abgeleitete Symbolik. Die aus dem Jagdleben so naheliegende Erfahrung, des sich Lossagens und Entfliegen des wertvollen Falken, überträgt sich auf die Liebesbeziehung, wo Unwägbarkeiten und der Zufall ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Damit wurde ein sehr eingprägungsfähiges Symbol gefunden, die Untreue des Geliebten allegorisch ausdrücken und auslegen zu können (vgl. REISER: 1963, 52).

Nach diesen Erklärungen kann man ein entsprechendes, berühmtes Beispiel vom KÜRENBERGER anführen, in dem der gezähmte und entflogene Falke als Symbol für Minneritter fungiert, wobei die Dame im Mittelalter die Rolle der Falknerin spielt:

*Ich zoch mir einen valken
 mere danne ein jar.
 do ich in gezamete
 als ich in wolte han
 und ich im sin gevidere
 mit golde wol bewant,
 er huop sich uf vil hohe
 und floug in anderiu lant.*

*Sit sach ich den valken
 schone fliegen:
 er fuorte an sinem fuoze
 sidine riemen,
 und was im sin gevidere
 alrot guldin.
 got sende si zesamene
 die gerne geliep wellen sin. (MF, 8, 33)*

Die erste Strophe des Falkenliedes berichtet zuerst von der Zähmung eines Falken. Eine Dame zähmt ihren Falken und es hat länger als ein Jahr gedauert, um diesen Falken für sich zu gewinnen. Sie schmückt ihn mit Gold und sieht den Falken als ihren Besitz an. Aber als sie ihn am Ende fliegen lässt, erhebt sich der Falke *vil hohe* und entflieht ins fremde Land.

In der zweiten Strophe kommt der Falke nicht zurück. Sie preist hier die in der ersten Strophe aufgezählten Vorzüge des Falken; dadurch gibt sie dem Ritter ihre Zustimmung zu seiner Werbung.

In diesem Falkenlied übernimmt KÜRENBERGER das Motiv des Falken und der höfischen Falknerei des Mittelalters. Die beiden Strophen stellen einen Bezug zwischen Jagdleben und Minnegeschehen her. Die reizvollsten Beizschilderungen und die genauesten Kenntnisse der Falkenkunst werden dargeboten und allegorisch auf die menschliche Sphäre übertragen (vgl. REISER: 1963, 165). Zunächst sticht die Zähmung des Falken ins Auge. Geduld und Ausdauer werden benötigt, um den Falken zu zähmen. In diesem Zusammenhang tritt das Bild von der Falkenzähmung in diesem Lied als Gleichnis für das Liebeswerben auf. So steht der Falke als ein Sinnbild für den geliebten Partner im Liebesverhältnis (vgl. KASTEN: 2006, 212). Wenn das Falkensymbol berücksichtigt wird, ist zu sehen, dass der edle und sorgfältig gezähmte Falke in diesem Lied durch den Ritter ersetzt werden kann. Aber „unter dem gezähmten, mit kostbaren Zuchtattributen versehenen höfischen Beizfalken ist nicht mehr der junge geliebte Held, sondernder in allen ritterlichen Tugenden vollkommene geliebte Ritter zu sehen“ (REISER: 1963, 147). Folglich kommt in dem Lied die ritterliche höfische Liebesausbildung des Mannes zum Ausdruck. Reiser

erklärt, dass das Motiv des gezähmten Falken mit Goldschmuck ein aristokratisches Motiv ist, das aus der Beizjagd der Höfe erwachsen war (REISER: 1963, 147). Nach ihrer Meinung wird dieser mit Gold geschmückt, um seinen Flug und seine Schnelligkeit zu behindern (vgl. 1963, 140). Auch SCHWEIKLE erklärt dieses Schmuckmotiv als eine Behinderung und fügt hinzu, dass der Schmuck als Hinweis verstanden werden solle, dass die Dame mit ihrer Herrichtung des Falken etwas Sozialwidriges versucht habe – den Mann in der Kemenate festzuhalten (1993, 370). Außerdem zeige der Schmuck aus Gold die Besitzrechte der Frau am Falken an (REISER: 1963, 178). Sie stellt fest, dass es sich um ein literarisches Motiv handelt, aber gleichzeitig ist im Bereich der Falknerei des Mittelalters zu sehen, dass es Jagdschmuck gibt, wie zum Beispiel Goldschellen, Wappenmedaillen oder Ringe als Wiederfindungs- und Erkennungszeichnung (1963, 141). Sie fügt dazu:

„An seinen Fängen werden metallne oder goldne Glöckchen, die „schnellen“ (mhd.) angebracht, deren Geläute den Falkner auf jede Bewegung des Tieres und seinen Aufenthaltsort während der Jagt aufmerksam macht“ (REISER: 1963, 25).

Es folgt das Fluchtmotiv des Falken. Der Falke hebt sich *vil hohe*. Von der sozialen Perspektive her ist *vil hohe* einerseits ein Kennzeichen für die Erlesenheit des Falken, nämlich seiner edlen Herkunft. Aber andererseits ist die Veranlagung zum hohen Flug für den Falkner gefährlich (REISER: 1963, 141). REISER behauptet somit, dass ein entflogener Falke im täglichen Leben einen schmerzhaften Verlust für den Falkner bedeutet, aber es wird auf diese Weise in der Literatur die Untreue des Geliebten und eine allgemeine menschliche Erfahrung dargestellt, die zur sehnsüchtigen Klage der Verlassenen führt (vgl. 1963, 52). In dem oben zitierten Falkenlied tritt dieses Risiko ein und die wilde und freie Natur des Falken setzt sich gegen die Zucht durch. In diesem Sinne ist der entflogene Falke in dem Falkenlied ein Symbol für den untreuen Geliebten, der sich aus dem Liebesverhältnis zurückzog und am Ende zur Klage der Dame führt.

Im weiteren Verlauf der Arbeit soll die Symbolik des Falken im Bezug auf Kriemhilds Falkentraum untersucht werden.

2.1.1.2. Zur symbolischen Bedeutung des Falken im *Nibelungenlied*

Die Falkensymbolik war ein wesentlicher Bestandteil der mittelalterlichen Tiersymbolik und spielt in der mittelalterlichen Literatur eine große Rolle. Seit Beginn der germanistischen Forschung haben die in der älteren deutschen Literatur zahllosen Falkenmotive Interesse erregt (vgl. REISER: 1963, 14). „Das Motiv Falkenzähmung scheint erst im Laufe des 12. Jahrhunderts im westeuropäischen und deutschen Bereich entdeckt worden zu sein“ (REISER: 1963, 55). Nach Reiser tritt der Falke in der deutschsprachigen Epik immer in Verknüpfung mit einem Traumerlebnis auf (vgl. 1963, 119). Das berühmteste Beispiel deutscher Falkensymbolik im Traum ist zweifellos Kriemhilds Falkentraum. Es ist in diesem Traum offensichtlich, dass der Falke Siegfried symbolisiert. Obwohl Ute als die Traumdeuterin und auch der Dichter keine Namen nennen und nur von einem anonymen *küenen recken* (NL: 18, 4) sprechen, wird sowohl von ihr als auch vom Dichter klar gemacht, dass der Falke, von dem Kriemhild träumt, für Kriemhilds späteren Ehemann steht. Aber wir erfahren auch, dass es sich um einen edlen Mann, also um einen Ritter oder zumindest einen Edelmann handelt und dass er gefährdet ist und Kriemhild ihn bald verlieren wird, wenn Gott ihn nicht beschützt:

„*der valke, den du ziuhest, daz ist ein edel man.*
in welle got behüeten, du muost in sciere vloren hân.“ (NL: 14, 3-4)

Da nun deutlich ist, dass mit dem Falken Siegfried symbolisiert wird, soll erläutert werden, welche Eigenschaften unter der mittelalterlichen Falkensymbolik dem Helden, nämlich Siegfried, zugeschrieben werden.

Zuerst tritt das Motiv der Zähmung des Falken im Traum auf. Kriemhild erscheint als Falknerin. Sie zähmt einen Falken für sich selbst und sieht ihn als ihren Besitz an. Von einer detaillierten Zähmung wie im Falkenlied KÜRENBERGERS, wird in Kriemhilds Traum nicht gesprochen, aber Kriemhilds Trauer über den Verlust des Falken spiegelt wahrscheinlich schon ihre Ausdauer und Geduld für die Zähmung ihres Falken wider.

Durch die Falknerei vollzieht der Dichter also die Anknüpfung an die spätere Liebesbeziehung von Kriemhild und Siegfried, weil der intensive Prozess der Falknerei im Mittelalter als Symbol für die enge Beziehung zwischen Menschen und speziell für die Liebeswerbung steht. In diesem Kontext hat der Falke im Traum Kriemhilds auch in einem

erotischen Bezug, denn der Falke im Traum verkörpert den Geliebten und späteren Ehemann Kriemhilds. Ferner wird im Motiv des Falken auch eine Akzentverschiebung, eine Wandlung des Motivs deutlich, nämlich die Umwandlung des alten Motivs in das Ritterlich-Höfische Motiv. Das mythische Heldenmotiv, mit dem die Traumsymbolik traditionell verbunden ist, wird in den höfischen Rahmen einbezogen. Der Falke wird in dem Traum als „*starc, schoen und wilde*“ bezeichnet und er wird von der Geliebten, von Kriemhild, gezähmt. In diesem Sinne ist der Falke hier nicht mehr nur der heldenhafte Mann, sondern symbolisiert vor allem den *rehte guoten ritter* und einen *edel man* (REISER: 1963, 120). Diese Verwandlung des Falken geschieht nicht durch Gewalttätigkeit oder Macht, sondern - wie in der Wirklichkeit der Falknerei - durch körperliche und emotionale Anziehungskraft, nämlich die Liebe, die Kriemhild für ihn besitzt. Nach Reiser wurden einzelne Schönheitsmerkmale des Falken (*starc, schoen und wilde*) auch auf den geliebten Menschen übertragen (vgl. REISER: 1963, 49).

Die Flugmerkmale des Falken, die für seine Freiheit und das höchste Streben nach Ruhm stehen, werden auch im *Nibelungenlied* gebraucht. Bis zu seinem Tod ist Siegfried frei wie ein Falke. Zum Beispiel konnte ihn niemand davon abhalten, dass er Gunter bei der Brautwerbung um Brünhild hilft oder auch als Kriemhild versucht ihn wegen ihrem Traum zu warnen und ihm seinen Plan auszureden, als er mit seinen Mördern auf die Jagd gehen will, ist er nicht aufzuhalten. Der Grund dafür ist, dass er sich als ein überlegener Jäger erweisen will. Deswegen kann sie ihn nicht überzeugen und Siegfried, der Falke mit seiner freien Natur, fliegt, wohin er will.

Außerdem treffen auch die königlichen und kämpferischen Eigenschaften des Falken auf Siegfried zu. Als die Könige Liudegast und Liudeger das Land der Burgunden grundlos angreifen und zurückgeschlagen werden müssen, tritt Siegfried zum ersten Mal an Gunters und damit an die Stelle des Königs. Der burgundische König gibt ihm den Oberbefehl über alle Truppen, d.h. auch über seine Brüder Gernot und Giselher, über Hagen, Ortwin, Dankwart, Sinhold, Hunold, Volker und ihre Leute (vgl. SCHULZE: 2008, S. 152). Außerdem kämpft er mit den Drachen und siegt mit den tapferen Nibelungen und nimmt den Hort ein. Er wird der König des Nibelungenlands. Er kämpft im Krieg gegen die Dänen und Sachsen (4. Aventure). Auch seine Stärke und seine Schnelligkeit werden betont: „*durch sines libes sterke er reit in menegiu lant*“ (NL: 21, 3)

Er ist schnell wie ein Falke. Für seine Schnelligkeit kann der Wettlauf mit

Gunther und Hagen in der 16. Aventure als Beispiel angeführt werden. Obwohl Siegfried in voller Ausrüstung mit Speer, Schild, seiner ganzen Jagdkleidung, Schwert und Köcher läuft, während Gunther und Hagen nur in weißen Hemden laufen, kommt Siegfried als erster zum Ziel. „*dô sach man bî dem brunnen den küenen Sîfriden ê*“ (NL: 976, 4)

Der Dichter übernimmt das Verlustmotiv der Falknerei²¹ des Mittelalters und benutzt dieses Motiv im *Nibelungenlied*. Der Falke Siegfried wird ermordet und diese Ermordung führt zur Klage Kriemhilds. In diesem Kontext könnte hier behauptet werden, dass eine Verbindung zwischen dem *Nibelungenlied* und dem *Falkenlied* besteht.²² „In beiden Texten bezeichnet der Falke den Geliebten, den die Frau zunächst an sich bindet und den sie dann verliert“ (SCHULZE: 2008, 101). Aber die Gründe der Verusterfahrung der beiden Frauen sind unterschiedlich. Wie im Falkentraum Kriemhilds zu sehen war, befreit der Falke sich in ihrem Traum nicht selbst. „Im *Nibelungenlied* wird die Trennung durch Gewalt von anderer Seite bewirkt, zwei Adler zerfleischen den Falken“ (SCHULZE: 2008, 102). Im *Falkenlied* befreit der Falke sich jedoch selbst.

Es soll jetzt die Verwendung des Falkenmotivs im Traum und seine Deutungsweise auf der Grundlage der Traumbücher des Mittelalters geklärt werden. Nach REISER war die Falkensymbolik, die auch schon in den spätantiken Traumbüchern zu finden ist, ein wesentlicher Bestandteil des mittelalterlichen Wissens und der mittelalterlichen Tiersymbolik (1963, 59). Aber die Deutung des Falken in der Antike war nicht gleich wie im Mittelalter: „Der Falke steht als ein Traumsymbol für ein königliches, schönes Weib, was wohl daher rührt, dass im Altgriechischen „Falke“ Femininum ist“ (REISER: 1963, 53, 54). „Der Falke bedeutet eine königliche und reiche Frau, die auf ihre Schönheit stolz ist, Klugheit und feine Umgangsformen besitzt“ (HERMES: 2000, 78). Aber diese weibliche Deutung des Falken wurde im Mittelgriechischen unter dem lateinischen Einfluss zum Maskulinum umgewandelt. Analog dazu wurde der Falke zum Symbol für den König, den berühmten Mann (REISER: 1963, 54). Nach Reiser gab die Traumsymbolik der Spätantike viele lebenskräftige Anregungen an das Mittelalter weiter (1963, 54). Das im 7. / 8.

²¹ Siehe Oben S. 27.

²² „Im Blick auf die Herkunft der *Nibelungenstrophe* ergeben sich deutliche Indizien für den Weg vom KÜRENBERGER zum *Nibelungenlied*-Dichter. Zwar könnten beide die Falkenmetaphorik unabhängig voneinander aufgenommen haben, doch die verschiedenartigen Übereinstimmungen signalisieren einen Zusammenhang der Texte. Der Epiker hat das vorgefundene Motiv in seinem Kontext funktionalisiert, er hat das Bild von Aufziehen des Falken in dem Traum verlegt und die Deutung des Traums - und d.h. der Metaphorik - durch Kriemhilds Mutter hinzugefügt: *der der valke, den du ziuhest, daz ist ein edel man*“ (SCHULZE: 2008, 102).

Jahrhundert von Achmet aus Kreta geschriebene Traumbuch wurde 1176 ins Lateinische übersetzt und diese Übersetzung wurde im westeuropäischen Mittelalter sehr bekannt. Diese Traumsammlung ist auch für die alle Tier-Träume der mittelalterlichen Dichtung wichtig.

2.1.1.3. Der Adler im Mittelalter

Der Adler ist ein starkes Raubtier, das fast überall auf der Welt vorkommt. Sein kräftiger Schnabel, seine Fänge mit den scharfen Krallen und seine Flugkunst machen ihn zu einem gefährlichen Raubtier, das nur einen Feind kennt: uns, die Menschen. Zu seiner charakteristischen Merkmalen gehört auch seine Tagaktivität, sein majestätisches Flugbild, sein gutes Sehvermögen, sein nach unten gebogener, grimmiger Hakenschnabel, seine kräftige Beine und krallenbewehrten, tödlichen Fänge.²³ Mit Hilfe seines scharfen Auges hat er immer einen guten Überblick, wenn er seine Kreise in luftiger Höhe zieht.

Seit Jahrhunderten ist der Adler ein wichtiges Tier für die Menschen. Überall gehörten Adler zu den heiligen Tieren, vom früheren Altertum bis ins christliche Mittelalter (GATTIKER: 1989, 459). Bei den Kelten war der Adler das älteste Tier, das über sämtliches Wissen über Vergangenheit und Zukunft verfügen sollte. Er flog den Sonnengöttern voran und deswegen präsentierte er meist den Zenit.²⁴ Griechen, Römern und Persern gilt er als höchster Gott, König der Lüfte und König der Vögel (KORN: 1986, 154). Er war auch der Weissagevogel und er wurde von Zeus als Bote und Vorzeichen geschickt (LURKER: 1983, 145). Diese Weissagemerkmale des Adlers sind auch in Penelopes Traum zu sehen, in dem der Adler die Rückkehr Odysseus verkündet. Der Adler baut seine Nester hoch in den unzugänglichsten Teilen von Gebirgen, d.h. dort, wo schon immer auch der Sitz der Götter geglaubt wurde. In diesem Sinne könnte behauptet werden, dass der Adler immer ein Symbol des Göttlichen gewesen ist und gleichzeitig von vielen Kulturen bewundernd auch der „König der Lüfte“ genannt wird.²⁵

„Mit seiner enormen Flügelspannweite und der Fähigkeit, sich mit bewundernswerter Kraft und Ausdauer in die höchste auszuschildern und dabei mit scharfem Blick alles unter sich zu erfassen, bot sich der Adler als angemessener

²³ vgl. Adler. Zitiert nach: <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Adler>. Stand 24. 05. 2012.

²⁵ vgl. Der Adler. Zitiert nach: <http://www.topas-muenchen.de/KrafttierAdlerArchivseiteKrafttiereToPASMunche.htm>. Stand 25. 05. 2012.

Begleiter für den Herrn des Himmels an, für die Allmacht des Göttlichen Geistes
(ZERLINE: 2003, 27).

„Da er aber ein Raubtier ist (und somit auch manchmal weiße Tauben schlägt), gilt er andererseits als böser Geist auch als Sinnbild des Teufels.“²⁶

Er ist also Inbegriff aller Schönheit und allen grausamen Schreckens (vgl. ZERLINE: 2003, 26). „Er trug also im Schnabel die Waffen der Blitz- Donnergötter, die für Feuer und Furchtbarkeit sorgten“ (ZERLINE: 2003, 27). Es wurde von den Germanen geglaubt, dass der Adler auf dem obersten Zweig des germanischen Weltenbaumes sitze und Midgard²⁷ schütze.

Auch in den heiligen Schriften kommt der Adler vor. Als der größte, edelste und kühnste aller Raubvögel spielt in diesen Schriften eine große Rolle. Seine Schnelligkeit und Geschicklichkeit dient meistens zum Vergleich (vgl. GATTIKER: 1989, 464). Er ist auf der einen Seite ein Symbol der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi, aber gleichzeitig ist er ein Sinnbild für den Teufel (TELESCO: 2001, 74).

Der Adler steht für den spirituellen Weg der Erleuchtung. Er kündigt eine neue Entwicklungsstufe an, er symbolisiert also die Entfaltung der spirituellen Potenzen. Dieser königliche und prächtige Vogel zeigt uns die Weisheit der Schöpfung; er steht für Macht, Gerechtigkeit, Herrlichkeit, Größe, Würde, Licht, Bewusstsein, Freiheit und Kraft. Deswegen findet er sich seit Jahrhunderten auf vielen Wappen von Herrscherhäusern, Institutionen und Staaten (vgl. BAUMGARTEN: 2009, 146).

Dem Adler, der oft in enger Verbindung mit dem Falken steht, kommt in Lyrik des Mittelalters eine besondere Rolle zu. Nach Reiser wird der Adler in einen Sinnzusammenhang mit dem Falken gebracht: sie sind Partner, Gegenspieler und Kontrast-„Figuren“. Aber sein Flugbild und ihre Jagdtechnik halten keinen Vergleich mit den Falken aus (REISER: 1963, 30). Adler sind Kurzstreckenjäger, sie fliegen nicht so hoch. Zu ihren Jagdeigenschaften gehören die Jagd in Wäldern und Gestrüpp, der bodennahe, kurze Jagdstoß und der unermüdliche Verfolgungsflug. Deswegen könnte man sagen, dass der Adler ein Vogel von kurzem Atem ist (REISER: 1963, 17). Der Adler hat eine die Kraft des Falken übertreffende Kraft. Aber trotzdem stellt Reiser fest, dass die germanischen Völker seit der Einführung der Beizjagd besonders mit den Falken Jagd gemacht haben. Der Grund

²⁶Adler: Zitiert nach: <http://hogwartsonline.de/adler.html#religionen>. Stand 23. 05. 2012.

²⁷Midgard ist die Mittel-, d.h. die Menschenwelt in der germanischen Mythologie. Zitiert nach: <http://www.weltdergoetter.de/nordische-goetter/begriffserklaerungen.html>. Stand 23. 05. 2012.

dafür war die Zähmung, weil die Zähmung des Adlers nicht so einfach wie die des Falken war (vgl. REISER: 1963, 33). In der Legenden erscheint der Adler oft als ein Symbol des göttlichen Schutzes (GATTIKER: 1989, 463).

Die symbolische Bedeutung des Adlers tritt auch in den literarischen Träumen auf. Der Adler ist ein altes Freiheitssymbol: „Er symbolisiert die Fähigkeit oder das Verlangen danach, sich stolz und würdevoll über die Enge des Alltags zu erheben und mutige Pläne zu verwirklichen“.²⁸ Wenn von einem Adler geträumt wird, sollen die Menschen sich vor ihrer eigenen Gier und/oder der anderer Menschen hüten. Der fliegende Adler bedeutet gleichzeitig die große Ehre. Er hat aber nicht nur gute Bedeutungen in den Träumen. Er ist so auch ein Symbol für heimliche Nachstellung und Feindschaft (PALMER, SPECKENBACH: 1990, 262). Wenn viele Adler zusammen fliegen, kündigt dies die Kollaboration vieler Feinde an (vgl. FISCHER: 1989, 8).

Im Folgenden soll gezeigt werden, was die Adler im Nibelungenlied symbolisieren.

2.1.1.4. Zur symbolischen Bedeutung des Adlers im *Nibelungenlied*

Die Adler spielen eine entscheidende Rolle im Falkentraum Kriemhilds. In diesem Traum kommen zwei Adler vor, die Kriemhilds Falken töten. Diese zwei Adler repräsentieren Gunther und Hagen, die Siegfried ermorden. Aber diese Allegorie befindet sich nicht in der Deutung Utes. Nachdem Ute den Falkentraum gedeutet hat, spricht sie nur von einem *edel man* (NL: 14,3) und sie macht klar, dass Kriemhild ihn bald verlieren soll, wenn Gott diesen *edel man* nicht schützt. Obwohl es in dem Traum neben dem Falken auch zwei Adler gibt, kommen die symbolischen Bedeutungen der Adler jedoch nicht zur Sprache und erwähnt auch Ute diese zwei Adler nicht. Sie sagt nicht, von wem der durch den Falken symbolisierte *edel man* ermordet werden wird oder was diese zwei Adler im Gegensatz zu dem Falken symbolisieren. Daraufhin will Kriemhild auf die Liebe verzichten und ohne jemanden kennenzulernen leben. Aber ihre Worte widerspricht der Dichter am Ende der ersten Aventure und bestätigt die Deutung Utes, indem er von der Zukunft der Geschichte spricht und sagt, dass Kriemhild später die Frau dieses *küenen reckens* (NL: 18, 4) wurde

²⁸Der Adler als Traumsymbol. Zitiert nach: <http://hogwartsonline.de/adler.html#traumsymbol>. Stand 23. 05. 2012.

und er dieser Falke in dem Traum war, den die Mutter gedeutet hatte. Der Dichter macht sogar am Ende die Aussage, dass sie diese Ermordung rächen wird, indem sie ihre *naechsten mâgen* (NL: 19, 3) erschlägt. Mit dieser Erklärung macht er klar, ohne Name zu geben, wen die Adlers repräsentieren *durch sîn eines sterben starb vil maneger muoter kint* (NL: 19, 4).

Die symbolische Bedeutung des Adlers fängt erst mit der Einladung Gunters zum Fest in der 12. Aventure an sich zu zeigen und zu verwirklichen. Aber diese Allegorie verstärkt sich mit dem Streit der Königinnen in der 14. Aventure *wie die küneginne einander schulden*.

Die 12. Aventure beginnt mit Brunhilds Gedanken über Kriemhild und Siegfried. Sie fragt sich selbst, warum Kriemhild als eine Frau eines Lehnsmanne von Gunter so stolz ist und warum Siegfried als ein Lehnsmanne Gunters ihm seit Langem keine Dienste geleistet hat. Mit diesen Gedanken entscheidet sie sich Gunter zu bitten, Kriemhild und Siegfried zu einem Fest in Burgunden einzuladen. Eines Tages spricht Brünhild mit Gunter, aber sie führt dieses Gespräch auf eine listige Weise. Sie sagt ihre Gedanken nicht direkt, sondern fragt, ob es möglich wäre, Kriemhild noch mal zu sehen. Aber ihm scheint der Gedanke Brünhilds unmöglich, weil Kriemhild und Siegfried zu weit entfernt von ihrem Land wohnen. Darauf sagt sie, dass Siegfried ein Lehnsmanne ist und er deswegen soll machen, was sein König Gunter will. Obwohl Gunter ihn nicht als einen Lehnsmanne betrachtet, überredet Brünhild ihren Mann, indem sie in ihrem Gespräch Kriemhild preist. Dann schickt Gunter seine Boten zu Siegfried, um ihn und seine Frau Kriemhild einzuladen. Als die Boten im Nibelungenland ankommen, überbringen sie die Botschaft Gunters. Siegfried und Kriemhild freuen sich, dass sie ihre *lieben vriunde* (NL: 748,4) wieder sehen können.

Brünhild verfolgt in der 12. Aventure mit ihrem Einladungswunsch eine Strategie. Sie will zeigen, wie stark oder stärker sie ist als Frau eines Königs, während Kriemhild nach Brunhilds Meinung nur die Frau eines einfachen Dienstmannes unter den Burgunden ist, der für Gunter Dienste schaffen soll. In diesem Fall vergisst sie aber, dass Siegfried auch ein König ist und sie betrachtet ihn mit Hochmut und „Herrschaftsgewalt“ (EHRISMANN: 1987, 137). Diese Gedanken Brünhilds helfen Hagen auch seine innere Absichten zu zeigen, indem er plötzlich von Siegfrieds Hort spricht:

„er mac“, sprach dô Hagane, „von im sampfte geben.
 er 'n kundez niht verswenden, unt solt er immer leben.
 hort der Nibelunge beslozen hât sîn hant.
 hey sold er komen immer in der Burgonden lant!“ (NL: 774, 1,4)

Im *Nibelungenlied* ist dieser Hort ein Symbol für die Macht, nämlich die grenzlose Macht (vgl. EHRISMANN: 1987, 139). Von der Existenz des Hortes Siegfrieds wird zum ersten Mal in der 3. Aventure von Hagen berichtet (NL: 88). Als Hagen nach Siegfrieds Kommen nach Worms von ihm und seinen Wundertaten erzählt, nimmt der Hort den meisten Raum ein (SCHULZE: 2008, 225), auch um Siegfrieds riesige Macht zu betonen. Damit zeigt der Dichter Hagens Interesse an dem Hort, nämlich an der Macht.

In der 12. Aventure des *Nibelungenliedes* ruft der Dichter die Eigenschaften des Hortes als Symbol der Macht und der Herrschaft noch mal in Erinnerung. Hagen kommt zum ersten Mal in dieser Aventure in Verbindung mit dem Hort vor. Damit zeigt der Dichter auch Hagens Intention in Bezug auf Siegfried. Diese Gedanken, die Hagen zuvor nie erwähnt hatte, spielen im Laufe dieser Aventure eine große Rolle. Auch SCHULZE macht darauf aufmerksam. Nach ihrer Meinung beschützt die Macht und Herrschaft Siegfried nicht vor seinem Tod, sondern ziehen Macht und Herrschaft vielmehr Neid und Feindschaft auf sich. Sie fügt hinzu, dass dieser Hort besonderes Objekt von Hagens Machtstreben ist (vgl. 2008, 226). Hagen interessiert sich für den Hort. Wegen seiner Machtgier wünscht er sich den Hort und er bringt seine Wünsche selber zum Ausdruck (NL: 774, 4). Mit dem Ausdruck Hagens gibt es also auch hier einen Ausblick auf das weitere Geschehen. Nach EHRISMANN bereitet der Epiker ungefähr von hier an den späteren Hortraub vor; doch noch klingt alles nur, als ob es einfach so dahergesagt wäre (1987, 139). In diesem Zusammenhang könnte gesagt werden, dass Hagen für Siegfried wegen dem großen Hort eine Gefahr sieht und seine Absicht andeutet. Alle diese Gedanken Hagens spielen beim Ermordungsplan Siegfrieds eine große Rolle. In dieser Aventure sehen wir, dass Hagens Rolle aktiver als die Rolle Gunters ist. Aber Gunter tritt in der 14. Aventure in einer aktiveren Rolle auf, auf die die Symbolik des Falken zutrifft.

In der 13. Aventure werden die Gedanken Brünhilds über Siegfried offensichtlich. Sie sieht Siegfried und seine Pracht und deswegen denkt sie hier immer noch: *daz eigenholde nicht rîcher kunde wesen* (NL: 803, 3). Aber sie wartet die richtige Zeit ab. Das geschieht in der 14. Aventure (vgl. EHRISMANN: 1987, 50) und sie streiten. Dieser Streit der zwei höfischen Damen bildet das Kernstück des Ermordungsplans Siegfrieds.

Als die beiden Frauen den Ritterspielen zuschauen, rühmt Kriemhild ihren Mann: „*ich hân einen man, daz elliu disio rîche ze sînen handen solden stân.*“ (NL: 815, 3-4) Aber Brünhild widerspricht ihr. Schließlich sagt sie, dass Siegfried nur ein Dienstmann Gunters sei. Kriemhild entgegnet voller Zorn, dass sie beweisen will, dass ihr Mann von edlerem Blut ist als ihr Bruder Gunter und dass sie die Frau eines Freien ist, indem sie selbst noch vor der Frau des Königs ins Münster gehe. Der Streit verstärkt sich schließlich vor dem Wormser Dom, als es darum geht, wer von den beiden Königinnen als ranghöhere Herrscherin zuerst den Dom betreten wird. Dabei schleudert Kriemhild Brünhild entgegen, dass Siegfried ihr die Jungfräulichkeit genommen hat und Brunhild somit die Geliebte eines Lehnsmanns ist. Darauf weint Brünhild und Kriemhild betritt vor der Königin das Münster. Da entsteht *grôser haz* (NL: 843, 3), der zur Ermordung führt. Der Dichter macht mit seiner Aussage auch klar: *des muose sît engelten manic hélt kûen' unde guot* (NL: 844, 4). Nach dem Gottesdienst verlangt Brünhild von Kriemhild Beweise für ihre Behauptung und Kriemhild zeigt ihr den Ring und den Gürtel, den Siegfried Brünhild in der Hochzeits-Nacht abgenommen und später Kriemhild geschenkt hatte. Hasserfüllt und weinend erzählt Brünhild Gunter alles, was Kriemhild behauptet hat. Er lässt Siegfried rufen. Nachdem er von dem Streit der Königinnen gehört hat, ist er bereit zu beweisen, dass er niemals die Ehre Brünhilds antastet hat. Er schwört dies und Gunter vertraut auf seine Unschuld. Aber für Brünhild war das nicht genug. Als Brunhild trauert, tritt Hagen zu seiner Herrin. Wie in der 12. Aventure kommt Hagen auch in der 14. Aventure bis zu dieser Stelle nicht vor. Er erscheint plötzlich, wenn es um Siegfried geht. Damit fängt er hier an seine eigentliche, entschlüsselnde Rolle zu spielen. Brunhild erzählt ihm alles und er verspricht seiner Königin sofort Rache für die durch Kriemhild erfahrene Beleidigung und Erniedrigung. Er besteht darauf, dass Siegfried getötet werden müsse, sonst *er wolde nimmer dar umbe vroelich gestân* (NL: 864, 4). Mit dieser Ausrede der Beleidigung Brunhilds macht sich Hagen also die Ermordung Siegfrieds zu Eigen. In der Realität stören ihn Siegfrieds Macht und Herrschaft schon seit Langem, weswegen dieser Streit der Königinnen für ihn vor allem eine Möglichkeit ist, die Situation zu seinen eigenen Zwecken zu nutzen. So führen die Beleidigung Brünhilds durch Kriemhild und der Streit schließlich zum Plan der Ermordung Siegfrieds, der insbesondere von Hagen vorangetrieben wird, der schon nach dem Hort Siegfrieds schießt. Diesen Plan begründet Hagen demnach auf politische Weise, um auch Gunter zu überreden. „Im Gespräch mit den Königsbrüdern gaukelt Hagen Gunter die unendliche Macht vor, die ihm durch Siegfrieds Tod

zufallen könnte (EHRISMANN: 1987, 148):

*(...)ob Sifrid niht enlebte, sô wurde im undertân
vil der kûnege lande. Der helt des trûrén began. (NL: 870, 3, 4)*

Hagen erzählt von seinem geheimen Plan. Nach einigem Widerstreben stimmt auch Gunter am Ende der 14. Aventure Hagens Plan zu. Der Dichter macht also noch mal das düstere Ende der Geschichte klar, das mit der Ermordung Siegfried eintritt:

*Der kûnig gevolgete übele Hagenen, sînem man.
Die starken untriuwe begonden tragen an,
ê iemen daz erfunde, die ritter ûz erkorn.
Von zweier vrouwen bâgen wart vil manic helt verlorn. (NL: 867,1-4)*

Infolge des Streits der Königinnen wird Siegfried mit der Hinterlist Hagens in der 16. Aventure getötet. Hier fallen heimliche Nachstellungen²⁹ des Adlers ins Auge. Mit List erfährt Hagen Siegfrieds verwundbare Stelle und infolgedessen tötet er Siegfried durch diese Stelle. Der Dichter verkörpert den Falkentraum und Kriemhilds Falke, Siegfried, wird von zwei Adlern, Hagen und Gunter, getötet. Kriemhild, die Falknerin, verliert ihren Falken Siegfried und dieser verursacht ihr Leid.

Jetzt komme ich zu der Symbolik des Adlers. Welche Eigenschaften des Adlers lassen den Leser Gunther und Hagen als Adler betrachten? Die Beziehung zwischen dem Falken und dem Adler fällt in diesem Traum ins Auge. Laut REISER stehen sie in enger Verbindung, obwohl es auch Unterschiede gibt (1963, 30). Im *Nibelungenlied* sind die drei Figuren, die durch den Falken und die Adler versinnbildlicht werden, immer zusammen. Obwohl Siegfried nicht zum Burgundenland gehört, sieht er die Burgunden als seine Verwandten an und kämpft für sie. Aber am Ende kann diese Verbindung die heimliche Nachstellung und Feindschaft des Adlers (vgl. FISCHER, 1989, 8) nicht verhindern. Hagen führt heimlich seinen listigen Plan gegen Siegfried aus und bemüht sich auch unter den burgundischen Königen Feindschaft gegen Siegfried zu schaffen.

Der Komplex von Macht und Herrschaft gehören auch zu den wichtigen mit dem Adler assoziierten Eigenschaften. Im *Nibelungenlied* werden die beiden Figuren von Gunter und Hagen um den Komplex von Macht und Herrschaft konstruiert. Die Macht- und

²⁹Siehe Oben. S. 45.

Herrschaftsgier Hagens wird schon in der 3. Aventure gezeigt, in der er den Hort wegen seiner Erheblichkeit wüschet oder in der 14. Aventure, in der er den Ermordungsplan schmiedet. Gunter, der am Anfang der Planung der Tat abgeneigt ist, akzeptiert schließlich aufgrund seiner Habgier den Plan Hagens, nachdem er von der möglichen Erlangung der Länder Siegfrieds nach dessen Tod gehört hat.

Nach BAUMGARTEN kann der Adler seine sehr kühnen, tollkühnen Gedanken in die Tat umsetzen (Vgl. 2009, 146). Das trifft auch auf Hagen zu, weil er seinen Plan mit Erfolg ausführt.

Der Adler symbolisiert gleichzeitig die Todsünde des Hochmuts³⁰: Gunther und Hagen stellen ihr Eigeninteresse vor alle höfischen Tugenden, als sie den Ermordungsplan für Siegfried schmieden. Auch weil die Ermordung eines so großen Helden eine große Macht und Begeisterung bedeutet, verlieren sie sich in ihrem Hochmut.

Außerdem sind die körperlichen Eigenschaften des Adlers bei Hagen zu sehen:

*Der helt was wol gewahsen, daz ist álwâr,
grôz was er zen brusten, gemischt was sîn hâr
mit einer grîsen varwe. diu bân wâren im lanc
und eislich sîn gesihene. we hete hêrlîchen ganc. (NL: 1734)*

Durch diese Beschreibung des Körpers Hagens, nämlich seine Beine, seine Haare, sein furchterregender Blick usw. schafft der Dichter in der Vorstellung des Lesers ein Adlerbild, weil diese körperlichen Merkmale Hagens es uns ermöglichen uns auch den Körper eines Adlers vorzustellen: ein Adler hat kräftige Beine, scharfe Augen, graue Haare, breite Flügel usw.

In den Zusammenhang sind vor dem Hintergrund der symbolischen Bedeutungen der Tiere zu sehen, dass der Dichter das Symbol des Adlers wie Falken nicht wahllos ausgesucht hat. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Hagen und Gunter durch die Gleichsetzung mit dem Adler Macht, Herrschaft, Gier, Feindschaft und Königlichkeit zugeschrieben werden.

Im folgenden Teil wird der zweite Tier-Traum Kriemhilds und seine Rolle im *Nibelungenlied* geklärt werden.

³⁰vgl. Peter DIEM: Der Adler: <http://peter-diem.at/Buchtexte/Adler.htm>. Stand 24. 05. 2012.

2.1.2. Kriemhilds Ebertraum

Kriemhild hat nach ihrem ersten Tier-Traum einen anderen Tier-Traum, in dem dieses Mal aber zwei wilde Eber an Stelle der zwei Adler als Aggressoren auftreten. Wie der Falkentraum spielt auch der Ebertraum eine entscheidende Rolle im *Nibelungenlied*. Auch dieser Traum hat eine Warnungsfunktion und seine prophetische Kraft verweist noch mal auf den Tod Siegfrieds. Der Ebertraum ist in der 16. Aventure zu finden, kurz bevor Siegfried auf die Jagd geht. Kriemhild bemerkt die Gefahr, weil sie sich an ein Gespräch mit Hagen erinnert, in dem sie ihm Siegfrieds verwundbare Stelle verraten hat. Deswegen hat sie Angst und sie will, dass er nicht auf die Jagd geht. Aber Kriemhild kann ihm von ihrer Unterredung mit Hagen nicht erzählen. Sie berichtet ihm von ihrem Traum, in dem Siegfried auf der Jagd von zwei Wildschweinen getötet wird, um ihn zu warnen:

*Sie sprach zu dem recken: „lât iuwer jagen sîn.
mir troumte hînte leide, wie iuch zwei wildiu swîn
jageten über heide, dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine, des gêt mir waerliche nôt. (NL: 921)*

Aber ihre Warnungen sind für ihn nicht genug, weil er auf dem Wormser Hof keine Gefahr sieht und er sich wegen seinem Eid nach dem Streit der Königinnen mit Gunter verbunden fühlt.

Folglich kann sie Siegfried nicht aufhalten und sie gehen auf die Jagd, wo es verschiedene Tiere gibt. Nach SCHULZE zeigt die Vielfältigkeit der Tiere, dass derjenige, der über die ganze Tierwelt Herr werden kann und dessen Stärke niemand übertrifft, doch dem betrügerischen Komplott hilflos erliegt (2008, 219). Auf der Jagd findet einen Wettlauf statt. Nach diesem Wettlauf während des vorgetäuschten Jagdausflugs wird Siegfried an einer Quelle, über die er sich zum Trinken beugt, von Hagen mit einem Speer an seiner verwundbaren Stelle erstochen. Auf diese Weise geht der Falkentraum Kriemhilds in Erfüllung.

In vieler Beziehung deutet ihr Traum darauf hin, dass der Mord auf der geplanten höfischen Jagd durchzuführen werden wird. Im Vergleich zum Falkentraum kommt Kriemhild im Ebertraum nicht vor. Die aktive Falkentrainerin ihres ersten Traumes, die im höfischen Alltag eine passive Rolle zu spielen hat, spielt im Ebertraum, den sie in der aktiven Rolle

einer Königin träumt, keine Rolle.³¹ Im Ebertraum sieht alles von Außen her als eine Beobachterin. Aber dieses Mal ist sie aktiv in der erzählten Realität, indem „sie versucht, nachdem sie in ihren Träumen als Beobachterin passiv einen Blick in die Zukunft gehabt hat, aktiv ihren Mann zu überreden, nicht zu der todbringenden Jagd zu gehen.“³²

Im Zentrum des Traums steht wieder Siegfried, aber er wird nicht als Tier dargestellt, sondern tritt in einer konkreten Gestalt auf; nämlich als er selbst. Außerdem gibt in diesem Traum eine detaillierte Todesszene während der Jagd, die im Falkentraum nicht vorkommt. Diese ermöglicht, der Art der Ermordung einfach zu verstehen. Zunächst kommen Eber. Nachdem sie von den Ebern geträumt hat, denkt sie an die Jagd, auf der sie Eber jagen werden. Alle diese Entsprechungen machen das Ende Siegfrieds und die böse Tat deutlicher. „Während im ersten Traum nicht gesagt wird, wessen Blut die Blumen färbt, konkretisiert der zweite, dass speziell Siegfried zu Schaden bekommen werde“ (MIEDEMA: 2011, 92). Diese Klarheit des Traums hilft Kriemhild somit sich bewusst zu werden, dass Siegfried in Gefahr schwebt. So tritt in diesem Traum niemand als Deuter auf, sondern sie deutet ihn mit Hilfe ihrer eigenen Wahrnehmung. Sie selbst deutet ihren Traum, daneben weißt sie aber auch um ihre Schuld. Ihre Wahrnehmung spielt jetzt eine wichtige Rolle. An dieser Stelle versteht sie auch ihren ersten Traum und bringt alle Teile ihrer beiden Träume zusammen. Darüber hinaus versucht sie ihren Mann Siegfried vor dem furchtsamen Unheil zu warnen. Da alle diese Warnungen von ihm ignoriert werden, muss es am Ende folgerichtig zu seiner Ermordung kommen.

Die Jagdszene ist auch auf eine weitere Art bemerkenswert. Mit List erfährt Hagen durch Kriemhild von Siegfrieds verwundbarer Stelle. Diese Szene zeigt eine Parallele zur Todesszene. In diesem Jagdunternehmen wird schon von Anfang an für den Leser deutlich gemacht, dass Siegfried selbst das gejagte Tier ist (vgl. SCHULZE: 2008, 219). „Siegfried stirbt einen unheroischen Tod ohne Möglichkeit zur kämpferischen Gegenwehr wie ein Tier des Waldes“ (SCHULZE: 2008, 219):

*Dâ der herre Sîfrid ob dem brunnen tranc,
er schôz in durch das kriuze, daz von der wunden spranc
daz bluot im von dem herzen vaste an Hagenen wât.*

³¹vgl. Alfred ten KATEN: Träume Kriemhilds, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/katen/ten-katen.html#_ftnref44. Stand 30. 05. 2012.

³²Alfred ten KATEN: Träume Kriemhilds, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/katen/ten-katen.html#_ftnref44. Stand 30. 05. 2012.

Sô grôze missewende ein helt nimmer mêr begât. (NL: 981)

Wegen seiner höfischen Haltung verdient Siegfried einen so bitterlichen Tod. Wie im Traum stirbt er ohne zu kämpfen und sich verteidigen zu können. Nach seinem Tod werden vom Blut die Blumen rot (NL: 998). Diese Blutszene zeigt Ähnlichkeit mit dem Traum. Sie kommt ähnlich auch im Traum vor, was die wahrsagerische Kraft des Ebertraums unterstützt.

Kurz gesagt, ist der Ebertraum wie der Falkentraum eng mit der Handlung verknüpft und auch er hat eine Warnfunktion. So prophezeit er dem Kontext der Ermordung Siegfrieds. Diese Ermordung beendet aber nicht nur Siegfrieds Leben, sondern bedeutet auch das Ende der höfischen Welt.

Im folgenden Teil möchte ich einen Überblick über die mit dem Eber verbundenen Vorstellungen innerhalb der mittelalterlichen Zeit und darüber hinaus geben.

2.1.2.1. Der Eber im Mittelalter

Der Eber war ein beliebtes Jagdtier im Mittelalter. Er ist ein sehr starkes und gefährliches Tier und es ist unmöglich, ihn zu zähmen (vgl. VON MEGENBERG: 2003, 146). Deswegen galt die Jagd auf den Eber als ein Beweis von Heldenhaftigkeit und Stärke. Dazu erhöhte die Jagd des Ebers den Ruhm des Jägers; sie war als Hohe Jagd den Fürsten vorbehalten. „Mit der alles befruchtenden Energie des Ebers verknüpfte sich der Reichtum des Waldes, im übertragenen Sinne der unserer Seele“ (ZERLINE: 2003, 65). Die Bedeutung des Ebers im Mittelalter war sehr groß: „Man bewertete einen Wald oft weniger nach Eignung und Wert zur Holzgewinnung, sondern wie viele Schweine darin Futter finden konnten.“³³

Der Eber gilt als Allesfresser (vgl. VON MEGENBERG: 2003, 146). Der Eber, der ein großes Tier ist, ist auch alle Zeit laut, grimmig und scharf (vgl. VON MEGENBERG: 2003, 146). Wegen seiner Gefräßigkeit ist er auch ein verbreitetes Symbol für Niedrigkeit und Verrohung. Durch alle diese auffallenden Eigenschaften des Ebers entstanden die allegorischen Deutungen im Mittelalter und der Eber fand Eingang in Märchen und Sagen. Wegen seiner Größe und Kraft war der Eber auch ein Symbol und Vorbild für den

³³H.-D. DANNENBERG: Schwein haben- Historisches und Histörchen vom Schwein. Zitiert nach: <http://www.schweinestammtisch.de/interessantes/historisches.html>. Stand 26. 05. 2012.

Kämpfer, die männliche Stärke und Führung (vgl. ZERLINE: 2003, 65). Nach ZERLINE waren die sichere physische Kraft, sein Mut wie seine Standhaftigkeit und die blinde Wut seines Angriffs bestens geeignet, die Wertvollstellungen der Kriegerkaste zu verkörpern, ja die heilige Raserei des Kriegsgottes selbst darzustellen (vgl. 2003, 65). Auch im Christentum trat der Eber auf. Das Christentum brachte den Eber mit den Machenschaften alter Kulte, den Triebkräften des Teufels sowie der Brutalität, dem unbeherrschten Zorn und der ungezügelt Sinneslust zusammen (vgl. ZERLINE: 2003, 65). Sein Angriff galt im psychologischen Sinne als ein Zustand geistiger Dürre, in dem nichts Fruchtbare mehr passieren kann (vgl. ZERLINE: 2003, 66).

Der Eber war also ein häufiges Symbol in Träumen. Er war auch ein Symbol für die Warnung vor Neidern (vgl. BAUMGARTEN: 2009, 216). Der Eber zeigt in diesem Zusammenhang einen mächtigen, rücksichtslosen und gewalttätigen Gegner, der eine brutale Sprache spricht (vgl. HERMES: 2000, 77).

Wie gesehen, steht die Symbolik des Ebers als Anzeichen für die Gefahr und den Gegner. Im Folgenden sollen diese symbolischen Bedeutungen des Ebers im Ebertraum Kriemhilds untersucht werden. Damit wird gezeigt, welche Figuren durch die Eber in ihrem Traum verkörpert werden.

2.1.2.2. Zur symbolischen Bedeutung des Ebers im *Nibelungenlied*

Als Angreifer treten in diesem Traum zwei Ebern auf, die Siegfried und uns die Gefahr erkennen lassen. Nach WITTMER-BUTSCH begegnet man auffallend häufig dem Schwein als Symbol für negatives Verhalten (1990, 333). Der Dichter des *Nibelungenliedes* übernimmt wegen der grausamen Tat diese negative Symbolik des Ebers, obwohl der Eber auch die Kraft und den Kämpfer bedeuten kann. Damit macht er dem Leser im *Nibelungenlied* noch einmal klar, dass an dieser Stelle Gunther und Hagen, diesmal in Form zweier Eber auftreten.

Die Verwendung der zwei Eber für Gunther und Hagen erklärt auch die Beziehung Siegfrieds zu seinen Mördern. Es wurde schon gezeigt, dass der Eber als ein Symbol für Gier, Verrohung und Niedrigkeit gelten. Alle diese symbolischen Bedeutungen des Ebers gehen auf seine Gefräßigkeit zurück. In diesem Sinne fühlen wir uns an Hagens bösen und

gierigen Gedanken über den Hort Siegfrieds erinnert.³⁴

Eine andere passende Bedeutung des Ebers ist der Eber als rücksichtsloser und gewalttätiger Gegner.³⁵ Diese Sinnggebung offenbart das an den Traum anknüpfende Geschehen. Kriemhild nimmt die Gefahr, die von der Jagd ausgeht wahr, denn sie sieht in ihrem Ebertraum eine Warnung vor der Gefahr, die von irgendwelchen Personen ausgehen wird. Sie weiß auch, dass diese Personen in sich Gier, Hass und eine sehr starke und tiefe Abneigung gegen Siegfried tragen. Sie ist sich sogar bewusst ist, dass diese Abneigung gegen Siegfried von dem ihren Streit mit Brunhild herrühren könnte. Siegfried ist sich sehr sicher, dass es für ihn keine Gefahr gibt. Aber die zwei Eber greifen dennoch an.

Gunter und Hagen werden durch die Gleichsetzung mit den Ebern außerdem auch die teuflischen Eigenschaften des Ebers zugeschrieben.³⁶ Hagens Plan führt zu Gewalt und diese Gewalt verursacht nicht nur den Tod Siegfrieds, sondern diesem Tod folgt die Rache Kriemhilds, die die Burgunden zum Untergang führt.

Wenn hier auch noch mal der Falkentraum betrachtet wird, kann man behaupten, dass der Ebertraum eine Verdopplung des ersten Falkentraums ist, in dem die Ermordung Siegfried zum ersten Mal vorgezeichnet wurde. Obwohl die Deutungen der beiden Träume gleichgesetzt werden, gibt es jedoch hinsichtlich der symbolischen Bedeutung der Tiere Unterschiede. Der Dichter wählt in diesem zweiten Traum den Eber aus, um durch den Traum stärker seine negative Bewertung der Tat zu übermitteln. Im Vergleich zum Adler wertet er mit dem Symbol des Ebers die Täter ab von einem königlichen, adeligen Vogel hin zu einem gefräßigen, gierigen Tier. Er schafft eine Deutungsverdopplung dieser negativen Bewertung, indem er das Tier auch als Jagdtier in der Geschichte einführt. Auf diese Weise kommt der Eber zwei Mal im *Nibelungenlied* vor und kündigt so den grausamen Tod Siegfrieds an. Daneben detailliert der Dichter den Traum anders als den Falkentraum und fügt eine Szene hinzu, in der die Blumen mit Siegfrieds Blut bedeckt werden, das die zwei Eber verursachen. In dem Falkentraum kommt die Ermordungsszene des Falken überhaupt nicht vor. Kriemhild sagt lediglich, dass ihr Falke zerfleischt wurde. Aber der Leser bekommt nicht mit, wie oder wo diese Tat geschah. Durch diese Details gibt der Dichter weitere Hinweise, da der Ort auch eine bedeutende Rolle wird, der im Traum beschrieben wird. Die Jagd ist ein wichtiger Teil der höfischen Welt und mit den Blumen wird dieser

³⁴ vgl. Siehe Oben S. 39.

³⁵ vgl. Siehe Oben S. 46.

³⁶ vgl. Siehe Oben S. 46.

Teil der höfischen Welt verschönert. Wenn man in diesem Sinne Gunter und Hagen zu diesem Symbol in Bezug setzt ist zu sehen, dass sie durch die Bedeckung der Blumen mit Siegfrieds Blut die Schönheit der höfischen Welt schänden.

Im Folgenden werde ich mich mit den Tier-Träumen Kriemhilds in Bezug auf Speckenbachs Funktionalisierung von Träumen in der Literatur beschäftigen.

2.1.3. Funktionen der Träume in der Handlung

Die Tier-Träume Kriemhilds ermöglichen uns auch die Funktionen von Träumen nach SPECKENBACH (1976, 180) zu unterscheiden und zu verdeutlichen:

Die erste Funktion von Träumen laut SPECKENBACH besteht in der *Förderung der Handlung*. Zusammen mit Haag kann behauptet werden, dass der Dichter Kriemhild in der ersten Aventure hat träumen lassen, um die Handlung des Werkes weiter voran zu treiben. Als Beispiel kann also der Falkentraum Kriemhilds in der ersten Aventure angeführt werden. Dieser Tier-Traum führt zu einem Gespräch Kriemhilds mit ihrer Mutter Ute. In diesem Gespräch wurden Siegfried, seine Beschreibung und seine Eigenschaften in die Handlung eingeführt. Nach Deutung des Traums wird deutlicher, dass es in dem Falkentraum um die Liebe eines Mannes geht. Später kommt die Heirat, wie es im Traum angekündigt wurde. Wie bereits erwähnt, träumt sie ganz am Anfang des *Nibelungenliedes*, wenn wir noch nichts über die weitere Geschichte wissen. Wenn man diesen ersten Traum genau betrachtet und analysiert, bemerkt man, die symbolischen Bedeutungen, die die weitere Geschichte prophezeien, zu einem Spannungsanstieg führen und damit die Handlung fördern. Auch in den späteren Tier-Träumen Kriemhilds ist diese Eigenschaft, die die Geschichte weiterführende Funktion, genau zu beobachten. Indem sie den Ebertraum träumt, verstärkt sich die Vorahnung des Todes aufseiten des Lesers und aufseiten Kriemhilds. Dieser Traum führt auch zu ihrem Gespräch mit Siegfried, in dem sie ihn warnt, bevor er auf die Jagd geht. Die beiden Tier-Träume kündigen mit verschiedenen Tieren den Tod Siegfrieds an. Aber wegen der Ignoranz der Protagonisten geht die Geschichte bis dem Untergang weiter.

Auch die zweite Funktion *Schaffung von Stimmung durch die Bildsprache des jeweiligen Traumes* ist in den Tier-Träumen Kriemhilds zu finden. Mit den Stimmungen, die

durch die symbolische Bedeutungen der Tier-Träume geschaffen werden, erreicht der Dichter im *Nibelungenlied* sein Ziel. Man kann für das *Nibelungenlied* sagen, dass diese Stimmungsvermittlung in allen Tier-Träumen von Kriemhild beachtlich ist. Die Träume und die Symbole folgen einander. Obwohl die Tier-Träume zwei unterschiedlichen Träumen sind, führt die Stimmung ihrer Bildsprache zudem Eindruck, dass diese Träume eins sein könnten. In diesem Sinne macht die Bildsprache beider Tier-Träume auf ein Drama in der Zukunft der Geschichte aufmerksam und sie zeichnen mit ihren Symbolen deutlich den brutalen Verlauf der Handlung des *Nibelungenliedes* vor.

Die dritte Funktion SPECKENBACHS, *die epische Vorausdeutung*, ist im *Nibelungenlied* sehr auffallend, weil die beiden Tier-Träume die Handlung vorausdeuten und damit auch der Dichter im *Nibelungenlied* das zukünftige Geschehen vorwegnimmt. Sie verweisen auf den Mord an Siegfried und auch auf den Untergang der Burgunden. Die Tier-Träume haben wahrsagerische Kraft: Das Ende der Liebesgeschichte wird z.B. von Anfang an durch den Falkentraum vorgegeben.

Auch die vierte Funktion von Träumen, nämlich die *Verknüpfung auseinanderliegender Handlungsepisoden*, ist im *Nibelungenlied* zu sehen. Die Tier-Träume binden verschiedene Teile der Handlung des *Nibelungenliedes* aneinander. Der Falkentraum zum Beispiel kann als Verbindung verschiedener Teile der Handlung sowie Liebe, Heirat, Jagd und Ermordung gesehen werden. In diesem Traum wird die Liebe zwischen Kriemhild und einem edlen Mann zum ersten Mal angekündigt. Dann kommt Siegfried zu den Burgunden und sie heiraten, wie es durch den Falkentraum prophezeit wurde. Außerdem verknüpft der Traum die Szene des Zerfleischens des Falken mit der Ermordung Siegfrieds auf der Handlungsebene.

Die letzte Funktion der Träume, die *Schaffung einer Transparenz mit Hilfe der allegorischen Denkweise* gestaltet der Dichter im *Nibelungenlied*, indem er durch die allegorische Ausdrucksweise der Träume eine gewisse Transparenz entstehen lässt. Er benutzt Tiere in den ersten zwei Träumen Kriemhilds und bringt dem Leser damit das Geschehen und die einzelnen Protagonisten des *Nibelungenliedes* näher, weil die symbolischen Bedeutungen dieser Tiere auf die anwesenden Personen übertragen werden können.

Im folgenden Teil soll die symbolische Bedeutung des Drachen in Herzeloyses

Traum in den Blick genommen und untersucht werden, welche Rolle und Funktionen der Drache in dem Traum Herzeloyses im *Parzival* hat. Dazu muss beantwortet werden, wie dieser Drachentraum durch seine Allegorien die Geschichte und das Leben Parzivals entschlüsselt.

2.2. Herzeloyses Traum im *Parzival*

Im *Parzival*³⁷ des Wolframs von Eschenbach kommen vier Träume vor.³⁸ Aber Herzeloyses Drachentraum tritt wegen seiner allegorisch verschlüsselten Funktion hervor.

Herzeloysde, die Mutter des Parzival, träumt von einem Drachen, als sie schwanger war. Dieser Drachentraum spielt eine wichtige und prophetische Rolle im *Parzival*. Nach WITTMER-BUTSCH könnte sich die Geburt eines Kindes mit großer Zukunft im Traum der Mutter ankündigen (vgl. 1990, 320). So ist dieser Traum wegen seiner Bildlichkeit und Emotionalität der Darstellung beachtlich. Es handelt sich deutlich um einen Angsttraum. Wolfram zeigt durch den Traum, dass die Figur der Herzeloysde besonders ist. Der Traum spiegelt Herzeloyses Witwenschaft aber gleichzeitig ihr Mutterbild wider und verknüpft diese mit einer prophetischen Szene. Während der Traum mit der Symbolik des Drachen die Geburt eines Herrschers ankündigt, behandelt er also auch den Tod. Aber nicht nur den Tod ihres Mannes, sondern auch den Abschied von Parzival und ihren eigenen Tod. Nach GREENFIELD beginnt Herzeloyses Klage durch diesen Traum und fängt die Klage über ihren Witwenstand mit diesem Traum an (vgl. 2002, 169). Kurz nachdem sie den Drachentraum geträumt hat, erreicht sie die Nachricht des Todes von Gahmuret, wie es im Traum prophezeit wurde. Sie fällt gleich in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kommt, ist sie nicht die gleiche Herzeloysde, die vor dem Traum und der Ohnmacht dargestellt wurde. Nach GREENFIELD kommt es hier zu einem Rollenwechsel: Sie ist nicht mehr nur die Witwe Gahmurets, sondern auch eine Mutter. Sie gebärt, wie sie auch in ihrem Drachentraum geboren hat. In diesem Sinne nimmt sie gleichzeitig mit der Witwen- auch eine Mutterrolle ein; sie identifiziert ihr Kind mit ihrem verstorbenen Mann und ihre Geburt hindert sie daran, an den durch den Tod ihres Mannes ausgelösten Schmerzen zu sterben (vgl. GREENFIELD: 2002, 169). Außerdem führt Herzeloyses Witwenstand zur lückenhaften

³⁷Parzival zitiere ich nach der Ausgabe von Karl Lachmann: Parzival, Walter de Gruyter, 2003.

³⁸Außer Herzeloysde träumen Parzival(245,1-19), Lippaut(374,3-6) und Gawan(628,12-4). Vgl. Hartmann: 2000, 291.

höfischen Erziehung ihres Sohnes (vgl. GREENFIELD: 2002, 160). Es könnte behauptet werden, dass Herzeloide ihren Traum versteht und ihn durch ihre eigene Wahrnehmung deutet, ohne ihn jemandem zu erzählen, weil die Geburt ihres Sohnes gleich auf die Geburt des Drachen in ihrem Traum folgt. So entsteht eine augenfällige Umdeutung der Witwenrolle durch Herzeloide: „anstatt die Klage einer höfischen Witwe darzustellen, die über ihre *minne* zu ihrem toten Gatten spricht, ist Herzeloides Klage, die einer verwitweten Mutter, sie sich über die Zukunft ihres Sohnes Sorgen macht (GREENFIELD: 2002, 171).“ In diesem Kontext könnte man behaupten, dass dieser Traum eine Übergangsfunktion hat von der Vorgeschichte, der Handlung Gahmurets im ersten Buch, zur Haupthandlung, nämlich der Handlung des Parzivals im zweiten Buch.

„Der Traum, auf den später mehrfach Bezug genommen wird (245,6-8; 337,11; 476, 27-30), erzeugt eine Atmosphäre der Bedrohung, spricht verschlüsselt von Tod, Geburt und Verlust. Zusammen mit den Klagen der Erzählers (103, 18-24) bereitet er das Publikum auf den Leidensweg der eben noch als Inbegriff höfischer Schönheit und Idealität gefeierten Königin vor, sendet „*boten künftigiu leit* (245,4)“ (HARTMANN: 2000, 292).

Im ersten Buch wird von den Abenteuern Gahmurets, wie er ein berühmter Ritter wird und wie er in vielen Ländern kämpft, erzählt. Außerdem wird von seiner Begegnung mit der schwarzen Königin Belekane und seinem Weggehen berichtet. Ohne Abschied zu nehmen, verlässt er die Königin Belekane. Im zweiten Buch tritt er in seine neue Ehe, mit Herzeloide, ein. Nachdem er auch von Herzeloide weggeht, erscheint der Drachentraum und bildet damit einen Übergang zur Handlung *Parzivals*.

Außerdem erregt der Drachentraum durch seine Symbolik Aufmerksamkeit. Nach HARTMANN machen die Traumbilder und besonders die Symbolik des Drachen den Traum herausragend und bemerkenswert, weil alle Bilder des Drachentraums Herzeloides nicht aus einer Quelle stammen, sondern sowohl aus Bibel und Antike als auch aus mittelalterlicher Dichtung (vgl. 2000, 291). Wolfram bringt alle diese Quellen zusammen und er lässt damit die Traumbilder kunstvoll ineinander fließen.

2.2.1. Herzeloides Drachentraum

Eines Nachmittags hat Herzeloide einen unglücklichen, schrecklichen Angsttraum, in dem sich eine Gleichsetzung zweier Personen vollzieht: Ihr erscheinen Gahmuret und Parzival,

der Geliebte und der Sohn, als identisch und nicht voneinander zu trennen. Sie stehen beide gleichermaßen für den Zielpunkt ihres Traums (vgl. BACHORSKI: 2007, 33). Dieser Traum ist im zweiten Buch Parzivals zu finden:

*diu frouwe umb einen mitten tac
eins angestlichen slâfes pflac.
ir kom ein fortlîcher schrîc.
si dûchte wie ein sternen blic
si gein den lûften fuorte,
dâ si mit kreften ruorte
manc fiurîn donerstrâle,
die flugen al zemâle
gein ir: dô sungelt unde sanc
von gânstern ir zöpfe lanc.
mit krache gap der doner duz:
brinnde zâher was sîn guz.
ir lîp si â nâch wider vant,
dô zuct ein grif ir zeswen hant:
daz wart ir verkêhrt hie mite.
si dûchte wunderlîcher site,
wie si waere eins wurmes amme,
der sît zerfuorte ir wamme,
und daz der gâhes von ir flûge,
sô daz sîn nimmer mêr gesach.
daz herze err ûzem lîbe brach:
die vorhte muose ir ougen sehen. (PZ: 103, 25-30; 104, 1-17)*

Gahmuret ist ein halbes Jahr weg von Herzeloide, als sie diesen ihren grausamen Drachentraum träumt. Deswegen könnte man behaupten, „der Traum wird deutlich motiviert durch ihre Liebe und ihr sehnsüchtiges Warten auf den vermissten Gahmuret (BACHORSKI: 2007, 32). BACHORSKI stellt fest, dass dieser Gefühlszustand den Humus für den Traum bildet und ihre Wünsche und Sorgen in den Traum transportiert werden, nämlich ihre Sehnsucht nach Gahmuret sowie ihre Angst aufgrund seiner Abwesenheit (vgl. 2007, 30).

Nach HARTMANN können die Bilder des Drachentraums Herzeloides in drei Teile eingeteilt werden: 1. Flug durchs Gewitter (103, 28-104-6), 2. Angriff eines Greifen (104,7), 3. Geburt und Säugung des Drachen (104,9-17):³⁹

Zuerst ist im Drachentraum zu erfahren, dass Herzeloide wie *ein sternen blic* (103, 28) in die Lüfte erhebt. Nach ROßKOPF ist die von Wolfram im Traum mit *sternen blic* und *si gein den lûften fuorte* beschriebene Atmosphäre kein biologischer Lebensraum des Menschen oder der Tierwelt, sondern meint Wolfram damit einen heilgeschichtlich und

³⁹Diese Teile entsprechen wegen ihrer allegorischen Bilder der Bibel, der antiken und der mittelalterlichen Dichtung. Siehe dazu oben S. 59. vgl. HARTMANN: 2000, 291.

religiös bedeutsamen Ort (vgl. 1972, 49). HARTMANN äußert überdies, dass die Bedeutung dieses Kompositums mit *sternen blic* nicht ganz klar ist. Aber er fügt hinzu, dass die Forschung den Blitz von einem Stern meistens als Meteoriten oder Kometen auffasst (vgl. 2000, 292). Kometen und Sternschnuppen fungieren im Allgemeinen als Unheilboten. Seit der antiken Zeit waren sie ein Symbol für bevorstehende Katastrophen wie Krieg, Pest, Hungersnot, den Tod Königs usw. (vgl. HARTMANN: 2000, 294). Für den Dichter wurde diese Sternschnuppe zum menschlichen Todessymbol und die Luft galt ihm als der Raum des Bösen und der ewig Verdammten (vgl. ROBKOPF: 1972, 56). Gleichzeitig sind Blitz, Donner und Feuer seit alters ein Attribut für die höchsten Götter und Nähe Gottes (vgl. 1972, 56). Aber sie sind im Traum Herzeloyses nicht positiv dargestellt. Alle die schrecklichen Erscheinungen von Blitzen, Donnerstrahlen und Funken konzentrieren sich auf Herzeloys, sodass diese infolgedessen in Flammen aufzugehen droht. Genau diese Symbolik findet sich auch im Neuen Testament in der Johannes Apokalypse.⁴⁰ Nach BRALL-TUCHEL geht es in diesem Traum der Gattin und werdenden Mutter um eine religiös inspirierte Apokalypse bzw. eine Vision, die auf geläufige Bilder, Symbole und Vorstellungen aus dem Inventar der zeitgenössischen Frömmigkeit herkommt (2004, 76). In beiden Fällen gibt es eine schwangere Frau zwischen Donnern und Blitzen im Mittelpunkt.

„Die apokalyptische Himmelserscheinung taucht bei Wolfram im Medium eines Traumes (*somnium, visio*) auf. Die Träumerin, die sich in einem affektiven Ausnahmezustand befindet, bezieht dieses biblisch bezeugte Himmelszeichen, das auch in der religiösen Bildüberlieferung einen prominenten Platz einnimmt, auf sich und ihre krisenhafte Lebenssituation“ (BRALL-TUCHEL: 2004, 75).

In der Johannes Apokalypse gibt es eine Frau, die mit der Sonne bekleidet ist. Der Mond ist unter ihren Füßen und sie hat einen Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. Bei Herzeloys gibt es keinen Mond oder Kranz, aber sie ist mit der Aussicht eines Sternes umgeben. In beiden Fällen kommt auch ein Drache vor. In der Johannes Apokalypse bedroht dieser Drache die Frau und das Kind und er will ihr Kind verschlingen, nachdem es geboren ist. Der Drache sucht das messianische Kind, den kommenden Weltenrichter, um nach der Geburt des Kindes dieses zu verschlingen. Aber die Frau flieht vor diesem Drachen. Dagegen wurde Herzeloys zur Mutter des Drachen und säugt sogar den Drachen. Nach BRALL-TUCHEL gibt es im Traumtext überdies eine beachtliche Umdeutung: Anders

⁴⁰ Siehe Anhang VII.

als der Drache der Offenbarung, droht der Drache im Traum Herzeloyses ihr nicht, das Kind zu verschlingen, sondern er saugt an den Brüsten des Weibes, fliegt für immer fort und reißt ihr das Herz aus dem Leib. In diesem Kontext findet das vom Himmel kommende Schreckensbild des feindlichen Drachen in dem von Herzeloysen genährten und ihren Leib zerreißenen *wurm* seinen irdischen Gegenpol (2004, 83). In der Johannes Apokalypse wird aus dem Volk Gottes durch Maria das Kind, Christus, der Messias geboren, der nach dem Propheten Jesaja mit eisernem Zepter über alle Völker herrschen und Gerechtigkeit schaffen wird. Mit der Geburt des Kindes ist die messianische Endzeit angebrochen, der Drache stürzt aus der Unendlichkeit in die Geschichte der Menschen und er verfolgt sie auf der Erde. Er ist damit aber auch endlich geworden, seine Zeit ist begrenzt. „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“, sagt Jesus im Lukasevangelium (Lk 10,18). Während Christus den Tod überwindet, aus dem Reich des Todes gerettet und nach der Auferstehung zu Gott gesandt wird, flieht die Frau zusammen mit Gottes Volk in die Wüste, wo Gott ihr und ihren Nachkommen einen Zufluchtsort geschaffen hat und sie durch Brotvermehrung nährt.⁴¹ Nach BRALL-TUCHEL nimmt Herzeloysen sich selbst in Bezug zur Offenbarung des Johannes und damit in Bezug zum vom Drachen bedrängten Weib, der Gottesmutter, wahr (vgl. 2004, 87).

Da Herzeloysen in einer solchen Atmosphäre mit Blitz, Donner und Feuer dargestellt wird, heißt dies, „dass der richtende Gott in der Nähe ist und das Urteil über ihr zurückliegendes Leben außerhalb von Munsalvaesche unmittelbar bevorsteht“ (ROBKOPF: 1972, 60). Daraufhin reißt *ein greif*⁴² ihre rechte Hand⁴³ fort. Der Greif symbolisiert Herzeloyses Gesinnung und Taten ihres zurückliegenden Lebens, nämlich ihr sündhaftes Verhalten. Diese Gesinnung und Taten führen zum Gericht und ewiger Pein (vgl. ROBKOPF: 1972, 31). Der Verlust der rechten Hand durch den Greif symbolisiert den Tod ihres Mannes Gahmuret (vgl. HARTMANN: 2000, 299). Nachdem sie ihre rechte Hand verliert, passiert aber etwas Verwunderliches. Sie gebärt einen *wurm*⁴⁴, der das Herz später mit

⁴¹vgl. Die Frau und der Drache. Zitiert nach: <http://www.johannes-apokalypse.de/johannes-apokalypse.html#III.1>. Stand 05.06. 2012.

⁴²Der Greif kommt auch in Karls Tiertraum im Rolandslied vor. In diesem Traum hat der Greif die Bedeutung eines Furcht erregenden Wesens und steht für Paligan und die Heiden. Siehe oben S. 24. Siehe oben S. 24.

⁴³Rechte Hand des Karls im Rolandslied. In seinem Traum kündigt der Verlust des rechten Arms den Tod Rolands an. Siehe oben S. 22. Siehe dazu: RL: 3030-3047.

⁴⁴Nach ROBKOPF stellt Wolfram im Parzival Herzeloysen in Analogie zu Eva dar: „Herzeloyses Handeln wird von Wolfram im Zusammenhang mit jener durch die Stammutter in die Welt gekommenen Sündendynamik gesehen: nur weil letztlich in ihrem Minneverhaltender Teufel, der damals Macht über die Menschheit erhalten hat, weiter wirksam ist, kann die Frucht ihrer Liebe unter seinem Sinnbild –*wurme*- geschaut werden“ (1972,

Gewalt aus ihrem Mutterleib reißt und an ihrer Brust säugt. Dieses Zerreißen steht für die Brutalität: Das aus ihrem Leib gerissene Herz ist ein Symbol für ihr grausames Ende. Aber der Traum kündigt wegen der Geburt des Drachen nicht nur den Tod Herzeloyses an, sondern auch die Geburt Parzivals. Damit tritt eine Art von Mutter-Kind-Verhältnis zu Tage, das als Vorausdeutung des späteren Schicksals zwischen Herzeloysen und Parzival interpretiert werden kann (vgl. ROBKOPF: 1972, 78). HARTMANN beschreibt das Herz als physische und psychische Lebensmitte, in dem die Menschen wohnen und regieren, die man liebt. Parzival -der Drache- bricht ihr das Herz (2000, 302). Dies verursacht ihren Tod aus *jâmer* (128, 17-22). Dann fliegt der Drache weg von ihr. So erscheint hier das Symbol des Fortfliegens (des Drachen): „Das Fortfliegen ist in der Traumsprache ein geläufiges Bild für das Verlassen eines Menschen“ (SPECKENBACH: 2001, 73).⁴⁵ Auf diese Weise vermittelt Wolfram dem Leser das Fortgehen Parzivals mit Hilfe des Traums.

Außerdem wird in der Erzählung des Drachentraums niemand als Deuter dargestellt, wie Ute im Kriemhilds Falkentraum als Deuterin dargestellt wurde. In diesem Fall könnte man daher behaupten, dass Herzeloysen ihren Drachentraum selber deutet und die Bedeutung der Symbole versteht, weil die Traumbilder die Deutung klar werden lassen, indem die Nachricht vom Tod Gahmurets sie kurz nach ihrem Traum erreicht. So weiß sie, dass der Drachentraum den Tod ihres Mannes prophezeit hat. Sie nimmt den Traum als Warnung vor der Gefahr für Parzival, denn Herzeloysen identifiziert seit seiner Geburt Parzival mit ihrem verstorbenen Mann Gahmuret (113, 13-14). Darüber hinaus sagt sie, dass sie in ihrem Sohn ihren toten Mann wieder gebären wird (BUMKE, 2004, 52). So entschließt sie sich Parzival zu schützen (117, 7-15) und ihren Sohn vor einem ritterlichen Leben und damit dem möglichen Tod zu bewahren, weil dieses ritterliche Leben zum Tod ihres Mannes Gahmuret geführt hat. So erfüllt der Drachentraum Herzeloyses seine Brückenfunktion in der Geschichte und leitet die Geschichte des Parzival ein.

Im folgenden Teil soll die Bedeutung und die Deutung des Drachens, sowohl im mittelalterlichen Leben als auch in Literatur dargestellt werden.

100).

⁴⁵Das Motiv des Fortfliegens ist auch im Falkenlied KÜRENBERGERS zu sehen. Siehe Oben S. 30.

2.2.1.1. Der Drache im Mittelalter

Die Herkunft des deutschen Drachensymbols stammt aus der antiken Zeit und der Bibel: Der Drache war in der Antike ein Symbol für dämonartige Untiere und diese Eindrücke der Antike wurden durch christlich-biblische Bilder verstärkt (vgl. MACKENSEN: 1987, 368-370). Das Wort Drache gibt es fast in allen europäischen Sprachen; es geht auf das Lateinische zurück, wobei *draco* selbst eine Entlehnung aus dem Griechischen (*drakon*= „der scharf/furchtbar Blickende“ < Drache, Schlange) ist (TUBACH: 2007, 21). Der Drache wurde in den frühen Kulturen des Mittelmeerraums als real existierendes schlangenartiges Mischwesen geglaubt (vgl. in ENGEMANN, BINDING: 1986, 1339). Seit der Antike gibt es keinen klaren Unterschied zwischen Schlange und Drache (vgl. TUBACH: 2007, 23). In der germanischen Mythologie und germanischen Sagen kommt der Drache oft vor und spielt so eine bedeutende Rolle. Er wird immer in phantastischer Gestalt dargestellt, variiert stark in seiner Form und vereinigt unterschiedliche Eigenschaften in sich (vgl. TUBACH: 2007, 114): „Er ist geschuppt oder auch mit Fell besetzt, hat einen Raubtier- oder Echsenkopf, kriecht auf zwei oder vier krallen- bzw. prankenartigen Füßen, besitzt einen langen meist geringelten Schwanz, speit Feuer oder Gift und spricht mit gespaltener Zunge“ (TUBACH: 2007, 114). Nach TUBACH bedroht dieses Mischwesen den Menschen, der ihm gegenüber zur Ohnmacht verurteilt ist (vgl. 1983, 177). „Unzählige Drachen tummeln sich in mittelalterlichen Werken. Sie speien Feuer, sind meistens Grauen erregend und böseartig, werden aber bis auf wenige Ausnahmen gnadenlos von Tapferen und todesmutigen Helden besiegt“ (GRAFETSTÄTTER, KRINES, LORENZ: 2002, 59).

Der Drache tritt in verschiedenen Erscheinungsformen auf:

„Man sieht entweder auf die gefährlichen, unsympathischen Seiten des Drachen [...] oder aber man sieht mehr auf die Macht und zwingende Gewalt seiner Erscheinung, dann ist man geneigt, ihm große Wirkung in positiver Hinsicht zuzuschreiben“ (MACKENSEN: 1987, 389).

In diesem Sinne ist er ein Symbol für Ungeheuer, das Böse und Teuflische oder aber er versinnbildlicht im positivem Sinne die Macht und die Herrschaft (vgl. HARTMANN: 2000, 300, 301).

In den Träumen des Mittelalters kommt der Drache öfters vor. Im Gegensatz zu seiner oft negativen Konnotation in der Literatur, hat der Drache in den mittelalterlichen

Traumbüchern meist positive Bedeutungen. Einen Drache im Traum zu sehen, verkündigt zum Beispiel eine Auszeichnung, Gewinn oder Freude; ein fliegender Drache bedeutet einen Schatz (vgl. FISCHER: 1989, 21).

Im weiteren Verlauf der Arbeit soll die mögliche Deutung des Drachen im Traum Herzeloyses gezeigt werden. Dazu soll beantwortet werden, warum Parzival mit einem Drachensymbol versinnbildlicht wird.

2.2.1.2. Zur symbolischen Bedeutung der Drachen im *Parzival*

Der Drache als ein ambivalentes Symbol, das gleichzeitig positive und negative Bedeutungen verbindet und somit zum Beispiel Macht, Herrschaft aber auch das Ungeheuer, das Böse, das Teuflische verkörpern kann, tritt im *Parzival* als ein königliches Symbol auf. HATTO macht auch auf diese symbolische Bedeutung des Drachen aufmerksam und versucht dieses Paradox zu thematisieren, indem er sich fragt, „why Parzival, who becomes the Pattern of a medieval Christian king, should be a dragon, which is normally the symbol of Evil, Antichrist and Heresy“ (1968, 16).

Nach der Geburt wird Herzeloysde als *amme* (104, 11) des Drachen beschrieben: Herzeloysde gebärt und nährt den Drachen. Vierzehn Tage nach diesem Drachentraum kommt Parzival zur Welt und mit dieser Geburt passen alle Traumbilder zur tatsächlichen Handlung. Wolfram macht diese Allegorie des Drachen in Bezug auf Parzival im 9. Buch des *Parzivals* mit Trevrizent noch einmal deutlich (vgl. SPECKENBACH: 2001, 73). Hier deutet Trevrizent den Drachentraum auf direkte Weise: Der Drache symbolisiere Parzival, der seine Mutter verlässt, woraufhin sie an ihrem gebrochenen Herzen sterbe.⁴⁶

*diner muoter daz ir triuwe erwarp,
dô du von ir schiede, zehant si starp.
du waere daz tier daz si dâ souc,
unt der trache der von ir dâ vlouc. ez widervuor in slâfe ir gar,
ê daz diu sûeze dich gebar. (PZ: 476, 25-30)*

Außerdem weißt HATTO auf Herzeloyses Aussage hin, in der sie sich selbst als Maria betrachtet (vgl. 1968, 24):

⁴⁶vgl. Simone KRAFT: Der Drachenkampf in der Literatur des Mittelalters. Zitiert nach: Stand http://othes.univie.ac.at/4220/1/2009-03-16_0301829.pdf. Stand 06. 06. 2012.

*[[frou] Herzloyde sprach mit sinne
 'diu hæste küneginne
 Jêsus ir brüste bôt,
 der sît durch uns vil scharpfen tôt
 ame kriuze mennischliche enphienc
 und sine triwe an uns begienc.
 swes lîp sîn zürnen ringet,
 des sêle unsamfie dinget,
 swie kiuscher sî und wære
 des weiz ich wâriu mære. (PZ: 113, 17-26)*

Damit stellt er fest: „Wolfram [...] momentarily evokes the analogy between the Virgin with the infant Christ and Herzloyde with the infant Parzival, who is destined to be King of the Graal“ (vgl. 1968, 24).

In diesem Sinne passen sowohl das Symbol des Drachen als auch die Traumhandlung zur Figur des Parzival. Wie auch BUMKE bemerkt, ist die Geburt dieses Drachens im Traum eine Verkündigung eines großen Königs (2004, 52). Auch wenn Parzival mit seinem Verlassen den Tod seiner Mutter verursacht, steht der Drache trotzdem für ein positives Herrschersymbol, das einen großen König prophezeit (vgl. SPECKENBACH: 2001, 73). In diesem Kontext macht HATTO auch auf die Geburt des Drachen in Klytaimnestras Traum aufmerksam⁴⁷:

„Clytemnestra's in Aeschylus' Choephoroe underlines the danger of the Dragon to the mother: in different ways their sons killed Clytemnestra and Herzloyde,, (HATTO: 1968, S.2 2).

Die beiden Söhne verursachen den Tod ihrer Mutter. Während Klytaimnestra mit Vorsatz von ihrem Sohn Orestes getötet wird⁴⁸, stirbt Herzloyde an dem Kummer, den ihr Sohn Parzival ohne Absicht verursacht.

Wolfram benutzt aber im *Parzival* nicht nur das Wort *trache*, sondern er spricht in Herzloydes Traum erst von einem *wurm* (104, 11). Nach ROßKOPF gilt es die Inhalte der beiden zentralen Begriffe *wurm* und *trache* zu analysieren, die in den bekannten Kommentaren und Übersetzungen meist als Synonyme verstanden werden (1972, 78). *wurm* galt für die Missionare bei der Christianisierung der Germanen als eine Bezeichnung für Paradiesschlangen. Hinter dieser Bezeichnung steht auf der Bedeutungsebene die geistige, gottesfeindliche Macht, die auch als Teufel bezeichnet werden könnte. ROßKOPF stellt fest, dass damit alle Verwendungen des Drachen direkt oder indirekt mit dem Sündenfall

⁴⁷Siehe oben: Klytaimnestras Drachentraum, S. 9.

⁴⁸Um seinen Vater zu rächen will Klytaimstras Sohn Orestes seine Mutter töten. Siehe oben S. 9, 10.

assoziiert werden können (vgl. 1972, S. 79-81). Diese Deutung des Drachen als Sündenfall den machtklar, warum Wolfram Parzival, den künftigen Grall König, mit einem Drachen versinnbildlicht hat. Man könnte auch Parzival in Bezug auf diesen Sündenfall thematisieren, weil er den Tod seiner Mutter verursacht, indem er sich auf den Weg macht, um den Gral zu suchen.

Im folgenden Teil sollen die Funktionen des Drachentraums im Leben Parzivals und in der Handlung gezeigt werden.

2.2.2. Funktionen des Traums in Parzivals Leben und in der Handlung

Der Drachentraum Herzeloyses hat verschiedene Funktionen, sowohl im Leben Parzivals als auch in der Handlung. In diesem Kontext könnte man die Funktionalisierung der Träume in Literatur nach SPECKENBACH für die Analyse verwenden und Herzeloyses Drachentraum in Bezug auf die fünf Funktionen von Träumen in der Literatur untersuchen:

Zuerst hat den Drachentraum die Funktion der *Förderung der Handlung*. Der Drachentraum Herzeloyses fördert die Handlung des *Parzival*. Herzeloyses ist von Anfang an durch ihren Traum mit den harten Schicksalsschlägen umgeben, die die Zukunft ihres Kindes zu bedeuten scheinen.⁴⁹ Auch wegen seiner Mittelstellung im Werk scheint der Drachentraum den weiteren Lebensweg Herzeloyses und Parzivals sowie den weiteren Verlauf der Geschichte vorzuzeichnen. Als Beispiel könnte man Herzeloyses Verzicht auf das höfische Leben anführen: „Sie deutet das lineare Geschehen“ (ROBKOPF: 1972, 129) und infolge des Traums, so könnte behauptet werden, will sie ihren Sohn schützen und vor einem ritterlichen Tod bewahren. Sie zieht aus ihrem Land in einen Wald und Parzival wird in diesem wilden Wald, weit weg von der höfischen Welt, von Soltâne erzogen (117, 7; 118, 1-2). In diesem Punkt fängt die Geschichte Parzivals an sich im Sinne des Traums mit dem Drachen zu verwirklichen. Obwohl niemand in Soltâne von Rittertum sprechen darf, erlebt er dort, was für sein Leben wichtig ist. Er trifft den Rottenritter und entscheidet sich ein Ritter zu werden wie er. Darüber hinaus macht er sich auf den Weg, sein Leben ändert sich und die Handlung geht weiter.

⁴⁹vgl. Helga MÜLLNERITSCH: Letale Mutterliebe: Szenen einer Mutter-Kind-Beziehung zwischen Traum und Trauma in Wolframs von Eschenbach Parzival, S. 29. Zitiert nach: <http://cma.gbv.de/dr,cma,013,2010,a,02.pdf>. Stand 06. 06. 2012.

Die zweite Funktion ist die *Schaffung von Stimmung durch die Bildsprache des jeweiligen Traumes*. Die Bildsprache im Traum Herzloydes bildet eine komplexe Metapher, die für die Deutung des *Parzival* unerlässlich ist. Durch die Bildsprache im Traum, so kann man festhalten, verweist dieser auf die künftigen Ereignisse und zeichnet mit seiner Bildsprache eindeutig den Verlauf der Handlung vor. Das erste Traumbild zeigt besonders Herzloydes eigenes Leid. Im folgenden Traumbild erscheint der Drache und damit verstärkt sich das Bild zu einer Gesamtstimmung. „Vor der Geburt Parzivals stellen sich mit dem Drachentraum die ersten Darstellungen ein, die erahnen lassen, dass Parzival nämlich den zukünftigen Gralskönig keine normale Kindheit erwarten wird.“⁵⁰ Das letzte Bild steht für ihren eigenen Tod. Obwohl diese Traumbilder grundverschieden sind, ist jedoch die durch sie entstehende Stimmung gleich.

Der Drachentraum stellt auch *die epische Vorausdeutung* dar. Wolfram ermöglicht mit dem Drachentraum eine epische Vorausdeutung der Zukunft der Figuren. Der Drachentraum Herzloydes nimmt durch seine prophetische Funktion die Schicksale der Figuren voraus. Der Autor hat den Drachentraum an dieser Stelle des Werks merkwürdig sperrig in den Gang der Erzählung eingebettet. Denn es scheint, als sei unmittelbar an den Bericht von dem zuerst glücklichen Herrscherinnenleben Herzloydes eine düstere epische Vorausdeutung des Erzählers angeschlossen worden (vgl. BACHORSKI, 2007, S. 28). Der Traum steht kurz vor der Nachricht des Todes von Herzloydes Mann und Parzivals Geburt. Die drei unterschiedlichen Teile des Drachentraums lassen den Leser in die Zukunft schauen. Als Beispiel kann man Flugmotiv des Drachen anführen. Im Traum fliegt der Drache weg. Dieser Flug bedeutet, dass auch Parzival eines Tages von Soltîâna weggehen wird. Außerdem reißt der Drache das Herz Herzloydes aus ihrem Leib, was metaphorisch ihren eigenen Tod darstellt.

Als die vierte Funktion bezeichnet SPECKENBACH die *Verknüpfung auseinanderliegender Handlungsepisoden*. Der Drachentraum verbindet das erste Buch und das dritte Buch des *Parzival* miteinander. Während es im ersten Buch um Gahmuret geht, spielt der Drachentraum eine Brückenrolle und durch ihn wendet sich im zweiten Buch die Handlung Parzival zu. Nach MÜLLNERITSCH steht der Traum Herzloydes unmittelbar mit der Geburt des (Haupt-)Protagonisten in Zusammenhang und hat auch im weiteren Verlauf

⁵⁰vgl. Helga MÜLLNERITSCH: Letale Mutterliebe: Szenen einer Mutter-Kind-Beziehung zwischen Traum und Trauma in Wolframs von Eschenbach Parzival, S. 25. Zitiert nach: <http://cma.gbv.de/dr,cma,013,2010,a,02.pdf>. Stand 06. 06. 2012.

des Textes spürbaren Einfluss, deswegen markiert er seiner Ansicht nach den Beginn von Parzivals Kindheit, auch wenn diese im engeren Sinn erst mit seiner Geburt eintritt.⁵¹

Die letzte Funktion der Träume ist es, dass mit Hilfe der literarischen Träume *durch die allegorische Darstellungsweise eine gewisse Transparenz* entsteht. Die durch Wolfram im Traum Herzloydes verwendeten Symbole wie Blitz, Donner oder der Drache und die mit diesen Symbolen geschaffene Traumszene lassen den Leser die einzelnen Protagonisten des *Parzival* erkennen, weil die jeweiligen Merkmale der Symbole auf die jeweiligen literarischen Figuren übertragen werden können. Wie ROBKOPF bemerkt, lässt der Dichter mit Hilfe der Symbolsprache die ganze Handlung gleichsam in einem von ihm geschaffenen mittleren Raum geschehen. Er will damit nicht nur Anschaulichkeit erreichen, sondern auch den Leser dazu anregen, ein letztlich unaussprechbares Geschehen in einem abstrakten Denkprozess selbst weiterzuführen (1972, 30).

⁵¹Helga MÜLLNERITSCH: Letale Mutterliebe: Szenen einer Mutter-Kind-Beziehung zwischen Traum und Trauma in Wolframs von Eschenbach Parzival, S. 20. Zitiert nach: <http://cma.gbv.de/dr,cma,013,2010,a,02.pdf>. Stand 06. 06. 2012.

3. Schlussbemerkung

In der vorliegenden Masterarbeit ist versucht worden, die Rolle der weiblichen Tier-Träume Kriemhilds und Herzeloyses innerhalb dieser zwei wichtigen Werke des deutschen Hochmittelalters zu untersuchen. Es war schon im Vorhinein klar, dass der Gattungsunterschied der Werke in meinen Untersuchungen keine Rolle spielen würde. Obwohl die zwei Werke das Nibelungenlied und Parzival in vielerlei Hinsicht ganz unterschiedlich sind, ist es besonders interessant, dass die Tier-Träume der weiblichen Figuren trotz dieses Unterschiedes gemeinsame Funktionen haben. Es sollte weiterhin gezeigt werden, dass die Tiere in diesen Träumen eine sehr bemerkenswerte und ausdrucksvolle Rolle spielen.

Im ersten Teil dieser Arbeit sind die Träume und die Traumdeutung in der Antike und in der antiken Literatur herausgearbeitet worden, weil das Traumverständnis des Mittelalters und der mittelalterlichen Literatur auf der Antike beruhen. Es wurde zuerst dargelegt, inwiefern der Traum ein wichtiger Bestandteil des antiken Lebens war. Der Traum galt als das älteste Orakel der Menschheit. Deswegen reizte der Traum die Menschen der antiken Zeit; über den Traum entstanden verschiedene Meinungen und vieles wurde darüber geschrieben. Ferner wurde geglaubt, dass der Traum Ratschläge, Vorboten, Warnungen, Heilung usw. vermittelte. Der Glaube an den Traum war so stark, dass es nicht als normal betrachtet wurde, wenn jemand sagte, dass er nie träume. Die Traumdeutung wurde sogar als Beruf angesehen. In allen sozialen Schichten war die Suche nach Deutungsmöglichkeiten weit verbreitet. In diesem Rahmen entstand im zweiten Jahrhundert das Traumbuch von Artemidor, das heute als Grundlage für die mittelalterliche Traumdeutung gilt. Außerdem wurde der Traum als notwendige Erscheinung betrachtet und wegen seiner Wichtigkeit spielte der Traum in der Literatur öfters eine zentrale Rolle. In diesem Kontext wurden die Träume von Klytaimnestra und Penelope als Beispiele angeführt, um die Funktionen der im Traum vorkommenden Tiere, die Parallelen, aber auch Unterschiede bzw. Weiterentwicklungen oder Auslegungen der Traumdeutungen in der Antike vorzustellen. Diese zwei Tier-Träume wurden versucht nach den damaligen Deutungsschemata und Traumbüchern zu deuten. Infolgedessen wurde festgestellt, dass die Tiere in den beiden Tier-Träumen eine beachtliche Rolle spielen, sofern die Leser die symbolischen Bedeutungen des Tieres erkennen. In dieser Weise lassen diese Träume mit ihrer

Tiersymbolik den Leser in die Zukunft schauen. Des Weiteren geht es in diesem Teil auch um den Traum und die Traumdeutung im Mittelalter. Der Traum bildete den Mittelpunkt der mittelalterlichen Wissensstruktur. Für die damaligen Menschen enthielten die Träume Mitteilungen und sie galten als die rätselhaften Erlebnisse, die sich unbedingt deuten lassen mussten. Deswegen entwickelten sich verschiedene Traumtheorien. Im Mittelalter gab es drei Arten von Träumen: die von Gott stammenden, die von Dämonen gesendeten und die gewöhnlichen Träume. Außerdem entstand eine Traumtheorie, die von fünf Grundtypen von Träumen ausging und zwar dem enigmatischen Traum, der prophetischen Vision, dem Orakeltraum, dem Albtraum und dem Erscheinungstraum. Darüber hinaus gibt es viele erhaltene mittelalterliche Schriften, die Träume enthalten. Die Wichtigste ist das Traumbuch mit dem Namen *Somniale Danielis*, das stellenweise direkt, stellenweise indirekt auf Artemidors Traumbuch beruht. In der Literatur des Mittelalters machen Träume einen beträchtlichen Teil vieler Werke aus. In der Literatur des Mittelalters sind Tier-Träume besonders wichtig, da die Tiere weitgehend für Spannungsmomente in der Geschichte sorgen und ihre Symbole zur Entschlüsselung der Handlung beitragen. In diesem Kontext wurden die Tier-Träume Kaiser Karls im Rolandslied auf der Grundlage der mittelalterlichen Traumbücher analysiert. Damit wurden sowohl die wegweisenden und entschlüsselnden Funktionen der Tiere im Traum als auch die Unterschiede der weiblichen und männlichen Tier-Träume, die für den weiteren Verlauf der Arbeit wichtig sind, deutlich herausgearbeitet.

Der Hauptteil der Arbeit besteht zuerst aus einer Vorstellung der anderen weiblichen Tier-Träume im Mittelalter. Damit sollte deutlich gemacht werden, dass Tier-Träume nicht nur im *Nibelungenlied* und *Parzival* vorkommen. Deswegen wurden die Tier-Träume der Mütter des Heiligen Dominikus und Bernards von Clairvaux als Beispiel genommen, um zu verdeutlichen, dass die Tiere in den weiblichen Träumen der mittelalterlichen Texte immer eine verschlüsselte Funktion haben und eine bedeutsame Rolle spielen. Die zwei Mütter der Heiligen träumen von Hunden, als sie schwanger waren. Diese Hunde kündigen die Zukunft an und sie versinnbildlichen das Schicksal der Kinder, d.h. der Heiligen. Mithin konnte in der ausführlichen Deutung auch festgestellt werden, dass diese zwei Tier-Träume der Mütter sich im Vergleich mit den antiken Tier-Träumen von diesen kaum unterscheiden. Außerdem ermöglicht die Symbolik der Tiere dem Leser, die Zukunft vorherzusehen. Nach dieser Analyse wurde der Schwerpunkt der Arbeit erörtert und

zwar die Tier-Träume von Kriemhild und Herzeloide. Kriemhild, eine der wichtigsten Figuren im *Nibelungenlied*, träumt zwei Tier-Träume, in denen drei verschiedene Tiere vorkommen: Falke, Adler und Eber. In dem ersten Traum ist der Falke ein Symbol für Siegfried. Die zwei Adler symbolisieren Gunter und Hagen. Obwohl der Dichter im ersten Traum keinen Namen erwähnt, ist jedoch eine solche Deutung des Traums durch diese Tiere möglich. Im zweiten Tier-Traum Kriemhilds wählt der Dichter kein Tier für Siegfried. Er erscheint im Traum, wie er ist. Es treten aber in diesem Traum zwei Eber auf. Wenn man die Symbolik des Ebers in mittelalterlichen Traumbüchern nachschlägt, dann ist zu sehen, dass diese zwei Eber für Gunther und Hagen stehen könnten. In diesem Sinne kann man mit Hilfe der Traumdeutung leicht zu dem Schluss kommen, dass diese Tier-Träume den Tod Siegfrieds ankündigen. Da Siegfried einer der wichtigsten Figuren des *Nibelungenlieds* ist, spielt sein Tod eine große Rolle für die Handlung. So könnte man behaupten, dass diese Tiere in den Träumen wahrsagerische Kraft und eine Warnungsfunktion haben. Aber wie gesagt wurde, Siegfried, mit dem Charakter eines Falken, ist frei und deswegen ist es schwer ihn von seinem Schicksal abzuhalten.

Herzeloides Drachentraum hat ebenso eine wichtige Funktion im *Parzival*. Es handelt sich offenbar um einen Angsttraum, da sie von den Traumbildern erschreckt wird. Der Drache als ein ambivalentes Symbol, das positive und negative Deutungen zulässt, symbolisiert Parzival. Im Rahmen der vollständigen Analyse des Traums mit Hilfe der mittelalterlichen Traumbücher konnte deutlich gemacht werden, dass Wolfram diese beiden Deutungen des Drachen verkörpert: Die königliche Bedeutung des Drachen versinnbildlicht, dass Parzival ein großer König sein wird, aber andererseits symbolisiert die negative Seite des Drachen, die für den Sündenfall steht, Parzivals Sündenfall, da er den Tod seiner Mutter verursachen wird. Dazu wurde gleichzeitig versucht anhand zentraler Textstellen aus den beiden Primärtexten und ausgewählter Zitate aus der Sekundärliteratur die Frage zu beantworten, welche Rolle die Tier-Träume Kriemhilds und Herzeloides für die jeweiligen Werke spielen.

Alle diese weiblichen und männlichen Träumen, sowohl die in der antiken Literatur als auch die Träume, die im Hauptteil meiner Arbeit besprochen wurden, ermöglichen dem Leser, diese Träume zu vergleichen und den Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Tier-Träumen zu erkennen.

Es könnte behauptet werden, dass die männlichen Tier-Träume Macht und Politik zum Thema haben. Aber es konnte auf der anderen Seite in dieser Arbeit gezeigt werden, dass die weiblichen Tier-Träume emotionale Themen zum Inhalt haben und eine große Rolle spielen, wie zum Beispiel die Sehnsucht nach Liebe oder nach dem Ehemann. Gemeinsam ist beiden aber, dass durch die Tiere und ihre Symbolik der Autor den Tier-Träumen eine wahrsagerische Kraft verleiht, denn am Ende gehen alle Tier-Träume genau so in Erfüllung wie es die Tiere in den Träumen prophezeit haben. Jedes Tier steht für eine bestimmte Figur und damit kündigt der Traum die Zukunft der Figuren oder des Geschehens an.

Zusammenfassend kann man sagen, dass diese Tier-Träume auf der Grundlage ihrer Gefühle entstehen. Alle Traumbilder harmonisieren mit der Entwicklung der Handlung in dem jeweiligen Werk. Außerdem haben die Tier-Träume gemeinsame Funktionen: Die Tier-Träume sind unabdingbar für den Fortgang der Handlung und Auslöser des Handelns.

4. Literaturverzeichnis

Quellen:

Das Nibelungenlied, Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor, ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Philipp Reclam, Stuttgart, 2007.

Wolfram von ESCHENBACH: Parzival, Studien Ausgabe, zweite Auflage. Mittelhochdeutscher Text nach der sechsten Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht, mit Einführungen zum Text der Lachmannschen Ausgabe und in Probleme der „Parzival“ – Interpretation von Bern Schirok, Walter de Gruyter, Berlin , New York, 2003.

Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Dieter KARTSCHOKE, Philipp RECLAM, Stuttgart, 2007.

Karl LACHMANN, Moriz HAUPT: Minnesang Frühling. Vierte Ausgabe, Besorgt von F. Vogt, Verlag von S. Hirzel, Leipzig, 1888.

Forschungsliteratur:

Hans-Jürgen BACHORSKI: Träume, die überhaupt niemals geträumt. Zur deutung von Träumen in Mittelalterlichen Literatur. In: Weltbilder des mittelalterlichen Menschen. Hg. von Heinz-Dieter Heimann, Martin M. Langner, Birgit Zacke, Weidler Buchverlag, Berlin, 2007.

Agostino Paravicini BAGLIANI, Giorgio STABILE: Träume im Mittelalter. Ikonologische Studien. Belser Verlag, Stuttgart, Zürich, 1989.

Andreas BAUMGARTEN: Handbuch Traumdeutung. Alles über Wissen, Sprache und Analyse von Träumen mit großem Lexikon der Traumsymbole. Bassermann, München, 2009.

Heinrich BECK: Das Ebersignum im Germanischen. Ein Beitrag zur Germanischen Tiersymbolik. Walter de Gruyter, 1965.

Emil BENEZÉ: Das Traummotiv in Altdeutscher Dichtung. Frommannsche Hof-

Buchdruckerei, Jena, 1896.

Hellmutt BRALL-TUCHEL: Wahrnehmung im Affekt: Zur Bildsprache des Schreckens in Wolframs Parzival. In: Wahrnehmung im Parzival Wolframs von Eschenbach, Actas do Colóquiui Internacional 15 e 16 Novembro de 2002. Hg. von John Greenfield, Faculdade de Letras da Universidade do Porto, 2004.

Joachim BUMKE: Wolfram von Eschenbach. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart, Weimar, 2004.

Maria Elisabeth BUTSCH-WITTMER: Zur Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter. Hg. von Gerhard Jaritz, Sonderband 1, Krems, Wien, 1990.

Colette DEREMBLE-MANNES: Die Traumwelt der Legenden in den Glasmalerien von Chartres. In: Träume im Mittelalter. Ikonologische Studien. Hg. von Agostino Paravicini Bagliani, Giorgio Stabile, Belser Verlag, Stuttgart, Zürich, 1989.

Michaela DIERS: Von Nutzen der Tränen; über den Umgang mit Leben und Tod im Mittelalter und Heute. Dumont Buchverlag, Köln, 1994.

Burkhard Freiherr von DÖRNBERG: Traum und Traum in der Alten Kirche. Die westliche Tradition bis Augustin. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2005.

Otfried EHRISMANN: Nibelungenlied. Epoche-Werk-Wirkung. Verlag C.H. Beck, München, 1987.

Otfried EHRISMANN: Das Nibelungenlied. Verlag C.H. Beck, München, 2005.

Joseph ENGEMANN / Günther BINDING: Drache. In: Lexikon des Mittelalter. Hg. von Charlotte Bretscher-Gisiger, Norbert Angermann, Robert-Henri Bautier, Robert Auty, Band 3. 1986.

Norbert FINK: Lehrbuch der Schlaf- und Traumforschung. Eine kritische Gegenüberstellung aller psychologischen und physiologischen Ansätze für eine Verwendung des Traumes als Hilfsmittel in Diagnostik, Beratung und Therapie. 2. Überarbeitete Auflage. Minerva Publikation, München, 1977.

Steven Roger FISCHER: Das Somnarium. Ein mittelalterliches Traumbuch. Peter Lang, Bern, 1989.

Jerold C. FRAKES: Kriemhild's Three Dreams. A Structural Interpretation. In: ZfdA 115, 1984.

Marie-Louise von FRANZ: Träume, Daimon, Zürich, 1985.

Barbara FRISCHMUTH: Traum der Literatur. Literatur des Traums. Residenz Verlag,

Salzburg und Wien, 1991.

Ernst / Luise GATTIKER: Die Vögel im Volksglauben. Eine volkskundliche Sammlung aus verschiedener europäischen Ländern von der Antike bis heute. Mit 43 Abbildungen und 12 Farbtafeln. Aula-Verlag, Weisbaden, 1989.

Marion GIEBEL: Träume in der Antike, Griechisch/Deutsch, Lateinisch/Deutsch. Philipp Reclam, Stuttgart, 2006.

Andrea GRAFETSTÄTTER, u.a. : Drachengeschichten aus dem Mittelalter. In: Mythos Drache- Schwingen, Schuppen, Schwerfeldämpfe. In Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Bamberg (Dr. Regine Hanemann) und der Staatsbibliothek Bamberg (Prof. Dr. Bernhard Schemmel). Otto Friedrich Universität Bamberg, 2002.

John GREENFIELD: Frau, Tod und Trauer im *Nibelungenlied*: Überlegungen zu Kriemhilt. In: Das Nibelungenlied. Actas do Simpósio Internacional 27 de Outubro de 2000. Hg. von John Greenfiel. Faculdade de Letras da Universidade do Porto, Porto, 2001.

John GREENFIELD: Wolframs zweifache Witwe. Zur Rolle der Herzeloide-Figur im Parzival. In: Rollenentwürfe in der Literatur der Hoch- und Spätmittelalters. Festschrift für Volkermertens zum 65. Geburtstag. Hg. von Matthias Meyer und Hans-Jochen Schiewer, Niemeyer, Tübingen, 2002.

Hermann GÜNTERT: Hund. In: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. von Hanns Bächtold-Stäubli, unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer, mit einem Vorwort von Christopf Daxelmüller. Band 1, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1987.

Guntram HAAG: Traum und Traumdeutung in Mittelhochdeutscher Literatur. Theoretische Grundlagen und Fallstudien. S. Hirzel Verlag, Stuttgart, 2003.

James HALL: Arbeit mit Träumen in Klinik und Praxis. Hg. von Hilarion Petzold. Band 17, Junfermann Verlag, Paderborn, 1982.

Heiko HARTMANN: Gahmuret und Herzeloide. Kommentar zum zweiten Buch des Parzival Wolframs von Eschenbach. Band II. Verlag für Wissenschaft und Kunst, Herne, 2000.

Nikolaus HENKEL: Studien zum Physiologus im Mittelalter. Niemeyer, Tübingen, 1976.

Laura HERMES: Aphrodites Traum. Traumdeutung in der Antike. Königs Furt,

Königsförde, 2000.

Helmut HILLER: Lexikon des Aberglaubens, Süddeutscher Verlag, München, 1986.

Werner HOFFMANN: Das Nibelungenlied. Frankfurt am Main, Diesterweg, 1987.

Eduard HOFFMANN-KRAYER: Adler. In: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. von Hanns Bächtold-Stäubli, unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer, mit einem Vorwort von Christopf Daxelmüller. Band 1, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1987.

Arthur Thomas HOTTO: Herzloyde's Dragon Dream. German Life & Letters. A Quarterly Review, 22(1), 1968.

Hildegart HUMMEL-HAMMERSCHMIDT: Die Traumtheorien des 20. Jahrhunderts und die Träume der Figuren Shakespeares, Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg, 1992.

Christian HÜNERMÖRDER: Adler. In: Der Neue Pauly, Hg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider. Band 1, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 1996.

Christian HÜNERMÖRDER: Gans. In: Der Neue Pauly. Hg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider. Band 4, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 1998.

Géza JASZAI: Hund. In: Lexikon des Mittelalters. Hg. von Charlotte Bretschers-Gisiger, Norbert Angermann, Robert-Henri Bautier, Robert Auty, Band 5. 1986.

E. Salibury JOYCE: The beast within Animals in the Middle Ages, Routledge, New York, 1994.

Frauenlieder des Mittelalters. Zweisprachig. Hg. und übersetzt von Ingrid KASTEN, Philipp Reclam, Stuttgart, 2006.

W. W. KEMPER: Der Traum und seine Be-Deutung. Mit einem Beitrag von Helmut Bach über neuesten Stand der experimentellen Traum- und Schlafforschung. Kindler Taschenbücher, München, 1977.

Hans-Henno KORN: Adler. In: Lexikon des Mittelalter. Hg. von Charlotte Bretschers-Gisiger, Norbert Angermann, Robert-Henri Bautier, Robert Auty, Band 1. 1986.

Arielle P. KOZLOFF / Ulrich GEHRIG,: Tierbilder aus vier Jahrtausenden. Antiken der Sammlung Mildenberg. Mit 23 Farb- und 271 Schwarzweis-Abbildungen. Verlag Philipp von Zabern Mainz, 1983.

Wilhelm KROLL: Paulys Real-Encyclopädie der classicher altertumswissenschaft, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 1937.

Joachim LATA CZ: Funktionen des Traums in der antiken Literatur. In: Traum und

Träumen. Traumanalysen un Wissenschaft, Religion und Kunst. Hg. Von Th. Wagner-Simon/G. Benedetti, Sammlung Vandenhoeck, Göttingen, 1984.

Joachim LATA CZ: Erschließung der Antike. Kleine Schriften zur Literatur der Griechen und Römer. B.G. Teubner, Stuttgart, Leipzig, 1994.

Manfred LURKER: Adler und Schlange. Tiersymbolik im Glauben und Weltbild der Völker. Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen, 1983.

Lutz MACKENSEN: Drache. In: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. von Hanns Bächtold-Stäubli, unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer, mit einem Vorwort von Christopf Daxelmüller. Band 2, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1987.

Konrad von MEGENBERG: Das Buch >der Natur<. Kritischer Text nach den Handschriften. Hg. von Robert Luff und Georg Steer. Band 2, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 2003.

R. Nine MIEDEMA: Einführung in das „Nibelungenlied“. WBG, Darmstadt, 2011.

Harald MIELSCH: Griechische Tiergeschichten in der antiken Kunst, Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein, 2005.

Jan-Dirk MÜLLER: Das Nibelungenlied. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Klassiker Lektüren Band 5. Erich Schmidt Verlag, 2005.

Gottfried NEEBE: Heraklit Heute. Die Fragmente seiner Lehre als Urmuster europäischer Philosophie. Georg Olms Verlag, Hildesheim, Zürich, New York, 1982.

Sabine OBERMEIER: Tiere und Fabelwesen im Mittelalter, Walter de Gruyter, Berlin-NewYork, 2009.

Nigel F. PALMER / Klaus SPECKENBACH: Träume und Kräuter. Studien zur Petroneller 'Circa instans'-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters. Böhlau, Köln, Wien, 1990.

Michael DALLAPIAZZA: Wolfram von Eschenbach: Parzival. Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2009.

Hans-Herbert S. RÄKEL: Der deutsche Minnesang. Eine Einführung mit Texten und Materialien. Verlag C.H. Beck, München, 1986.

Irmgard REISER: Falkenmotive in der deutschen Lyrik und Verwandten Gattungen vom 12. Bis zum 16. Jahrhundert. Julius- Maximilians-Universität zu Würzburg, 1963.

Johannes RENGER: Traum und Traumdeutung. In: Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hg. von Hubert Cancik, Helmut Schneider. Band 12, Metzler, Stuttgart, 2002.

Rudolf ROBKOPF: Der Traum Herzloydes und der rote Ritter. Erwägungen über die Bedeutung des staufisch-welfischen Thronstreits für Wolframs „Parzival“. Verlag Alfred Kummerle, Göppingen, 1972.

Hugh SACKER: An Introduction To Wolfram's Parzival. Cambridge University Press, London, 1963.

Joyce E. SALISBURY: The Beast Within Animals in the Middle Ages. Routledge, New York, 1994.

Jean-Claude SCHMITT: Bildhaftes Denken. Die Darstellung biblischer Träume in mittelalterlichen Handschriften. In: Träume im Mittelalter. Ikonologische Studien. Hg. von Agostino Paravicini Bagliani, Giorgio Stabile, Belser Verlag, Stuttgart, Zürich, 1989.

Burkhard SCHNEPEL: Hundertjahre „die Traumdeutung“. Kulturwissenschaftliche Perspektiven in der Traumforschung. Rüdiger Köppe Verlag, Köln, 2001.

Christian SCHRÖDER: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2005.

Gustav SCHWAB: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums, Droemer Knaur, München-Zürich, 1987.

Karl Fürst SCHWARZENBERG: Adler und Drache: Der Weltherrschaftsgedanke. Oxford University Press, Oxford, 1960.

Gunther SCHWEIKLE: Mittelhochdeutsche Minnelyrik. I. frühe Minnelyrik. Texte und Übertragungen, Einführung und Kommentar. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart, Weimar, 1993.

Wolfgang SCHWERDT: Andre Zeiten, andre Drachen, Vergangenheits Verlag, Berlin, 2010.

Ursula SCHULZE: Das Nibelungenlied, Reclam, Stuttgart, 2003.

Otto SEEL: Der Physiologus, Artemis, Zürich, 1960.

Malcolm SOUTH: Mytical and Fabulus Creatures. A Source Book and Research Guide. Greenwood Press, New York, Westport, Connecticut, London, 1973.

Klaus SPECKENBACH: Von den troimen. Über den Traum in Theorie und Dichtung. In: Sagen mit *sinne*: Festschrift für Marie-Luise Dittrich zum 65. Geburtstag. Hg. von Helmut Rücker und Kurt Otto Seidel. Göppingen. 1976.

Klaus SPECKENBACH: Flugträume im Mittelalter. In: Hundert Jahre „die Traumdeutung“. Kulturwissenschaftliche Perspektiven in der Traumforschung. Hg. von Burkhard Schnepel. Rüdiger Köppe Verlag, Köln, 2001.

Werner TELESKO: Die Weisheit der Natur. Heilkraft und Symbolik der Pflanzen und Tiere im Mittelalter. Prestel, München-London-NewYork, 2001

Klaus THOMAS: Träume-Selbst verstehen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten, warum sie heilen. Geschichte und Wissenschaft, Psychologie und Praxis von den Träumen. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1972.

Jürgen TUBACH: Schlangen und Drachen in Mythos und Sage. In: Schlangen und Drachen. Kunst und Natur. Hg. Ulrich Jochen und Jochen Luckhardt, WBG, Darmstadt, 2007.

Peter WAPNEWSKI: Wolframs Parzival. Studien zur Religiosität und Form. Carl Winter Universität Verlag, Heidelberg, 1955.

Gregor WEBER: „Zweifach sind die Tore der wesenlosen Träume“. Traum und Traumdeutung in der Antike. In: Theologie und Psychologie im Dialog über den Traum. Hg. von Thomas Auchter, Michael Schlagheck, Bonifatius, Paderborn, 2003.

Emil WINKLER: Das Rolandslied. Hg. von Karl R. v. Ettmayer. Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1919.

Clemens ZERLINE: Lexikon der Tiersymbolik. Mythologie-Religion-Psychologie. Hr. von Wolfgang Bauer. Kösel Verlag, 2003.

Internetquellen

H.-D. DANNENBERG: Schwein haben- Historisches und Histörchen vom Schwein: <http://www.schweinestammtisch.de/interessantes/historisches.html>. Stand 26. 05. 2012.

Peter DIEM: Der Adler: <http://peter-diem.at/Buchtexte/Adler.htm>. Stand 24. 05. 2012.

Maximilian HUTTENLOHER: Die Beizjagd: <http://www.mittelalter-abc.de/jagd-mittelalter-ii.html>. Stand 16.05.2012.

Alfred Ten KATEN: Träume Kriemhilds. Analyse und Vergleich: http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/katen/ten-katen.html. Stand 20. 05.2012.

Simone KRAFT: Der Drachenkampf in der Literatur des Mittelalters: Stand http://othes.univie.ac.at/4220/1/2009-03-16_0301829.pdf. Stand 06. 06. 2012.

Christa Agnes TUCZAY: Schlaf – Traum – Vision:

[https://skriptenforum.net/w/images/2/2f/Schlaf_Traum_Vision_\(1\).pdf](https://skriptenforum.net/w/images/2/2f/Schlaf_Traum_Vision_(1).pdf). Stand 12.05.2012.

Helga MÜLLNERITSCH: Letale Mutterliebe: Szenen einer Mutter-Kind-Beziehung zwischen Traum und Trauma in Wolframs von Eschenbach Parzivâl: S. 29. Stand <http://cma.gbv.de/dr,cma,013,2010,a,02.pdf>. Stand 06. 06. 2012.

Adler: <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Adler>. Stand 24. 05. 2012.

Adler: <http://hogwartsonline.de/adler.html#religionen>. Stand 23. 05.2012.

Adler: <http://www.topas-muenchen.de/KrafttierAdlerArchivseiteKrafttiereToPASMunche.htm>. Stand 25. 05. 2012.

Die Frau und der Drache: <http://www.johannes-apokalypse.de/johannes-apokalypse.html#III.1>. Stand 05.06. 2012.

Die Jagd im Mittelalter: http://www.lehnswesen.de/page/html_alltag.html#alltag8. Stand 16.05.2012.

Midgard: <http://www.weltdergoetter.de/nordische-goetter/begriffserklaerungen.html>. Stand 23. 05. 2012.

B. Facundus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AB_Facundus_186v.jpg. Stand. 14. 04. 2012.

Kriemhilds Traum vom Falken:
http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AKriemhilds_Traum_vom_Falken_Am_Fus_sende_des_Bettes_steht_Kriemhilds_Mutter_Ute_Hundeshagenscher_Kodex.jpeg . Stand 14. 04. 2012.

5. Anhang

xlviij	Der vierzehent/geschichte der traum kurz.
lv	Der fünfzehent/ vnder vil zeit/ als bey zehen tagen.
lvj	Der sechzehent/ hat der traum baldt sein würckung.
lvij	Der sybentzehent/ so geschichte der traum baldt.
lvij	Der achtzehent/ so hat der traum zwischen vier oder zehen tagen sein würckung.
lviij	Der neunzehent/ erzeygt sich der traum baldt.
lxx	Der xx/ hat der traum kein würckung/ besonder haßs verborgen.
lxxi	Der xxj/ so geschichte der traum.
lxxij	Der xxij/ ist der traum gewiß vnd geschichte baldt.
lxxij	Der xxij/ so ist der traum gewiß.
lxxij	Der xxij/ so ist der traum gut.
lxxv	Der xxv/ so hat der traum vnder v. tagen sein würckung.
lxxvj	Der xxvj/ so ist der traum gewiß.
lxxvij	Der xxvij/ so hat der traum kein würckung.
lxxvij	Der xxvij/ ist der traum gut vnd hat sein würckung.
lxxix	Der xxix/ so hat der traum sein würckung.
lxxx.	Der xxx. So hat der traum vnder vier tagen sein würckung.

Anflegung der träum/nach dem propheten Daniel.

A

Aufsteig zu dem opffer/ od opffern/ bedeyt fröligkeyt vñ eer.
 Altar sehen/ bedeyt freud vnd eh.
 Altar sehen/ baumen/ bedeyt eynen newwen priester.
 Altar ein sehen fallen/ bedeyt den außgang eyns püesters.
 Angebunden sich sehen/ bedeyt hindernuß.
 Adler vbersich sehen fliegen/ bedeyt groß eh.
 Adler begreifen oder mit vmbgan/ bedeyt eyn arbeitssam zeit.
 Sehen vil Adler/ bedeyt arglistigkeyt/ odder haimliche nachstellung.
 Adler eynen einig sehen in eyn hauß/ bedeyt feindschafft.

Adern

⁵² Palmer, Speckenbach: 1990, S. 262

Paner oder fanen sehen/bedeut schaden.

Q vnd R

- Raben sehen/bedeut eyn botschaft eines fridts od̄ verhindernd̄.
 0 Raben sehen vber den menschen/bedeut sorgfältigkeit.
 Raben sehen der vil seind/lernet vns Gott zū bitten.
 Raben fliegen vom hauß/bedeut vlieren ein menschen des hauß.
 Raben anzū greiffen oder zū zwingen/bedeut streit.
 Rabē fliegē vñ auf dem fleysch sitzē/bedeut sorg in dem mensche.
 5 Reden mit eym naturlichen meyster/bedeut schaden.
 Reden mit eynem todten/bedeut etwas von jm zū entpfahen.
 Mit dym reichē zū gefügt werdē/bed. verharung od̄ verwartung
 Reden mit grosser eh̄/bedeut gwin.
 Reden mit eym Grafen od̄ gewaltigen/bed. wirdigkeit od̄ eh̄.
 1 Reden mit Got/bedeut güt ding.
 Reden mit eynem grössern/bedeut verwartung.
 Reden mit seinen bülen/bedeut entschuldigung.
 Sich sehen reich/bedeut leiden vngerechtigkeit.
 Sich sehen eyn Ritter/bedeut frölichkeit.
 3 Ritterlich werck treiben/bedeut sorgfältigkeit.
 Empfangen oder geben eyn Rosen/bedeut fürdernuß.
 Sehen räder oder scheüben vñ getriben werdē/bedeut frölichkeit.
 Sehen räder lauffen/bedeut perickel.
 Auffsteigen auff eyn rad oder scheüben/bedeut krankheit.
 Sehen eyn schone rosen/bedeut wolmüjigkeit.
 Regen sehen/bedeut frölichkeit.
 Raub nehmen/bedeut schaden.

S

- Sehen lauffen eyn stier/bedeut zorn mit dem nechsten.
 Mit silber vmbgeen/bedeut frewd.
 Gepaingt werden von eynen schlangen/bedeut gwin.
 Sehen eynen stecken/bedeut gross güt.
 Sehen streit/bedeut zorn inn dem volck.
 Singen im schlaff/bedeut zand̄ oder hader.
 Schüch haben die new seind/bedeut frewd oder gwin.
 Schüch haben die alt seind/bedeut betrüglichkeit vnd angst.
 Schüch von einē andern angelegt werden, bedeut betrieglichkeit.
Sehen

⁵³ Palmer, Speckenbach: 1990, 278.



Anhang III Traumszenen Kaiser Karls⁵⁴ (St. Gallen, Kantonsbibliothek, Ms. Vad. 302, f. 25 r.)

⁵⁴ Bagliani, Stabile: 1989, 40.



Anhang IV Szenen aus dem Leben des heiligen Dominikus. Links oben: Der Tier-Traum⁵⁵
(Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Lat. 8541, f. 90 v., 14.Jh.)

⁵⁵ Bagliani, Stabile: 1989, 25.



Anhang V Der Traum der Mutter Dominikus⁵⁶ (Francesco Traini. Pisa, S. Caterina)

⁵⁶ Bagliani, Stabile: 1989, 132.



Ubenenre von Seyfrid dem Starcken

Der wuchs in inder lande ans edlen küniges kint
 des vaters hies Eygund sein muter sigelint
 In amere burge vache witten wol erkant
 Niden bey dem vone die was genant
 Seyfrid was gehassen der schnell degen gut
 er versucht vil der vechen durch ellenthaffen mit
 Durch seines leibes starcke ersucht er fremde land
 bey was er schneller degen zu den burgonden vand
 Et das der degen kime wal gewuchs ze man
 Dabet er soliche wunder mit seiner hand getan
 Davon man immer mere mag singen unde sagen
 Des vne von disen stunden müssen vil von in vertagen
 In seinen besten Zeiten bey sein jungen tagen
 man macht nichel wunder von seyfriden sagen
 Was er an in wuchs ond wie schon was sein leip
 Des heten in ze nimen die weltlichen was

Anhang VI Kriemhilds Falkentraum. Nibelungenlied. Hundeshagenscher Kodex⁵⁷
 (Staatsbibliothek zu Berlin).

⁵⁷ Kriemhilds Traum vom Falken.

http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AKriemhilds_Traum_vom_Falken_Am_Fussende_des_Bettes_steh_t_Kriemhilds_Mutter_Ute_Hundeshagenscher_Kodex.jpeg. Stand 14. 04. 2012.



Anhang VII Die Frau in der Johannes Apokalypse. *La Femme et le Dragon*⁵⁸ (Madrid, Biblioteca Nacional).

⁵⁸B. Facundus. http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AB_Facundus_186v.jpg. Stand 14. 04. 2012.